

Die Töpferrechnungen von der Graufesenque.

Von

August Oxé.

Hierzu Taf. I.

I. Einleitung.

Für die römischen Kulturschichten der beiden letzten Drittel des 1. Jhdts., auf die in den Rheinlanden der Spaten des Forschers stösst, liefern die sichersten Datierungen die Einschlüsse von Terra sigillata aus der Graufesenque. Daher erregen Funde und Nachweise, die auf diesem entlegenen Punkt des Cevennengebirges gemacht werden, auch unsere Aufmerksamkeit. Über die ersten Ausgrabungen auf diesem Rutänischen Töpferplatz hat Déchelette, *Vases céramiques ornés I*, 65 ff. eingehend berichtet und dieser Industrie ein besonderes Kapitel gewidmet. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es Déchelette in erster Linie um verzierte, nicht um glatte Gefässe zu tun war. Eine grosse Bereicherung unserer Kenntnis brachten darnach die einschlägigen deutschen Arbeiten, von denen hier namentlich Oskar Bohns Werk, die Sammlung der Töpferstempel im CIL XIII 10009 und 10010, und die ausgezeichneten Veröffentlichungen Emil Ritterlings über 'Hofheim' und die Robert Knorrs mit den klaren Wiedergaben der Verzierungen genannt seien.

Aber noch steht eine wichtige Veröffentlichung aus, von der wir grundlegende Aufschlüsse über diese Keramik erwarten dürfen. Es ist die viele Schränke füllende Sammlung glatter und verzierter Terra sigillata, die in der Graufesenque der emsige Sammler Abbé F. Hermet, Pastor in l'Hospitalet (Aveyron), ausgrub. Die Reichhaltigkeit und Wichtigkeit dieser Sammlung muss jedem schon aus zwei gelegentlichen Bemerkungen seiner neusten Schrift klar werden. Dort führt er (S. VII) 20 Stempel des Töpfers *Castus* an, der aus der Graufesenque bisher nur in 1 Exemplar im CIL XIII bekannt war. Auf S. 162 bemerkt er ferner: „In meiner Sammlung sind u. a. 22 verzierte Gefässe (Dr. 29), die paarweise ganz identisch und aus derselben Form gepresst, den Namen ganz verschiedener Töpfer tragen, ein klarer Beweis, dass beide Töpfer sich derselben Formschüssel bedienen.“ Es werden dann die 6 Stempelpaare von ihm aufgeführt: *Albi m* und *Melain va*, *Albi m.* und *Macri man*, *of Albi* und *Germani*, *Macri man.* und *Germani*, *of Lucei* und *Sal(ari) Apti*, *Medillus* und *of Vita(lis)*, ein kleines, aber für die Geschichte der Terra sigillata höchst wertvolles Verzeichnis. Wenn ich nicht irre, kommt dazu

aus seiner Sammlung, die ich 1912 sah, noch das Paar *of Mommo* und *C. Salari Aпти*.

Gleichsam einen Auftakt zu den erwarteten Veröffentlichungen aus Hermets Sammlung bildet seine neuste Schrift: *Les graffites de la Graufesenque, près Millau (Aveyron), Rodez 1923*. Sie beschert uns 41 teils ganz, teils in Bruchstücken erhaltene Töpferrechnungen, die meisten bisher unbekannt, fast alle aus Hermets Sammlung. Hermet hat sich damit ein grosses Verdienst erworben. Das zeigt schon ein Vergleich dieser umfangreichen Veröffentlichung mit den wenigen, fast unverständlichen Töpferrechnungen, die bisher aus der Graufesenque, Montans, Blickweiler u. a. O. bekannt waren. Vgl. Anhang S. 51. Hier wird sowohl dem Sprachforscher wie dem Archäologen ein fast unbetretenes Neuland aufgetan. Die Sprache, ein Kauderwelsch, ist eine Mischung aus lateinischen und keltischen Elementen; die Angaben über Töpfer und Gefässe, deren Namen zum Teil neu sind, eröffnen einen neuen Einblick in den Betrieb der leistungsfähigsten gallischen Terrasigillata-Töpfereien des 1. Jhdts. n. Chr.

Die Art, wie Hermet diese einzigartigen Urkunden wiedergibt und jedermann zugänglich gemacht hat, verdient uneingeschränkte Anerkennung. Auf je einer Buchseite steht die klare Wiedergabe des meist gut gelungenen Lichtbildes eines beschrifteten Tellers (vgl. Taf. I), gegenüber die Übertragung der nicht immer leicht zu entziffernden Kritzeleien in gewöhnliche Schrift. Nur von den beiden letzten Tellern (37 u. 41 = H 42 u. 43), deren Abbild wir bereits im CIL XIII, 10016, 7 und 10017, 47 sowie bei Déchelette I, 86 ff. und anderen französischen Schriftstellern finden, ist das Abbild nicht wiederholt; ebensowenig von der Rückseite der Listen 32 (H 40) und 2 (H 25). Sehr selten, dass bei der Übertragung ein kleines Versehen unterlaufen oder eine Zeile (19, 15^a und 31, 10^a) überschlagen ist.

An diesen wichtigsten Teil des Hermet'schen Buches reihen sich acht Kapitel über Töpfer- und Gefässnamen, Mass und Zahl der Gefässe, vereinigte Töpfer, Zeit und Sprache der Kritzeleien, endlich über ungelöste Fragen.

Kein Einsichtiger wird in einer 'Editio princeps' die Lösung aller Rätsel erwarten, die von einer solchen Menge neuer und eigenartiger Inschriften uns aufgegeben werden. O. Bohn hat bereits in einer trefflichen und gehaltvollen Besprechung in der *Germania* 1924, S. 19 ff. vieles richtig gestellt. So u. a. die Bedeutung der Überschriften und der addierten Summen, die Massangaben *pedalis* und *triatialis* (= *trientalis*). Auch französische Gelehrte haben inzwischen manches zur richtigeren Deutung beigetragen: so in der *Revue celtique*, vol. XLI, 1924, Nr. 1—2, worauf Rud. Thurneysen mich aufmerksam machte.

Die vorliegende Behandlung der Graffiti, ursprünglich als kurze Besprechung des Hermetschen Buches gedacht, sprengte sehr bald diesen engen Rahmen, da durch die Menge wesentlicher Abweichungen Hermets Kap. II—IX überholt und nicht mehr brauchbar wurden. Um dem Leser eine schnelle und klare Übersicht und eine selbständige Prüfung der kritischen Fragen zu er-

möglichen, waren wenigstens zwei neue Aufstellungen unerlässlich. Einmal die gesäuberte Liste der Töpfer, die zugleich eines jeden Arbeiters Gefässsorten und Stückzahl überblicken liess (Abschnitt III); sie muss auch eine besondere Gefässliste, die wohl manchem erwünscht wäre, ersetzen. Dann aber musste vor allem in handlicher Form die Grundlage aller philologischen und archäologischen Kritik vorgelegt werden, der Text der 41 Inschriften, geordnet nach Gruppen, in denen die verwandten oder ähnlichen Abrechnungen vereint sind (Abschnitt II). Damit werden viele umständliche Wiederholungen, Verweise und Erklärungen dem Leser und uns erspart. Eine andere Nummerierung liess sich dabei nicht umgehen; doch wird das schnelle Auffinden der Hermetschen Nummern durch die beiden Konkordanzen auf S. 42 und 43 möglich sein; ausserdem sind die Hermetschen Nummern in den Überschriften (in Klammern) vermerkt.

Für die sachgemässe Anordnung der 41 Inschriften ergaben sich drei Richtlinien. Erstens die Formen und Stempel der Teller, auf denen sie eingeritzt sind. Zweitens ihre Fundstellen. Drittens die verschiedenen Eigentümlichkeiten der Inschriften selbst; diese geben natürlich den Ausschlag. Wie alle drei Richtlinien bald parallel zu einander laufen, bald sich kreuzen, ist aus der Übersicht S. 42 zu ersehen.

Die Tellerform wird von Hermet nur im allgemeinen, die Stempel teilweise ungenau und verschieden angegeben. Was aus beiden z. Z. gefolgert werden konnte, ist teils im folgenden Absatz angegeben, teils erst bei der Zeitbestimmung (IV G auf S. 94).

Nach Hermets Angabe (S. 165) wurde ein Teil der Abrechnungen (H 1—26. 30. 32) in derselben Schicht in einem Umfang von 3 bis 4 □ m (FO I) gefunden, die wenigen übrigen (H 27—29. 31. 33—43) „in einer gewissen Entfernung“ (FO II). Hermet misst der Verschiedenheit des Fundortes keine Bedeutung zu und folgert aus den eingeritzten Töpfernamen, die zum Teil auf den Listen beider Fundorte wiederkehren, dass alle Listen „der gleichen oder doch fast gleichen Zeit“ (40—60 n. Chr.) angehören. Indessen unterscheidet sich doch merklich das Gros der Listen des FO I von denen des FO II. Soviel die Abbildungen erkennen lassen, kamen an FO I nur kleine Teller zu Tage, an FO II nur grosse Teller oder Platten, deren Innenstempel von einem grossen gestrichelten Ring konzentrisch umgeben ist; dort also *catilli*, hier *catini* oder *canastri*. Zweitens lieferte FO I 20 Teller mit Stempeln des Fabrikbesitzers *Castus*; 2 mit *Marti* oder *Marti(alis)* und 1 mit *Albus fe(cit)*; während auf FO II nur 2 grosse Teller mit *of. Germa(ni)*, 1 mit *of M(o)?* und 1 mit *of Modesti* — bei den anderen fehlt der Stempel — zum Vorschein kamen. Drittens tragen die kleinen Teller des FO I, soweit sie ganz erhalten sind, ein Beizeichen für Analphabeten, offenbar die Marke des Besitzers, entweder ein Kreuz oder einen Vogel (Hermet S. VI); nichts davon auf Tellern des FO II. Viertens erscheinen, schwerlich zufällig, manche Töpfernamen nur auf den Rechnungen des FO I, andere hingegen nur auf denen des FO II. Dort z. B. sehr häufig *Deprosagilos*, *Masuetos* und *Vere-*

cundos; *Privatos*, *Scota*, *Summacos* und *Tritos*. Hier nur die auch aus Terra-sigillata-Stempeln bekannten *Meθθilos*, *Mommo* und *Primigenius*. Wenn in den Listen beider Fundstellen z. B. *Albanos*, *Cornutos*, *Cosoios*, *Lousios* und *Malcio* auftreten, so bilden eben diese Töpfer gleichsam die verbindende Brücke zwischen den Listen von FO I und II. Der fünfte Unterschied ist der wesentlichste. Die grosse Mehrzahl der Listen FO I, 27 Stück von 28, bilden jede eine in sich geschlossene Rechnung mit der keltischen Überschrift *tudos*, geordnet nach Gefässen, zuerst die grossen, dann die kleinen. Dagegen die Mehrzahl der Listen FO II, 7 Stück von 12, besteht aus einzelnen, zerstreuten Posten, die sich an den Namen je eines Töpfers anschliessen. Diese fünf grossen Unterschiede zwischen den Listen des FO I und denen des FO II lassen auf eine Änderung des Betriebes und einen zeitlichen Unterschied schliessen, reichen aber allein nicht aus zu einer ergiebigen Scheidung der 41 Listen in Gruppen.

Für eine solche Scheidung muss vielmehr die Verwandtschaft oder Verschiedenheit des eigentlichen Inhaltes der Graffiti die Richtlinien abgeben. Es werden sich da immer dieselben 4 oder 5 Gruppen (A—E) herausstellen, mag man diese auch in sich anders ordnen und ihnen auch eine andere Reihenfolge geben; sind es doch immer dieselben Erscheinungen, welche diese Gruppenbildung erheischen.

Zunächst die Handschrift. Die Dienste, welche die Leitmuschel dem Geologen leistet, kann hier schon allein die charakteristische Form des Buchstabens A dem Forscher leisten. Ich verweise dafür auf die guten Abbildungen Hermets und meine Bemerkungen unten S. 59. Darnach sind z. B. die Listen der Gruppe B sicher alle von derselben Hand geschrieben.

Das charakteristischste Wort ist die lateinische Wiedergabe des griechischen Wortes *παροψίς*, das bekanntlich auch in den Handschriften der lateinischen Schriftsteller einer mannigfaltigen Rechtschreibung unterliegt. In Gruppe A ist die Abkürzung *par()* üblich, in B die Benennung *parasidi*, in C *paraxidi*, in D *paroxedi* (auf der Blickweiler Töpferrechnung des Anhanges *parusp(idi)*).

In Gruppe B und E heissen die grossen Teller oder Platten, auf denen aus der Küche die Speisen auf die Tafel gebracht wurden, *catinos*, zuweilen irrtümlich *catilūs*, dagegen in den Gruppen A und C *canastri*.

In der Rechtschreibung der Töpfernamen ist Gruppe A einzigartig mit den klassischen Endungen wie *Summacus* und *Malcio*, wofür alle übrigen die keltisierten Endungen *Summacos* und *Malciu* vorziehen.

Gruppe C weist die gleichen Schreibfehler (s. S. 60) und Abkürzungen (s. S. 60) auf, namentlich *Deprosagi* für *Deprosagilos*; ferner bilden hier öfter zwei oder drei Töpfer eine Arbeitsgemeinschaft, und werden ihre Namen bald mit, bald ohne das keltische Bindewort *duci* mit einander verbunden. Möglich auch, dass keine 'Arbeitsgemeinschaft' gemeint ist, sondern nur für diese Rechnung die Stückzahl der gleichartigen Gefässe verschiedener Arbeiter von dem Aufseher und Buchführer der Kürze wegen zu einem Posten addiert sind.

In Gruppe D bestehen die Abrechnungen aus einzelnen zersprengten Posten verschiedener Gefässsorten, die an den Namen eines einzelnen Töpfers angehängt werden, während in den Gruppen A—C die ganze Abrechnung, nach Gefäßen geordnet, eine einzige geschlossene Reihe bildet.

Die einzige Töpferrechnung, die vor dem Brande in den noch weichen Ton eingeschrieben wurde, verdient für sich gestellt zu werden, Gruppe E.

Zum bequemen Vergleich sind endlich als Anhang die ähnlichen Töpferrechnungen aus *Arezzo*, *Horta* (?), *Montans*, *Blickweiler* und *Rheinzabern* beigefügt, meist kümmerliche Bruchstücke.

Tabelle I.
Die Fundorte, Nummern, Gruppen, Stempel und Beizeichen
der Töpferrechnungen.

FO	Nr. Oxé	Nr. Her- met	Stempel	Beizeichen	FO	Nr. Oxé	Nr. Her- met	Stempel	Beizeichen
Gruppe A					I	23	3	<i>Casti of</i> rückl.	Vogel
I	1	9	<i>Casti</i>	Kreuz	I	24	7	<i>Casti</i>	Kreuz
I	2	25	—	—	I	25	10	<i>Casti of</i> rückl.	Kreuz
II	3	37	—	—	I	26	16	<i>Casti</i>	Vogel
Gruppe B					I	27	23	<i>Casti</i>	—
I	4	6	<i>Casti</i>	Kreuz	I	28	12	<i>Casti</i>	Vogel
I	5	19	<i>Casti of</i> rückl.	Kreuz	I	29	11	unleserlich	Vogel
I	6	30	[<i>Albus fe</i>	—	I	30	17	<i>Casti</i>	Vogel
I	7	18	<i>of. Casti</i>	Kreuz	I	31	15	<i>Casti</i>	Kreuz
I	8	21	<i>Casti of</i> rückl.	Kreuz	II	32	40	<i>of. Germā[ni]</i>	—
I	9	32	—	—	Gruppe D				
I	10	13	<i>of. Casti</i>	Kreuz	II	33	27	<i>of. G[ermā(ni)]</i>	—
II	11, 12, 38, 39.		—	—	II	34	28	—	—
II	13	41	[<i>of. M]odesti</i>	—	II	35	29	—	—
Gruppe C					I?	36	26	—	—
I	14	1	<i>Marti(alis?)</i>	Kreuz	II	37	43	<i>of. M[o(...)]?</i>	—
I	15	22	<i>Marti(alis?)</i>	Vogel	II	38	31	—	—
I	16	2	<i>of. Casti</i>	Vogel	II	39	33	—	—
I	17	14	<i>Casti</i>	Vogel	II	40	34	—	—
I	18	5	<i>Casti</i>	Vogel	Gruppe E				
I	19	4	—	Vogel	vor dem Brande				
I	20	20	<i>of. Casti</i>	Vogel	eingeritzt				
I	21	24	<i>Casti</i>	—	ohne Stempel				
I	22	8	<i>Casti of</i> rückl.	Vogel	II	41	42		

Tabelle II.
Die Nr. Hermets und die Nr. Oxés.

H	O	H	O	H	O	H	O	H	O	H	O
1	14	9	1	17	30	25	2	53	39	41	13
2	16	10	25	18	7	26	36	34	40	42	41
3	23	11	29	19	5	27	33	35	—	43	37
4	19	12	28	20	20	28	34	36	—		
5	18	13	10	21	8	29	35	37	3		
6	4	14	17	22	15	30	6	3S	11		
7	24	15	31	23	27	31	38	39	12		
8	22	16	26	24	21	32	9	40	82		

II. Text der Töpferrechnungen.

Hermets Zählung ist in der Überschrift in Klammern beigefügt, z. B. 1(H 9).

Die lateinischen Ziffern und Brüche sind zur schnelleren Übersicht in arabischen Ziffern wiedergegeben. Die Summe der Gefässe ist in () Klammern eingesetzt.

Der Buchstabe X ist überall als x wiedergegeben, auch wo er in keltischen Wörtern für griech. χ = ch steht.

Die drei verschiedenen Klammern im Text bedeuten: < . . . > Umstellung, [. . .] Herstellung des Urtextes, (. . .) Ergänzung zu dem Urtext.

Gruppe A.

1. (H 9. CASTI Kreuz)

tuθθos petu[aretos?]¹

	can	² / ₃	350
	can	ped	90
	mor	² / ₃	300
5	pan	² / ₃	1000
	mor	¹ / ₃	300
	cana	¹ / ₃	100
	vin	ped	200
	Felix	cat	4800
10	Summacus	cat	1650
	Tritus	lequas? ²	6000
	Masuetus	par	3000
	Tritus	par	2300
	(Masuetus)?	atramentari	200
15	(Masuetus)?	acet	9500
			(29790)

am Rande rechts:

16. 17 summa | 30 100

¹ petun H ² licvias H lecvas?

2. (H 25. —)

Innen:			
	summa | uxedia		34525
Aussen:			34625

3. (H 37. —)

[tuθθos]

Es fehlen die Zeilen mit can und pan

1	Fuscus	[mor?]	. . . . .
	Malcio	[lequ?]	. . . . .
	eti	cat ¹	. . . . .
	Felix	ca[t] ²	. . . . .
5	Momo	ca[t]	. . . . .
	eti	vinar	. . . . .
	eti	acet	. . . . .
	Cosoius	par	1000 ³ + x
	Lousius	par	500 + x
10	Cornutus	par	600 + x
	Vacaca	par	. . . . .

¹ can H ² fehlt bei H ³ C) eher der Anfang von ∞ als ein C.

Gruppe B.

4. (H 6. CASTI Kreuz)

tuθθos VIII

	pannas	² / ₃	1 200
	catilus	² / ₃	130
	(catilus)	pedalis	55
5	catilus	¹ / ₃	330
	mor(taria)	² / ₃	200
	mor(taria)	¹ / ₃	100
	vinaria		80

	Tecci?	catili	2 500
10	Felix	catili	4 150
	Deprosagilos	parasidi	3 350
	Masuetos	parasidi	5 800
	Privatos	lievas	7 450
	Masuetos	acitabli	8 500
			<hr style="width: 50px; margin-left: auto; margin-right: 0;"/> 33 845
15		summa uxs(edia)	33 500

5. (H 19. CASTI OF rückl. Kreuz)

		[tuθθ]os I ¹	
	[Malci?]u ²	catilus	$\frac{2}{3}$ 220
	[M]irtilos	(catilus)	$\frac{1}{3}$ 330
	[Ve]recundos	mor(tarus)	$\frac{2}{3}$ 385
5	[Ve]recundos	mor(tarus)	$\frac{1}{3}$ 400
	[M]asuetos	vinareus	325
	[Ve]recundos	(mortarus) pedalis	165
	[Ma]lcui	lievas	$\frac{1}{3}$ 130
	[Ma]lcui	lievas	$\frac{2}{3}$ 200
10	[Ma]suetos	pannas	$\frac{2}{3}$ 865
	[F]elix	catili	6 600
	[Ma]lcui	catili	1 600
	[Mas]uetos ³	catili	100
	[Ma]suetos ⁴	parasidi	7 800
15	[De]prosagi-	parasidi	700
	los		
	[M]asuetos	mor(tarus) uxs(edi)	300
	Masuetos	acitabli	$\left\{ \begin{array}{l} 5\ 000 \\ +x^5 \end{array} \right.$
			<hr style="width: 50px; margin-left: auto; margin-right: 0;"/> 25 120
			$\left\{ \begin{array}{l} +x^6 \end{array} \right.$
18		summa uxs(edia)	30 250

¹ p H ² fehlt bei H ³ suetos H
⁴ uetos H ⁵ ungefähr 9500 ⁶ unge-
 fähr 29700.

6. (H 30. [AL]BVS FE¹ -)

		tuθθos IX	
		[ca]tili	$\frac{2}{3}$ 300
		(catili) [peda]lis	150
		[mor(tari)?]	$\frac{2}{3}$ 230
5		[catili?]	$\frac{1}{3}$ 375
		[mor(tari)?]	$\frac{1}{3}$ 400
		[pannas?]	$\frac{2}{3}$ 650
			250
			$\left\{ \begin{array}{l} 400 \\ +x \end{array} \right.$
10			$\left\{ \begin{array}{l} 200 \\ +x \end{array} \right.$
11		[acitabli]? [. . .] ²	
		[summa uxs(edia)]	

¹ nur [A]LBVS Hermet pag. VII.—
 schwerlich *Bajlbus fe.* ² 8000? 9000? er-
 halten ist nur der Strich über VIII? oder
 IX?

7. (H 18. OF CASTI Kreuz)

1		[tuθθos]	
1a		catinos	$\frac{2}{3}$ 400
2		(catinos) pedales	60
		catinos	$\frac{1}{3}$ 175
		[Masuetos]? ¹ pannas	$\frac{2}{3}$ 300
5		mortaria	$\frac{2}{3}$ 100
		[Albanos]? ¹ pannas	$\frac{2}{3}$ 900 ²
		vinaria	75
		[mo]rtaria	$\frac{1}{3}$ 100
		catilus	4 000
10		[c]atilus	. . . .
		[ca]tilu[s]	. . . .
12?		[parasidi?]	. . . .
13?		[parasidi?]	. . . .
14?		[acitabli?]	. . . .
15?		[summa uxs(edia)]	. . . .

¹ Oder 4 [Albanos] und 6 [Masuetos]
² C∞=900 CCV=205 H.

8. (H 21 CASTI OF rückl. Kreuz)

		tuθθos VI	
		catinos	$\frac{2}{3}$ $\left\{ \begin{array}{l} 200 \\ +x? \end{array} \right.$
		catinos	$\frac{1}{3}$ $\left\{ \begin{array}{l} 200 \\ +x? \end{array} \right.$
	Cotutos	mor(taria) ¹	$\frac{1}{3}$
5	Masuetos	(catinos) pedalis	55
	Masuetos	mor(taria) pedalis	80
	Alibanos	pannas	$\frac{2}{3}$ 400
	[Ma]suetos	pannas	$\frac{2}{3}$ 250
	Masuetos	inbrataria	$\frac{2}{3}$ 250
10	Privatos	lievas ²	$\frac{1}{3}$ 300
	Cotutos	mor(taria)	$\frac{2}{3}$ 200
	[Fe]lix	catili	3 650
	[S]ummacos	catilus ³	1 950
	Masuetos	catili	200
15	Tritos	parasidi	7 500
	Masuetos	parasidi	3 500
	Ma[su]etos	acitabli	9 000
			<hr style="width: 50px; margin-left: auto; margin-right: 0;"/> 27 635
			$\left\{ \begin{array}{l} +x^4 \end{array} \right.$
		[summa] uxs(edia)	28 500

¹ mortari H ² lievias H ³ catili H
⁴ ungefähr 28000.

9. (H 32. — —)

		tu[θθos]	
Cor[nutos] ¹	[catinos?]	$\left[\frac{2}{3} \right]^2$	. . . .
eti	[catinos?]	$\left[\frac{1}{3} \right]^2$	. . . .
eti	[catinos?]	[pedalis] ²	. . . .

Cervesa	catili	1200
Cotuto(s)	catili	1080
Castos	catili	1150
Tritos duci Felix	catili	2900
15 Deprosagi(los) paraxidi		2550
{ Vindulus ⁴		
{ duci ⁵ Privato(s) paraxi(di)		3300
eti	lievias	1550
Cotutos	lievias	600
(Masuetos)?	acitabli	8000
		<u>(25070)</u>

Am Rande rechts:

20. 21 sioxti Albanos	panna extra	} 300
	tuθ(o . .)	

¹ *Malso* H und Bohn vgl. 14, 9^{1a} [*canastri pedales*]? ^{1b} (*canastri*) ²/₃?² zu Zeile 3 H ³ *vinari* H ⁴ *Vinoulus* H und Bohn ⁵ *duca* H.**16. (H 2. OF CASTI Vogel)**

	tuθos namet[os]	
	canastri	² / ₃ 13
	mortari	² / ₃ 300
	mortari	¹ / ₃ 300
5	canastr(i)	¹ / ₃ 250
Albanos	panna	² / ₃ 1250
Masuetos	panna	² / ₃ 250
Felix	catili	1500
Cotutos	<catili> ¹	1300
10 Masuetos	catili	700
Deprosagi(los) paraxidi		2550
Tritos duci	} lievias	11900
Vindulus ²		
Masueto(s)	acitabli	7500
		<u>(27930)</u>

¹ steht nach der Zahl ² *Vinoulus* H u. Bohn.**17. (H 14. CASTI Vogel)**

[tuθos etos]

Es fehlen vielleicht 2 Zeilen mit
canastri ²/₃ und *pedalis*

1 Mar[talos]? ¹	[canastri]? ¹	[¹ / ₃]?
Albanos	pann[a] ²	[² / ₃]
Masuetos	pann[a] ²	[² / ₃]
eti Masueto(s)	vinar[i]	. . . .
5 Statilos	mortari	² / ₃ } 210
		+ x ?
Masuetos	mortari	² / ₃ 70
Stamulos	mortari	¹ / ₃ 200
[eti]Sta]mulo(s) iulianas		100
Scota	} catili	5450
[Feli]x duci		

10 [Deprosagi]gi(los) ³ par[axidi]	2550? ⁴	
[Masu]eto(s) ⁵ parax[idi]	2000	
Tritos	lievia[s]	6900 ⁷
eti Trito(s)	pa[ra]xidi ⁶	1000
Masueto(s)	acitabli	8000
15 [eti] Masucta	mortari	uxedi 200
		{ (26680
		+ x) ⁸

¹ *Mas[uetos]* H ² *pann[a]* oder *pana*
³ *si* H ⁴ ∞CCBL Schreibfehler
für ∞∞DL = 2550. 1350 H ⁵ *Cotutos* H
⁶ *paraxidi* H ⁷ 6800 H pag. 117
⁸ ungefähr 28500.

18. (H 5. CASTI Vogel)

tuθ[os etos]

Cornutos da?¹

	canastri	¹ / ₃ 250 ²
	(canastri) pedalis	90
5	vinari	200
	mortari	² / ₃ ³ 125
	morta(ri)	¹ / ₃ 100
	pannias	² / ₃ 850
	atramita(ri)	260
10 Scota duci Felix	catili	5500
Trito(s) duci	} lievias	7200
Privatos		
Deprosagi(los) paraxidi		2500
Masuetos	paraxidi	3700
(eti)?	acitabli	9000
		<u>(29775)</u>

¹ *da[nnos]*? oder *at*? fehlt bei
H Eine Ergänzung *canastri* ²/₃ unwahr-
scheinlich. ² 300 H ³ fehlt bei H.

19. (H 4 — Vogel)

[tuθos etos]

Es fehlen vielleicht *catili* ²/₃ und
pedali

1 [Deprosagi-	} mortari	[² / ₃]
(los)?		
[De]prosa]gi(los)(mortari) pedali		{ 50
		+ x ?
Deprosagi(los) catili	¹ / ₃	100? ²
Deprosagi(los) mortari	¹ / ₃	{ 200
		+ x ?
5 Masuetos (mortari) rostrati	² / ₃	{ 210 ¹
		+ x ?
(eti)? (mortari) rostrati	¹ / ₃	180 ²
Masuetos	vinari	150
(eti)?	pannas	¹ / ₃ 1600 ³
<Privatos> ^{3a}	inbratari	100
10 Privatos	lievias ⁴	¹ / ₃ 200
Tritos	catili . . . ⁵	850

(eti)?	catili duprosopi	600
Terti(os)	catili	650
Scota	catili	1600
15 Privatos	licvias ⁶	7400
15 ^a Masuetos ⁷	paraxidi ⁷	4500
16 Lousios	paraxidi	1550
(Masuetos)? ⁸	mortari ux(edi)	300
(eti)? ⁹	(catili?) duprosopi	1000
19 (eti)?	acitabli	8500
		<hr/>
		(29740
		+ x) ¹⁰

¹ 121 H pag. 115 ² CXXC=180. CXXI H
³ ∞BC=1600. ∞BL=1550 H ^{3a} steht
nach *inbratari* ⁴ *licvias* H ⁵ Es fehlt der
Gegensatz zu *duprosopi* ⁶ *licvias* ²/₃ H
⁷ Zeile 15^a fehlt bei H ⁸ vgl. 5, 16, 17, 15.
20, 14, 24, 17 ⁹ vgl. 20, 11 ¹⁰ ungefähr
30 000.

20. (H 20. OF CASTI Vogel)

	tuθos petuar[etos] ¹	
[V]erecun(dos)	canas(tri) ² / ₃	230
<Vere(cundos)> ²	[mor]tari ² / ₃	250
<Vere(cundos)> ²	(mortari) [peda]lis	105
5 [Alb]ano(s)	pani(a)s ² / ₃	1150
<Vere(cundos)> ²	(canastri) ¹ / ₃	230
	[t]riantalis	
(eti)	mortari ¹ / ₃	200
<Martalos> ²	asati mortari	90
Tritos	licvias ¹ / ₃	200
10 Masuetos	pultari	700
(eti)? ³	(catili) duprosopi	1050
Felix	catili	3300
Tritos	catili	1250
(Masuetos)? ⁴	mortari ux(edi)	300
15 Tritos	licvias ux(edi)	2450
Primos	licvias ux(edi)	2550
Macer	licvias ux(edi)	300
Masuetos	licvias ux(edi)	2200
Lousios	paraxidi	2600
20 Primo(s)	paraxidi	300
Masuetos	paraxidi	1400
Masuetos	(acitabli)	9000
23 Verecun(dos)	licvias ¹ / ₃	...
		<hr/>
		(29855)

¹ *petuan* H ² steht hinter dem Ge-
fäßnamen ³ vgl. 19, 18 ⁴ vgl. 5, 16.
17, 15, 19, 17, 24, 17.

21. (H 24. CASTI —)

	tuθos t[ristos]? ¹	
[L]ucanus	[canas(tri)] [² / ₃]	...
<Verecundos> ²	(canastri) [pe]dalis	...
(eti)	mortari ² / ₃	280

5 [Ver]ecundo(s)	mor(tari) ¹ / ₃	300
[V]erecundos	canas(tri) ¹ / ₃	210
(eti)	[mort]ari peda(lis)	125
[Alb]anos	panias ² / ₃	1000
[Mal]ciu	licv(i)as ⁴ ¹ / ₃	200
10 [Fel]ix Scota	catili	3900
[Summ]acos	catili	2550
[Masu]etos	paraxidi	2100
[Trito(s)]?	[para]xidi	1200 ⁶
[Masue]tos	acitabli	8000
15 Privatos	(licvias) ⁵	9550
		<hr/>
		(29415
		+ x) ⁷

¹ c H. Dann ist etwa *c[intu]*
30 000?] zu ergänzen. ² steht hinter dem
Gefäßnamen ³ steht vor dem Gefäß-
namen ⁴ *licvias* H ⁵ vgl. Nr. 20, 23
⁶ 2200 H pag. 119 ⁷ ungefähr 29700.

22. (H 8. CASTI OF rückl. — Vogel)

	tuθos pinpetos	
<Cotu(tos)> ¹	canastri ² / ₃	300
Masuetos	(canastri) ² / ₃	140
Cotutos	(canastri) ¹ / ₃	350
5 eti	morta(ri) ¹ / ₃	340
(eti)?	mortari ² / ₃	325
Albano(s) more-	toclatos Secu ²) pan(ias) [² / ₃]	...
(Masuetos)? ⁴	(mortari) pedali	80
(eti)?	vinari	120
10 <Summaco> ⁵	catili	2700
Masueta	paraxidi	2000
Tritos	paraxidi	3900
(Masuetos)?	acitabli	9000
Mascelos	paraxidi	500
15	catili	200
		<hr/>
		(19955
		+ x) ⁶

¹ steht am Ende der Zeile
² = *Secu(ndos)*? ³ ungefähr 1000
⁴ vgl. 8, 6, 25, 7 ⁵ steht hinter dem Ge-
fäßnamen ⁶ ungefähr 20955.

23. (H 3. CASTI OF rückl. — Vogel)

	tuθos [.] ¹	
Masuetos	can[as(tri)] [² / ₃]	...
et ⁴	canas(tri) ¹ / ₃	100+x
(eti)?	mortari ¹ / ₃	200
5 Masuetos	morta(ri) ² / ₃	150
(eti)? ^{1a}	(mortari) pedalis	55
(eti)?	pannas ² / ₃	1000
(eti)?	vinari	100
(eti)?	inbratari ² / ₃	115
10 [T]riti Privati	licvias	6100 ²

[F]elix Scota	catili	5200
Sumacos ³	catili	1900
Masuetos	paraxidi	5000
14 Masueto(s)	acita(bli)	8500
		<u>28420</u>
		{ + x } ⁵

¹ die untersten Spitzen von 5–6 Buchstaben sind erhalten. ^{1a} vgl. 9, 5–8.

25, 8–11. ² 5100 H ³ Summacos H

⁴ eti? ⁵ ungefähr 29000.

24. (H 7. CASTI Kreuz)

tuðos decametos			
	canas(tri)	$\frac{2}{3}$	330
	canastri	$\frac{1}{3}$	260
	morta(ri)	$\frac{1}{3}$	30
5	canas(tri) pedali		120
	mortari	$\frac{2}{3}$	130
	vinari		110
	panni(as)	$\frac{2}{3}$	1000
	inbratari	$\frac{2}{3}$	50
10	atramitari		150
	licvias	$\frac{1}{3}$	300
	Felix Scota [c]atili		4500
	Summacos catili		2550
	(Masuetos)? ¹ catili		120
15	Mosueta paraxi(di)		5500
	Privatos Trito(s) liev(ias)		5900
	(Masuetos)? acitab(li)		9000
	(eti)? ² mortari uxedi		300
			<u>(30350)</u>

¹ Vgl. 5, 13, 14 8, 14, 16.

² Vgl. 5, 16, 17, 15, 19, 17, 20, 14.

25. (H 10. CASTI OF rückl. — Kreuz)

legitum[um]			
tu[ð]os ðxtumeto(s) ¹			
	Vitali(s) canast(ri)	$\frac{2}{3}$	290
	eti canastri	$\frac{1}{3}$	220
5	Cotutos morta(ri)	$\frac{2}{3}$	220
	eti morta(ri)	$\frac{1}{3}$	190
	<Mos(ueta)> ² (mortari?) pedale		60
	(eti)? ^{2a} vinari		...
	(eti)? atram[itari]		...
10	(eti)? inbra(tari) ³		... ⁴
	(eti)? panas	$\frac{2}{3}$	850
	Trito(s) Privato(s) ⁵ liev(ia)s ⁵		320 ⁵
	(Masuetos)? ⁶ mortari uxedi		320
	Tritos Privato(s) liev(ia)s		7100
15	Masueto(s) par[a]xi(di)		4600
	Summaco(s) cati(li)		6200
	Feli(x) S[cot]a		

Sumaco(s)	catili ex(an...) ⁷	240
(Masuetos)?	acita[b]li	8500
		<u>(29110</u>
		{ + x } ⁸

¹ *oxtuanito* oder *oxtunnito* H ² steht hinter *pedale* ^{2a} vgl. 23, 6–9 ³ *inbrat* H ⁴ erhalten ist nur X} ⁵ Zeile 12 ist ein Schreibfehler ⁶ vgl. 5, 16, 17, 15, 1^a, 17, 20, 14, 24, 17 ⁷ *ux(edi)* H vgl. 30, 15 ⁸ ungefähr 29700.

26. (H 16. CASTI Vogel)

[tuðo?]s alos. — lu[x]tos			
. legitum(m)			
	[can]a(stri)	$\frac{2}{3}$	270
	(canastri)? [ped]ali		55
5	[m]orta(ri)	$\frac{2}{3}$	220
	morta(ri)	$\frac{1}{3}$	150
	vinari		150
	canastri	$\frac{1}{3}$	200
	[Alba?]nus ¹ panni(as)		1000
10	[Tritos? Priv]atos liev(ias)		8000
	[Masue]tos ² paraxidi		5150
	(eti)? acitabli		10000
13	[Sum]macos Felix catili		... ³
			<u>(25195</u>
			{ + x } ⁴

¹ rus H [Masue]tus? ² schwerlich [Tri]tos oder [Priv]atos ³ ungefähr 5000 ⁴ ungefähr 30000.

27. (H 23. CASTI —)

1+2b	autagis cintu ¹	30100	|| luxtos.
2a	tuðos decometos ²		
3+3a	Verecunda ³ canastri ||	$\frac{2}{3}$	500
4	eti (canastri) pedalis		110
5	eti canastri	$\frac{1}{3}$	500
	Albanos panias		1025
	Albinos vinari		500
	Summacos catili		2460
	Felix Scota catili		5200
10	Tritos Privatos paraxi(di)		5550
	Deprosagi(los) paraxidi		2600
	Masuetos acitabli		9500
			<u>(27945)</u>

¹ *Cintux* *XXC* H pag. 46. *Cintu* *XXXC* (=70) H p. 119 ² *decometos* H

³ *Verecundo* H.

28. (H 12. CASTI Vogel)

tuðos cintu. — [30000?] ¹			
luxtodos casidanalone. le[gi]tum[um] ²			
Cornuto(s)	cana(stri)	$\frac{2}{3}$	200
eti	(canastri) triatali	$\frac{1}{3}$	200

5	eti	(canastri)	pedalis	60
	Albanus	panna		1050
	Scota Felix } Sumaco(s) }	catili		10300
	Privatos Tritos	licvias		9800
		paraxidi		400
10	(Masuetos)?	acitabli		9000
				(31010)

¹ erhalten ist nur \bar{x} von \overline{xxx}
Cintuxo H. ² Le[n]tus H pag. 76, Bohn.

29. (H 11 Unleserlich (CASTI?) Vogel)

	tuθo(s)	tr[istos].		
	casidani	tri	Mon[anos]	¹
	Agedilio(s)	Mater(nos)	c[. . .]	[30000?]
	Masuetos	canas(ri)	$\frac{2}{3}$	300
5	eti	canast(ri)	$\frac{1}{3}$	300
	Regenos	(canastri)	pe(dalis)	35
	eti	mortabi ²	pe(dalis)	18
	(eti)? ³	atramitari		370 ⁶
	(eti)? ³	mortari	$\frac{2}{3}$	150
10	eti ³	mort(ari)	$\frac{1}{3}$	150
	Masuetos	panias	$\frac{2}{3}$	770
	Tritos Privatos	licvias		8000
	Masuetos	paraxidi		2000
	Tritos Priva(tos)	parax(idi)		1400 ⁷
15	Deprosagi(los)Felix	paraxi(di)		1300
	<Feli(x) Depra-	} catili		4900
	(sagilos) ⁴			
	Terti(os)	catili		1000
18	(Masuetos)?	acitabli		8000 ⁵
				(28693)

¹ mor(tari) H pag. 93 ² Schreibfehler für mortari ³ oder (Masuetos)? ⁴ stehen hinter dem Gefässnamen ⁵ \overline{viii} = 8000 \overline{iiii} = 4000 H ⁶ 360 H pag. 117 ⁷ 1600 H pag. 117.

30. (H 17. CASTI Vogel)

	[tuθos]	allos.	casidano
	[M]ontano(s)	Agedilios.	
	. . . . .	s ¹ canastri	$\frac{2}{3}$ 300
	[. . . . .]	]os ² (canastri)	pedal(is) 55
5	. . . . .	(canastri)	pedalis ³ 20
	. . . . .	[m]ortari	pe(dalis) 50
	. . . . .	(mortari) tr[iat(alis)] ⁴	$[\frac{1}{3}]$ 200
	. . . . .	mor[tari]	$[\frac{2}{3}]$ 150
	. . . . .	[pannias?]	$[\frac{2}{3}]?$ 150
10	. . . . .	vinar[i]	{ 100
			+ x?
	. . . . .	atramit(ari)	325
	[Tritos? Pri- va]to(s)	} lievia(s)	5900
		[paraxidi]?	2500

Jahrb. d. Ver. v. Altertumsfr. im Rheinl. 130.

	[Felix? Depr]o-	} catili	6200
	sagi(los)		
15	[Masuetos?]	[para]xidi exan()	. . . .⁵
	(eti)?	acitabli	. . . .⁶
			(15950
			+ x) ⁷

¹ us H ² tos H
³ pedali S = H ⁴ to H ⁵ vermutlich 3-5000 ⁶ erhalten ist \overline{viii} von \overline{viii} oder \overline{viii} 2500 H. ungefähr 9000 ⁷ ungefähr 29000-30000.

31. (H 15. CASTI Kreuz)

1	tuθos	sextametos.
2	cassidannuo	Montanos
3a	Agedilli(os).	
3b	canastri	$\frac{2}{3}$ 320
4	canastri	$\frac{1}{3}$ 250
5	pannas	$\frac{2}{3}$ 600
	vinari	80
	(canastri?)	pedalis 60
	licvia(s)	$\frac{2}{3}$ 70
	mortari	$\frac{2}{3}$ 150
10	mortari	$\frac{1}{3}$ 200
10a	[v]inari ¹	[(80)] ¹
	[F]elix	catilli 7000 ²
	Masuetos	[ca]tilli 640
	[Tr]itos	<liev[ias]> ³ 80? ⁴
	[.]gios ⁵	par[axidi] ⁶
15	[Masueto]s	acita[bli] ⁷
		(9450
		+ x) ⁸

¹ Z. 10a Wiederholung der Z. 6 und vom Schreiber durchstrichen, fehlt bei H ² \overline{liiii} = 53 H; entweder Schreibfehler für \overline{vii} = 7000 oder \overline{liiii} = 3000-50 = 2950 ³ steht hinter der Zahl ⁴ 82 H. fehlt H p. 117 ⁵ [Deprosa]gi(θ)os? - [A]gios H - vgl. 16, 11, 18, 12, 27, 11 ⁶ ungefähr 2550? ⁷ ungefähr 9000? ⁸ ungefähr 21000.

32. (H 40. OF G[ER]MA)¹ -)

I. Vorderseite.

1	. . . . .	x ² . . .
1a	. . . . .	XIIII ³ (= 14000)
2	[catinos]? ⁴	$\frac{2}{3}$ 450
3	(catinos)? ⁴	$\frac{1}{3}$ 500 ⁵
3a	(catinos)? ⁴	p(edales) ⁵ 30 ⁵
4	[Alban?]os	pannas $\frac{2}{3}$ 1000
5	[. . . o]s	pannas $\frac{2}{3}$ 250
6	[Mas]uetos ⁶	pannas $\frac{2}{3}$ 300
7	. . . . .	pannas $\frac{2}{3}$ 400

8 [. . . .]gos mortarus	$\frac{2}{3}$	50 ^{6a}
8a (mortarus)	$\frac{1}{3}$	200
9 [. . .]ra(. . .)catilli u-(itati) ⁷		200 ^{6a}
10 [G]enialis catilli us(itati)		550
11 [. . .]panos catilli us(itati)		350
12 [. . .]us catilli us(itati)		300
13 [Fu]scus? catilli bol(etari)		3500
14 , ca[tilli] bol(etari)		150
15 [catilli] bol(etari)		150
16 <catilli> ⁸ [bo]l(etari)		550
17 <Mo(ð)es(tus)> ⁹ [catilli] bol(etari)		300
18 [catilli] bol(etari)		550
19 [catilli] bol(etari)		850 ¹⁰
20		600
21		{ 500 ¹
		{ + x?
22		{ 50 ¹²
		{ + x?
		{
		(11780 + x)

II. Rückseite¹⁵.23. 24 brinas¹³ sibu? || tu¹⁴ tuddus.

¹ OF G[ERMANI] H. Dafür ist der Raum zu klein, für of Gen zu gross.

² vielleicht [tuθθos se]x[tametos] oder ähnlich. ³ $\overline{\text{XIII}}$ vgl. 27, 1. 28, 1.

29, 3 ⁴ oder [canastri]? ⁵ $\text{B} \Gamma \text{XXX} = 500$, p(edales) 30. — $\text{B} \text{CXXX} = 630$ H vgl.

Z. 8 und 8a ⁶ [Corn]utos Déchelette ^{6a} fehlt bei H pag. 121 ⁷ Z. 9—12 catili VI H und Déchelette. us(uales) Bohn

⁸ catilli steht hinter der Zahl ⁹ Moes steht hinter der Zahl ¹⁰ 900 H pag. 121

¹¹ . .] B Ende einer Zahl. R H. fehlt bei H pag. 121 ¹² . .] L Ende einer Zahl, fehlt bei H pag. 121 ¹³ prinas H vgl. 34 (28),

2 und 5 ¹⁴ sibe[tu(s)?] ¹⁵ Die Rückseite ist nicht abgebildet bei H.

Gruppe D

33. (H 27 OF GERMA¹ —)

I. Columne

A 1a 1b . . . . . || ac[itabli]	. . . . .
B 2 Circos a[ciabli]	. . . . .
C 3. 4 tos || [cat]ili	2250
D 5a 5b . . . . . || vinari ²	300
6 acitabli strogia?	500
7 panias	540
E 8 Coros paroxe(di)	2750
F 9. 10 Malciu || catili	445

II. Columne

G 11 ca[tili]	. . . . .
H 12. 13 Alba[nos || panias'	. . . . .³
I 14. 15 Silvino(s) || pana[s] ⁴	. . . . .
16 mor[tari]	. . . . .
17 licv[as oder ias]. . . . .	. . . . .
18 par[oxedi] ⁵	. . . . .
19 a[ciabli] ⁶	. . . . .

¹ H pag. 53. OF GERMANI pag. VII

² lenari H ³ etwa 1000 ⁴ pani H

⁵ pan H ⁶ fehlt bei H

34. (H 28. — —)

A 1. 2 Carilos || paroxe(di)	}
brina ¹ buxi	
3 iuliani	640
4 cuibalini ²	410
A 5 Carilos brin ³	. . . . .
6 paroxe(di)	700
7 paroxe(di)	. . . . .
8 paroxe(di)	. . . . .

¹ prina H ² cuipalini H ³ prin H vgl. 32, 23.

35. (H 29 — —)

I. Columne

A 1 catili	. . . . .
B 2. 3 Frontu ¹ || mortari	$\frac{2}{3}$ 100+x
4 mortari	$\frac{1}{3}$ 300+x
5 (mortari) pedali	50

II. Columne

C 6. 7 [Mal]ciu || [acet]abli	2600
-------------------------------	------

III. Columne.

D 8. 9 Carilo(s) paroxe(di)	. . . . .
10 parox[e(di)]	. . . . .

¹ Froncu? Schreibfehler für Frontu.

36. (H 26. — —)

A 1	$\frac{1}{3}$ b? axe?
3	$\frac{1}{3}$ c
4	$\frac{2}{3}$ 55?
B 6. 7 [C]elados || panias	250
C 8. 9 Albanos || panias	. . . . .

Z. 2 s Z. 5 s c

37. (H 43 Ol¹ M[O]?)¹

	1	rus .	incept	²	
A	2	[catin?]os		^{2/3}	350
	2a	(catinos?)		^{1/3}	700
B	3	pannas		^{2/3}	3000
	4				4200
	5	[catinos? pedal]es			300
	6				5000 ^{2,3}
	7	[.]s			500
	8				1500 ⁴
					+ x Tausend
	9a	[.]s			300
	9b	sext()			250
	9c	bisexti()		⁵	50
B?	10	tem ⁶	acetabli ⁷		. . . . .

¹ Abgeb. CIL XIII 3 p. 487 = Nr. 10017, 47. Déchelette, Vases ornés I p. 86 ² *incept nanos* Héron de Villefosse, Déchelette, Hermet. *nanos* ist sicher falsch. Vielleicht ein Datum: *incepti pri k feb Stru* oder *incepti IV k feb Stru* ³ fehlt bei H ⁴ {TΘ das Ende einer Zahl ⁵ *bissexti* H ⁶ [i]tem Déchelette ⁷ *accitabli* H.

38. (H 31 — —)

A. 1. 2 []danus ¹ || [cati]lli bipros(opi?) ²	1000
3 [cati?]ni	^{1/8} 350

¹ *donus* H ² oder *bitros* H.

39. (H 33 — —)

A 1		5?
2 [.]tari ¹		300
[catili?]		3570

¹ [*atrami*]tari oder [*inbra*]tari. — [*mo*]rtari H.

40. (H 34 — —)

Die Bruchstücke Z. 1 und 2 belanglos.

I. Columnne.

A 3. 4 [La?]tinus || [vi]nari	300
-------------------------------	-----

II. Columnne.

B 3. 4 Fr[ontu] || pa[roxedi oder nias]	
---	--

Gruppe E.

41. (H 42)¹

Vor dem Brande eingeritzt. Keine terra sigillata?

1 [.]nis tuθ[os] ²	
2 [. u]s catinos	
3 [. u]s rostrat[i] (montari)	

4 [. u]s tisenar[i] ³	
5 [Primi]genius ro[strati] ⁴ (mortari)	
6 [Vere?]eun[dus] ⁵	

¹ Abgeb. CIL XIII 3, pag. 479 = Nr. 10016, 7. Déchelette, Vas. orn. I pag. 86 ² *tu* de Villefosse, Déchelette ³ *tisenari* = *ptisanari*; . . . *sti sena[rios]* Déchelette. Hermet. ⁴ *r* . . . Déchelette, fehlt ganz bei H ⁵ . . . *un* . . . Déchelette; . . . *en* H.

Anhang.

I. Arezzo.

1. Abgeb. C XI 6702, 1. Stempel *Ruf[io]* | *C. An[ni]*.

. . . [eius?]dem p	
[A]rchilavi	
[A]mpionis	
[Ep]apraes	
5 [On]esumi c	

2. Abgeb. C XI 6702, 5

. form? ¹	
acet(abula)	
pul(taria)	
4 cim?	

¹ *met* Garruci.

II. Horta.

Abgeb. C XI 6702, 23a.

[cat]illi?	250?
.	240
.	700
. . . . .	. . . 40
5. 6 C]eler?	. . . 20

III. Montans.

Abgeb. C XIII 3, S. 487. Déchelette, Vas. cer. orn. I 137.

A 1a [.]	700
1b+2b paracse[di] ||	3700
B 2a [.] [c]atilli	600
C 3a [.]us pannas ^{2/3}	500
3b+4b crumini ¹ [^{2/3}] ² || 450 }	
	pl(us) m(inus) }
4a [catil]li	700
4b+5 acitabli ||	3825
D u. E 6 [.]rius et Dercillus	
7 [catini pedales?]	40
8a [catini?] [^{2/3}]?	. . .
8b pannas ^{2/3}	

¹ = *cruminae*, *gluannis*² Bohn.

² von Sz nur S erhalten.

IV. Blickweiler.

Abgeb. und erklärt von O. Bohn,
Germania 1923 VII S. 64 ff.

1. Reihe.

A 1	[.]i		
2a	. . . . .	at	70
2b	vass[ella?]	at	240
B 3	[Pet?]rulli		
4a	[pa?]nnias ¹	at	800
4b	vass(ella?)	at	1600

2. Reihe.

C 1	Lituvi		
2	parusp(idi)	}	at
	aequat ²		
D 3	Carletisoni		
4	catilli goll[ati] ³	[at]	. . . .
E 5	Saqanoli		
6	catilli carnuat(i)	a[t]	. . . .
7	parusp(idi) ⁴	}	at 2000
	gollati ³			+ x

¹ ? unias B ² rubrat? aurat?

³ bollati? ⁴ paruspi(des) B

V. Rheinzabern.

1. Abgeb. Ludowici, Rheinzab Töpfer II,
1901—1905 S. 138. Stempel [Ja]nuarius¹.

.	
[aci]tabla? ²	
.	30
. ria?	75
.	25
ganz unten:	
. tata ³	

¹ Vgl. Ludowici S. 36 Nr. 3700

² . . . a . . . a L ³ catri?

2. Abgeb. Ludowici, Rheinzab. Töpfer I,
1901—1904, S. X.

.	40
.	300
.
.
5 [cer]vesa(ri)? ¹	150
.	400

¹ . . . vesti L.

III. Gefäßliste nach Töpfern geordnet.

A. Die erhaltenen Töpfernamen.

1. <i>Agio(s)</i>			6. <i>Carilos</i> (= Carillus)		
12,2	cat[ili]	. . . .	34,1.2	paroxed(i) brina buxi	. . . .
? 31,14	par[axidi]	. . . .	3	iuliani	640
2. <i>Albanos</i>			4	cuibalini	410
? 7,6	pannas	² / ₃ 900	5	brin . . .	. . . .
8,7	pannas	² / ₃ 400	6	paroxe	700
14,6	panna	² / ₃ 1000	7	paroxe	. . . .
15,3	pa[nna]	² / ₃ 1300	8	paroxe	. . . .
15,21	pauna	extra tuθ() 300	35,8.9	paroxe(di)	. . . . .
16,6	pauna	² / ₃ 1250	10	parox[e(di)]	. . . . .
17,3	pann[a]	[² / ₃]	7. <i>Castos</i>		
20,5	pani(a)s	² / ₃ 1150	14,2	(canastri?)	¹ / ₃ 200
21,8	parias	² / ₃ 1000	? 3	broci	30
22,7	pan(ias)	[² / ₃]	? 4	vinari	50
27,6	panias	— 1025	15,13	catili	1150
28,6	panna	— 1050	8. [C]elados		
33,13	panias	—	36,7	pauias	250
36,9	panias	—	9. <i>Cervesa</i>		
	vgl. 32,4.		14,13	catili	700
3. <i>Albinos</i>			15,11	catili	1200
15,10	viniri	100	10. <i>Circos</i>		
27,7	vinari	500	33,2	a[citabli]	. . . .
4. <i>Atticos</i>			11. <i>Cornutos</i>		
12,1	ca[tili]	. . . .	28,5	(canastri) pedalis	60
5. <i>Ba[lbus]</i>			3	cana(stri)	² / ₃ 200
13,3	mor(tari)	uxs(edi) 150			

4	(canastri) triatali	$\frac{1}{3}$	200
? 15,3	(canastri)	$[\frac{2}{3}]?$	....
9,2-4	[catinos?]		....
3,10	par(axidi)		600+x

12. *Coros*

33,8	paroxe(di)		2750
------	------------	--	------

13. *Cosoius*

3,7	par(axidi)		1000+x
-----	------------	--	--------

Cosoius, Vindulus s. u. Nr. 60.14. *Cotutos*

22,2	canastri	$\frac{2}{3}$	300
4	(canastri)	$\frac{1}{3}$	350
8,11	mor(taria)	$\frac{2}{3}$	200
22,6	mortari	$\frac{2}{3}$	325
25,5	morta(ri)	$\frac{2}{3}$	220
8,4	mor(tari)	$\frac{1}{3}$	....
22,5	morta(ri)	$\frac{1}{3}$	340
25,6	morta(ri)	$\frac{1}{3}$	190
15,18	lievias		600
14,12	catili		2250
15,12	catili		1080
16,9	catili		1300

15. *Deprosagilos*

19,3	catili (=catini)	$\frac{1}{3}$	100?
2	(mortari)	pedali	50+x
? 1	mortari	$[\frac{2}{3}]$	....
4	mortari	$\frac{1}{3}$	200+x
15,7	lievias		150
4,11	parasidi		3350
5,15	parasidi		700+x
15,15	paraxidi		2550
16,11	paraxidi		2550
17,10	par[axidi]		[2550]
18,12	paraxidi		2500
27,11	paraxidi		2600

Deprosagilos Felix s. u. Nr. 52.*Deprosagilos Felix Tritos*

s. u. Nr. 53.

16. *Felix*

1,9	cat(ili)		4800
3,4	ca[t(ili)]		....
4,10	catili		4150
5,12	catili		6600
8,12	catili		3650
16,8	catili		1500
20,12	catili		3300
31,12	catilli		7000?

Felix Deprosagilos s. u. Nr. 52.*Felix Deprosagilos Tritos*

s. u. Nr. 53.

Felix Scota s. u. Nr. 54*Felix Scota Summacos* s. u. Nr. 55.*Felix Summacos* s. u. Nr. 56*Felix Tritos* s. u. Nr. 57.17. *Frontu*

35,5	(mortari)	pedali	50
3	mortari	$\frac{2}{3}$	100+x
4	mortari	$\frac{1}{3}$	300+x
?40,4	pa[nias oder -roxedi]		....

18. *Fuscus*

3,1	[mor(tari)]?		....
?32,13	catilli bol(etari)		3500

19. *Genialis*

32,10	catilli us(itati)		550
-------	-------------------	--	-----

20. *Illios*

11,12	catili		1200
12,4	catili		....

21. *Lousios*

3,9	par(axidi)		500+x
19,16	paraxidi		1550
20,19	paraxidi		2600

22. [*L*]ucanus

21,2	[canas(tri)]	$\frac{2}{3}]?$
------	--------------	-----------------	------

23. *Macer*

20,17	lievias	ux(edi)	300
-------	---------	---------	-----

23^a. *Magiu*

11,13	catili	
-------	--------	--	------

24. *Malcio*

5,9	lievas	$\frac{2}{3}$	200
8	lievas	$\frac{1}{3}$	130
21,9	liev(i)as	$\frac{1}{3}$	200
3,2	[lecv(as)]?		....
3	cat(ili)		....
5,12	catili		1600
33,10	catili		445
35,7	[acit]abli		2600

25. *Marios*

14,9	(mortari?)	triatialis	200
15,2	[canastri	pedalis?]	....

26. *Martalos*

?17,1	[canastri]?		
20,8	a(n)sati mortari		90

27. Masclos			
22,14	paraxidi		500
28a. <i>Ma(n)suetos</i> (genannt).			
8,5	(catinos) pedalis		55
22,2	(canastri) $\frac{2}{3}$		140
23,2	can[as(tri)] $[\frac{2}{3}]$	...	...
29,4	canas(tri) $\frac{2}{3}$		300
?5,6	triatalis canastri $\frac{1}{3}$		300
23,3	canas(tri) $\frac{1}{3}$	100+x	
29,5	canast(tri) $\frac{1}{3}$		300
8,6	mor(tari) pedalis		80
?22,8	(mortari) pedali		80
23,6	(mortari) pedalis		55
25,7	(mortari) pedale		60
17,7	mortari $\frac{2}{3}$		70
19,5	(mortari) rostrati $\frac{2}{3}$	210+x	
23,5	morta(ri) $\frac{2}{3}$		150
19,6	(mortari) rostrati $\frac{1}{3}$		180
23,4	mortari $\frac{1}{3}$		200
5,16	mor(tarus) uxs(edi)		300
17,15	mortari uxedi		200
?19,17	mortari ux(edi)		300
?20,14	mortari ux(edi)		300
?24,17	mortari uxedi		300
?25,13	mortari uxedi		320
5,10	pannas $\frac{2}{3}$		865
7,4	pannas $\frac{2}{3}$		300
8,8	pannas $\frac{2}{3}$		250
14,7	pann $\frac{2}{3}$		550
15,5	panna $\frac{2}{3}$		400
16,7	panna $\frac{2}{3}$		250
17,3	pann[a] $[\frac{2}{3}]$	...	...
19,8	pannas $\frac{2}{3}$		1600
?23,7	pannas $\frac{2}{3}$		1000
?25,11	panas $\frac{2}{3}$		850
29,11	panias $\frac{2}{3}$		770
8,9	inbrataria $\frac{2}{3}$		250
?23,9	inbratari $\frac{2}{3}$		115
25,10	inbra(tari)	...	...
20,10	pultari		700
5,6	vinareus		325
17,4	vinar[i]	...	...
19,7	vinari		150
?22,9	vinari		120
?23,8	vinari		100
?25,8	vinari	...	...
20,18	licvias ux(edi)		2200
?1,14	atramentari		200
25,9	atram[itari]	...	...
5,13	catili		100
8,14	catili		200
16,10	catili		700
?24,13	catili		120
31,13	[ca]tili		640
?19,18	(catili) duprosopi		1000
?20,11	(catili) duprosopi		1050
1,12	par(axidi)		3000
4,12	parasidi		5800
5,14	parasidi		7800
8,16	parasidi		3500
18,13	paraxidi		3700
17,11	parax[idi]		2000
19,15	aparaxidi		4500
20,21	paraxidi		1400
21,12	paraxidi		2100
22,11	paraxidi		2000
23,13	paraxidi		5000
24,14	paraxi(di)		5500
25,15	paraxi(di)		4600
26,11	paraxidi		5150
29,13	paraxidi		2000
?30,17	[para]xidi_exan( )	...	...
?1,15	acet(abli)		9500
4,14	acitabli		8500
5,17	acitabli		[9500]
8,17	acitabli		9000
?10,14	acitabli		10500
14,17	acitabli		8000
15,19	acitabli		8000
16,13	acitabli		7500
17,14	acitabli		8000
?18,14	acitabli		9000
?19,19	acitabli		8500
?20,22	(acitabli)		9000
21,14	acitabli		8000
?22,13	acitabli		9000
23,14	acita(bli)		8500
?24,16	acitab(li)		9000
?25,18	acitabli		8500
?26,12	acitabli		10000
27,12	acitabli		9500
?28,10	acitabli		9000
?29,18	acitabli		8000
?30,16	acitabli		[9500]
?31,15	acita[bli]		...
9,5-8	...		...
28b. <i>Ma(n)suetos</i> (ungenannt).			
1,3	can(astri) ped(alis)		90
4,4	(catilus) pedalis		55
10,4	catinos pedales		100
18,4	(canastri) pedalis		90

24,5	canas(tri)	pedali	120	24,11	lievias	$\frac{1}{3}$	300
26,4	(canastri)	[ped]ali	55	31,8	lievias	$\frac{1}{3}$	70
31,7	(canastri?)	pedalis	60	18,9	atramita(ri)		260
32,3a	(catinos?)	p(edales)	30	24,10	atramitari		150
1,2	can(astri)	$\frac{2}{3}$	350	29.	[M]eθθilos		
4,3	catilus	$\frac{2}{3}$	130	13,2	parasidi		1400
10,2	catinos	$\frac{2}{3}$	460	30.	Mirtilos		
16,2	canastri	$\frac{2}{3}$	130	5,3	(catilus)=(catinos)	$\frac{1}{3}$	330
24,2	canas(tri)	$\frac{2}{3}$	330	31.	Mo(d)es(tus)?		
26,3	[can]a(stri)	$\frac{2}{3}$	270	32,17	[catilli] bol(etari)		300
31,3	canastri	$\frac{2}{3}$	320	32.	Mommo		
32,3	[catinos]?	$\frac{2}{3}$	450	11,16	pa[nnas? -rasidi?]		....
1,7	cana(stri)	$\frac{1}{3}$	100	3,6	vinar(ia)		....
4,5	catilus	$\frac{1}{3}$	330	5	ca[t(ili)]		....
10,3	catinos	$\frac{1}{3}$	200	7	acet(abli)		....
16,5	canastri	$\frac{1}{3}$	250	33.	Polos		
18,3	canastri	$\frac{1}{3}$	250	14,2	(canastri?)	$\frac{2}{3}$	300
24,3	canastri	$\frac{1}{3}$	250	34.	Primigenios		
26,8	canastri	$\frac{1}{3}$	200	11,15	.....		9000
31,4	canastri	$\frac{1}{3}$	250	41,5	ro[strati] (mortari)		.....
32,3	(catinos?)	$\frac{1}{3}$	500	35.	Primos		
1,4	mor(tari)	$\frac{2}{3}$	300	20,16	lievias	ux(edi)	2550
4,6	mor(taria)	$\frac{2}{3}$	200	20,20	paraxidi		300
16,3	mortari	$\frac{2}{3}$	300	36.	Privatos		
18,6	mortari	$\frac{2}{3}$	125	19,9	inbratari		100
24,6	mortari	$\frac{2}{3}$	130	4,13	lievas		7450
26,5	[m]orta(ri)	$\frac{2}{3}$	220	8,10	lievas	$\frac{1}{3}$	300
31,9	mortari	$\frac{2}{3}$	150	19,10	lievias	$\frac{1}{3}$	200
1,6	mor(tari)	$\frac{1}{3}$	300	15	lievias		7400
4,7	mor(taria)	$\frac{1}{3}$	100	?21,15	(lievias)		9550
16,4	mortari	$\frac{1}{3}$	300	Privatos Tritos	s. u. Nr. 58.		
18,7	morta(ri)	$\frac{1}{3}$	100	Privatos Vindulus	s. u. Nr. 59.		
24,4	morta(ri)	$\frac{1}{3}$	30	37.	Qu(ie)tos?		
26,6	morta(ri)	$\frac{1}{3}$	150	11,14	cat[ili]		....
31,10	mortari	$\frac{1}{3}$	200	38.	Regenos		
1,5	pan(nas)	$\frac{2}{3}$	1000	29,6	(canastri)	pe(dalis)	35
4,2	pannas	$\frac{2}{3}$	1200	7	mortari	pe(dalis)	18
10,6	pannas	$\frac{2}{3}$	1930	?9	mortari	$\frac{2}{3}$	150
18,8	pannias	$\frac{2}{3}$	850	?10	mortari	$\frac{1}{3}$	150
24,8	panni(a)s	$\frac{2}{3}$	1000	?8	atramitari		370
31,5	pannas	$\frac{2}{3}$	600	39.	Scota		
24,9	inbratari	$\frac{2}{3}$	50	19,14	catili		1600
1,8	vin(ari)	ped(ali)	200	Scota Felix	s. u. Nr. 54.		
4,8	vinaria		80				
10,5	vinaria		100				
18,5	vinari		200				
24,7	vinari		110				
26,7	vinari		150				
31,6	} vinari		80				
=36,10a]							

Scota Felix Summacos s. u. Nr. 55.40. *Secundos*

14,8	(mortari?)	$\frac{2}{3}$	150
15,8	mortari	$\frac{2}{3}$	250
9	triantalis mortari	$\frac{1}{3}$	240

vgl. 22,7.

41. *Silvinos*

33,15	pana[s]		.....
16	mor[tari]	[.....]	....
17	licv[as oder ias]		.....
18	par[oxedi]		.....
19	a[ciabli]		.....

42. *Stamulos*

17,7	mortari	$\frac{1}{3}$	200
8	ilianas		100

43. *Statilos*

17,5	mortari	$\frac{2}{3}$	70
------	---------	---------------	----

44. *Summacos*

1,10	cat(ili)		1650
8,13	catilus		1950
21,11	catili		2550
22,10	catili		2700
23,2	catili		1900
24,12	catili		2550
27,8	catili		2460
25,17	catili ex(an . . .)		240

Summacos Felix s. u. Nr. 56.*Summacos Felix Scota* s. u. Nr. 55.45. *Tecci?*

4,9	catili		2500
-----	--------	--	------

46. *Terti(os)*

19,12	catili		650
29,17	catili		1000

47. *Tritos*

1,11	lequas		6000
17,12	licvia[s]		6900
31,13	licv[ias]		80?
20,9	licvias	$\frac{1}{3}$	200
15	licvias	ux(edi)	2450
13	catili		1250
19,11	catili		850
?12	catili duprosopi		600
1,13	par(axidi)		2300
8,15	parasidi		7500
17,13	pa[rax]idi		1000
22,12	paraxidi		3900

Tritos Deprosagilos Felix

s. u. Nr. 53

Tritos Felix s. u. Nr. 57.*Tritos Privatos* s. u. Nr. 58.*Tritos Vindulus* s. u. Nr. 61.48. *Vacaca*

3,11	par(axidi)	
------	------------	--	-------

49. *Verecundos*

21,3	(canastri)	[pe]dalis	.....
27,4	(canastri)	pedalis	110
20,3	canas(tri)	$\frac{2}{3}$	230
27,3	canastri	$\frac{2}{3}$	500
20,6	(canastri) triantalis	$\frac{1}{3}$	230
21,6	canas(tri)	$\frac{1}{3}$	210
27,5	canastri	$\frac{1}{3}$	500
5,7	(mortarus)	pedalis	165
20,4	(mortari)	[peda]lis	105
5,4	mor(tarus)	$\frac{2}{3}$	385
20,3	[mor]tari	$\frac{2}{3}$	250
21,4	mortari	$\frac{2}{3}$	280
5,5	mor(tarus)	$\frac{1}{3}$	400
20,7	mortari	$\frac{1}{3}$	200
21,5	mor(tari)	$\frac{1}{3}$	300
20,23	licvias	$\frac{1}{3}$	.....
?41,6	. . . . .		.....

50. *Vindulus*

14,15	paraxidi		1950
-------	----------	--	------

Vindulus Cosoios s. u. Nr. 60.*Vindulus Privatos* s. u. Nr. 59.*Vindulus Tritos* s. u. Nr. 61.51. *Vitali(s)*

25,3	canast(ri)	$\frac{2}{3}$	290
4	canastri	$\frac{1}{3}$	220

52. *Felix Deprosagilos*

29,16	catili		4900
?30,14	catili		6200
29,15	paraxi(di)		1300

53. *Felix Deprosagilos Tritos*

14,10	catili		4500
-------	--------	--	------

54. *Felix Scota*

17,9	catili		5450
18,10	catili		5500
21,10	catili		3900
23,11	catili		5200

24,12 catili	4500	61. <i>Vindulus Tritos</i>	
27,9 catili	5200	16,12 lievias	11900
55. <i>Felix Scota Summacos</i>		62. . . . <i>stos</i>	
24,16 cati(li)	6200	10,7 catili	1650
28,7 catili	10300	63. . . . <i>duca</i>	
56. <i>Felix Summacos</i>		13,1 parasidi	. . . .
26,13 catili	[5000?]	64. <i>gios</i>	
57 <i>Felix Tritos</i>		31,14 par[axidi]	. . . .
15,14 catili	2900	65. . . . <i>os</i> (vergl. <i>Albanos</i>)	
58. <i>Privatos Tritos</i>		32,4 pannas $\frac{2}{3}$	1000
18,11 lievias	7200	66. <i>gos</i>	
23,10 lievias	6100	32,8 mortarus $\frac{2}{3}$	50
24,15 liev(ias)	5900	67. <i>ra</i>	
[25,12 lievia(s)	320]	32,9 catilli us(itati)	200
25,14 lievi(as)	7100	68. <i>panos</i>	
?26,10 lievias	8000	32,11 catilli us(itati)	350
27,10 paraxi(di)	5550	69. <i>us</i>	
28,8 lievias	9800	32,12 catilli us(itati)	300
?28,9 paraxidi	400	70. <i>tos</i>	
29,12 lievias	8000	33,4 [cat]ili	2250
14 parax(idi)	1400	71. <i>tinis</i>	
?30,12 lievia(s)	5900	40,4 [vi]nari	300
?13 [paraxidi]	2500		
59. <i>Privatos Vindulus</i>			
15,17 lievias	1550		
16 paraxi(di)	3300		
60. <i>Vindulus Cosoios</i>			
14,16 paraxid(i)	1650		

B. Der Töpfernamen verloren.

6,3 (catili = catinos) [ped]alis	150	6,7 [pannas?] $\frac{2}{3}$	650
7,12 catinos pedales	400	11,4 [pannas?] $\frac{2}{3}$	200
30,4 (canastri) pedal(is)	55	30,9 [pannias]? $[\frac{2}{3}]?$	150
5 (canastri) pedalis	20	32,5 pannas $\frac{2}{3}$	250
37,5 [catinos?] pedales	300	7 pannas $\frac{2}{3}$	400
6,2 [ca]tili = catinos $\frac{2}{3}$	30	33,7 panias —	540
7,1 catinos $\frac{2}{3}$	60	37,3 pannas $\frac{2}{3}$	300
30,2 canastri $\frac{2}{3}$	300	7,7 vinaria	75
37,2 [catin]os $\frac{2}{3}$	350	11,3 [vina]reus?	300
6,5 [catili?] = catinos $\frac{1}{3}$	375	30,10 vinar[i]	100+x
7,3 catinos $\frac{1}{3}$	175	33,5 vinari	300
37,2 (catinos?) $\frac{1}{3}$	700		
41,2 catinos		41,4 tisenar[i]	. . . .
30,6 [m]ortari pe(dalis)	50	33,1 atramit(ari)	325
6,4 [mor(tari)?] $\frac{2}{3}$	230	39,42 [atrami]tari?	300
30,8 mor[tari] $[\frac{2}{3}]$	150	7,9 catilus	4000
6,6 [mor(tari)?] $\frac{1}{3}$	400	10 [c]atilus	. . . .
7,8 [mo]rtaria $\frac{1}{3}$	100	11 [ca]tilu[s]	. . . .
30,7 mortari tr[iat(alis)] $[\frac{1}{3}]$	200	10,8 c[a]tili	3200
1,3 rostrat[i] (mortari)			

9 [cati]li	1350	35,1 catili	....
10 [ca]tili	150		
11,9 catili	1400	10,13 parasidi	3200
10 catili	4000	11,6 [par]asidi	3250
32,14 ca[tilli] bol	150	7 [p]arasidi	5100
15 [catilli] bol	150	8 parasidi	600
16 catilli [b]ol	550		
18 [catilli] bol	550	33,1 ac[itabli]	....
19 [catilli] bol	850	6 acitabli strogia?	500
33,11 ca[tili]	....	37,10 acetabli	....

C. Der Töpfer- und Gefäßname verloren.

6,8	230	37,6	5000?
9	400+x	7	500
10	200+x	8	1500+x
32,20	600	9a	300
21	500+x	9b <i>sext</i>	250
22	50+x	9c <i>bisext</i>	50
39,3	3570		

IV. Besprechung.

A. Schrift und Sprache.

Die Buchstaben.

Die Graufesenquer Töpferrechnungen sind nur deshalb fast zwei Jahrtausende unversehrt erhalten geblieben, weil sie erstens auf dem fast unverwüstlichen Material der Terra sigillata angebracht sind und zweitens nicht aufgeschrieben oder -gemalt, sondern mit einem spitzen Metallstift eingeritzt sind. Das ist die älteste Art, wie die Menschheit „schrieb“. Daher die ältesten Ausdrücke für 'schreiben' im Griechischen und Lateinischen, *γράφειν* und *scribere*, woher unser „schreiben“, ursprünglich 'einkratzen' bedeuten. Daher noch im alten Athen das 'Scherbengericht', der Ostrakismos. Im antiken Töpferei- und Ziegelbetrieb erhielt sich die alte Art zu schreiben besonders lange, weil hier das primitive Material immer zur Hand war; natürlich auch im weltentlegenen Cevennengebirge, wo Wachstäfelchen und anderes feineres Schreibzeug nicht leicht zu haben war. Eine so verfasste Urkunde hatte den Vorzug oder Nachteil — wie man's nehmen will —, dass nicht leicht der einmal eingeritzte Inhalt abgeändert oder ausgewischt werden konnte: *littera scripta manet*, trifft auf diese primitive Abfassung besonders zu.

Diesen Vorzug oder Nachteil haben die Graufesenquer Inschriften mit den monumentalen Inschriften auf Stein und Bronze gemein. Was sie aber von diesen fast für die Ewigkeit bestimmten Urkunden trennt und mehr an die Seite der ägyptischen Papyri, der pompejanischen Wachstäfelchen (CIV) und ähnlicher Notizen (C III p. 924 ff.) stellt, ist erstens die Form der Schriftzeichen, die Kursive oder Minuskel, die je nach dem Schreiber ein individuelles Gepräge trägt und noch heute unschwer die 'Handschriften' der verschiedenen Schreiber erkennen lässt, und zweitens ihr Charakter als Geschäftspapiere, die nur für

einen kleinen Geschäftskreis und eine kleine Spanne Zeit bestimmt sind. Gleichwohl sind sie, wie wir sehen werden, ein äusserst wertvolles Denkmal der Sprach- und Kulturgeschichte.

Die meisten Abrechnungen sind auf Terrasigillata-Tellern nach dem Brande — vermutlich auf Fehlbränden — eingeritzt; nur Nr. 41 war gleich den verwandten Ziegeleirechnungen vor dem Brande in den noch weichen Ton geschrieben, wie die breiten, gerundeten Züge der Buchstaben zeigen. Diese wurde — ähnlich wie die Ziegelurkunden — mit den darauf verzeichneten Waren im Ofen gebrannt, woraus wir den Schluss ziehen, dass auch die auf den gebrannten Tellern stehenden Abrechnungen ungebrannte Waren verzeichnen, die zum Brennen angeliefert wurden.

Hermets Abbildungen lassen, da sie photographisch genau sind, die Eigenheiten der einzelnen Buchstaben und verschiedenen Handschriften recht gut erkennen. Sie sind für die Beurteilung dieser wichtigen Äusserlichkeiten

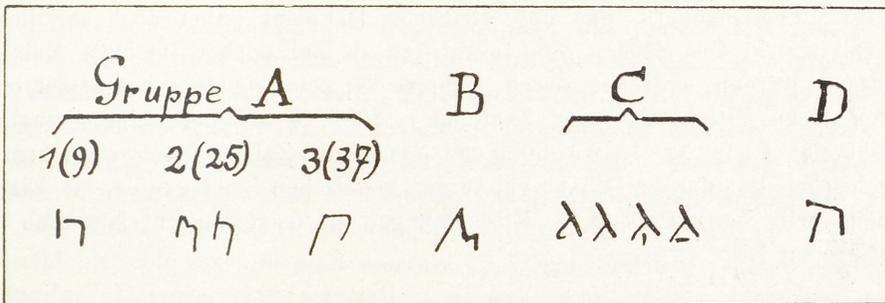


Abb. 1.

und Kleinigkeiten unentbehrlich und überheben uns, auf alle Einzelheiten der Schrift einzugehen. Hier nur das Wichtigste. Für E steht immer ll, für F immer l'. O und D sehen sich so ähnlich, dass Hermet und Bohn die Namen *Vindulus* als *Vinoulus* lasen. Die grösste Verschiedenheit zeigt die Form des Buchstaben A; sie ist, wie gesagt, eins der wichtigsten und sichersten Mittel, die vier Hauptgruppen der Handschriften zu unterscheiden, die „Leitmuschel“. (Abb. 1). Auch auf den Pompejanischen Wandkritzeleien zeigt keine Buchstabenform grössere Mannigfaltigkeit als das A, wie die Tafel I des CIL IV, 1 zeigt. Das Fehlen der Buchstaben H, K, Y und Z verrät den keltischen Charakter der Schreiber.

Da diese das Zeichen H verschmähen — wahrscheinlich, weil es ihnen noch als Bezeichnung des E-Lautes aus ihrem alten, griechischen Alphabet galt —, so verwenden sie für *th* ihr altes *Θ* in *tudos* oder *tudhos* und *Meddilos*; dass sie doppeltes *ΘΘ* schreiben, mag daher kommen, dass der Buchstabe ursprünglich die Form $\oplus = \Theta\Theta$ hatte. Für *ch* verwenden sie stellenweise — d. h. nur in den stark keltisch angehauchten Über-, Bei- und Zwischenschriften, die aus dem Rahmen der trockenen, gewöhnlichen Aufrechnung herausfallen —

neben dem neuen lat. Zeichen $X = x = ks$ ihr altes griechisches $X = \chi = ch$. Vgl. S. 73.

Die Verschmelzung (Ligatur) zweier Buchstaben zu einem Zeichen, eine nicht keltische, sondern römische Eigenart, begegnet nur in der ausgesprochen lateinischen, sehr seltenen Endung zweier Eigennamen auf *-us* in *Secundus* und *Vindulus* 14, 15. 16; 15, 16; 16, 12. Ein sicherer Beweis, dass diese drei Abrechnungen von derselben Hand geschrieben sind.

Die Zahlzeichen sind die gewöhnlichen lateinischen, sowohl für Kardinalia als Ordinalia. Für 1000 steht nicht M, sondern ∞ . Wie auf manchen andern lat. Inschriften fehlt dieser liegenden 8 immer die Diagonale von l. unten nach r. oben, sodass die Figur eher einem umgefallenen Fragezeichen \sim ähnelt: der Schreiber ritzte zuerst zwei einander zugekehrte CO ein und verband beide Zeichen nur durch die Diagonale von l. o. nach r. unten. Auf den Graffiti von Montans und Blickweiler (S. 51 f.) sind beide Diagonalen gezogen. Das ursprüngliche Zeichen für 1000 war demnach \otimes oder \oplus . Die Hälfte dieses Zeichens, das durchstrichene D , dient daher auch auf diesen Graffiti wie in den meisten röm. Inschriften als Zahlzeichen für 500. Mehrere Tausend werden entweder durch mehrere ∞ nebeneinander bezeichnet oder durch einen Strich über der Zahl: $\overline{\text{III}} = 3000$, $\overline{\text{V}} = 5000$. Eine Ausnahme macht nur Liste Nr 1, wo 5000 mit P und die Zahl 500 mit einfachem D geschrieben ist; das passt sehr gut zu den klassischen Endungen der lat. Eigennamen, wie *Summacus* u. ä. Erscheinungen in derselben gut lateinisch geschriebenen Liste.

Schreibfehler.

Die Eigenart des Materials und der Schriftzeichen erschwerte ungemein die Verbesserung eines Schreibfehlers, wie das ja auch von Stein- und Bronzeinschriften bekannt ist. Wir müssen auf die unterlaufenen Versehen eingehen, damit sie nicht als vollwertige Spracherscheinungen angesehen werden. Es ist eine Ausnahme, wenn in diesen Graffiti ein Schreibfehler richtig gestellt wird. So wird 31, 10^a wo der Posten von 80 *vinari* aus Zeile 6 irrtümlich wiederholt worden war, die ganze Zeile einfach gestrichen. In 11 scheint die ganze Zeile 14^a ausgewischt zu sein. Als der Schreiber der Liste 4 schon beim ersten Worte *tuθθos* sich vertat und *to* schrieb, liess er den Fehler stehen und begann diametral gegenüber richtig. Weniger gewissenhaft war der Schreiber der Liste 25, der *tuos* für *tuθos* schrieb, ohne den Schreibfehler abzuändern.

In einigen Rechnungen wird das versehentlich ausgelassene Wort nach dem folgenden oder nächstfolgenden Wort nachgeholt. 19, 9 *Privatos*; 20, 3. 4. 6. *Vere(cundos)*; 21, 5 *Verecundos*, 6 *mor(tari)*, 7 *canas(tri)*; 22, 2 *Cotu(tos)*, 10 *Summaco*; 25, 7 *Mos(ueta?)*; 29, 16 *Feli(x) Depra(sagilos)*; 31, 13 *licvias*; 32, 16 *catilli*, 17 *Mo(d)es(tos)?* In unseren Umschreibungen stehen diese verstellten Wörter in $\langle \rangle$ Klammern an ihrem richtigen Platz. Man kann in mehreren dieser Fälle ausserdem feststellen, dass der aufgeregte oder ärgerliche Schreiber in der Verbesserung ungewöhnliche Abkürzungen anwandte, ja sogar

neue Schreibfehler beging (25. 29. 32,17). Die meisten dieser 13 Schreibfehler werden wohl demselben Schreiber zur Last fallen und geben ebenfalls einen Anhalt für die Gruppierung dieser 8 Abrechnungen.

Nun die Schreibfehler, die stehen blieben.

Ein solcher muss in einer der beiden Summen der Liste 2 stecken; sie ist innen zu 34 525, aussen zu 34 625 angegeben.

Die ganze Zeile 25, 12 stellt einen Schreibfehler dar, der eigentlich hätte ausgemerzt werden müssen. Die geringste Stückzahl von *licviae*, die sonst von der Gesellschaft *Privatos Tritos* geliefert wird, beträgt 5900; damit verglichen, ist die hier angegebene Stückzahl 320 ganz unwahrscheinlich. In der Tat erscheint zwei Zeilen später derselbe Posten — was sonst nie vorkommt — mit der richtigen Stückzahl. Woher der Irrtum? Die Stückzahl 320 gehörte zu dem in Z. 13 angeführten Posten des *Masuetos* mit *mortari uxedi*, und dieser Posten sollte ursprünglich die lange Reihe der Masuetos-Posten Z. 7—11 abschliessen.

Der Schreiber von L. 15, 7 u. 10 verwechselt die Vokale *i* und *a*: einmal schreibt er *Deprosaga(los)* für *Deprosagi(los)*, das andere Mal *viniri* für *vinari*. Es ist wohl derselbe unsichere Schriftgelehrte, der des öfteren auch die Vokale *o* und *a* verwechselt. 27, 2 *decometos* für *decametos*, in der folgenden Zeile *Verecunda* für *Verecundo(s)*. Den Namen *Masuetos* entstellt er 17, 15 und 22, 11 zu *Masueta*, 25, 15 zu *Mosueta*. Schon oben waren uns seine falschen Verbesserungen *Mos* = *Masuetos* und *Depra* = *Deprosagilos* begegnet und als Anhalt für die Gruppierung gewertet worden. Vereinzelt stehen da Schreibfehler wie *mortabi* statt *mortari* 29, 7 und vielleicht auch *strogia* statt *strongila*. Dagegen sind schwerlich *Albanos* und *Albinos* identisch, noch weniger kann *Scota*, der immer so geschrieben wird, mit *Scottus* oder *Scottius* gleichgestellt werden.

Die Stückzahl, in diesen Rechnungen der wichtigste Faktor, ist offenbar mit grösserer Sorgfalt vermerkt worden. Hier scheint nur ein Versehen vorzuliegen in 17, 10. Denn eine Schreibweise OCCDL für 1350 ist töricht. Wie die gleichgrossen Posten von *paraxidi* des *Deprosagilos* in den Rechnungen 15. 16. 18 und 27 beweisen, ist es ein Schreibfehler für $\sim\sim\text{DL}$ = 2550.

Lautliches.

Für die vulgäre Sprache dieser Urkunden sind besonders einige Laute und Deklinationsendungen kennzeichnend.

Nur in L 1 steht *atramentari*, *acet(abli)* und vielleicht *leçu(as)*, auch 37 hat *acetabli*; in allen übrigen heissen diese Gefässe *atramitari*, *acitabli*, *liccas* oder *licvias*. Für *triantales* heisst es in L 20 *triantalis*, sonst immer *triatalis*. *Masuetos* stets für *Mansuetos*, und *asati* für *ansati*. *Polos* für *Paulus*. *Lousios* ist wohl keltische Rechtschreibung. *Masclos* für *Masculus*, dagegen einmal *Alibanos* für *Albanos*. *tisenari* = *ptisanaria*; dagegen kehrt das griechische *κάναστρον* als *canastri* wieder, während im klassischen Latein *canistra* üblich ist. Die Kontrollmarke in 25. 26 und 28 heisst immer *legitumu(m)*.

statt *legitimum*, wie ja auch der Töpfername XIII 10 010, 1128 *Legitumus* geschrieben wird. Statt *y* wird *u* oder *i* gesprochen: *Summacos*, *Mirtilos*. *h* erscheint weder allein noch mit *t*, *c* oder *p*: *Summacos* immer für *Symmachus*. Die Doppelung der Konsonanten wird willkürlich angegeben; derselbe Schreiber schreibt *Summacos* und *Sumacos*. In Gruppe B wird regelmässig *tudhos*, ebenso regelmässig in Gr. A und C *tudos* geschrieben. Sorgfältig ist in L 31 jede Konsonantenverdoppelung bezeichnet: *cassidanno*, *Agedilli*, *pannas*, *catilli*. Auch die Listen 36 und 38 schreiben *catilli*, alle anderen dagegen *catili*. L 12 hat zwar *Atticos* und *Illios*, aber *catili*. L 4 und 5 *Deprosagillos* wohl statt *Deprosagillos*, 13 *Meddilos* für *Medillos*. Einmal *Felix* 14,10, sonst *Felix*. *xs* nur in dem keltischen Wort *uxsedi* (11, 17. 4, 15. 5, 16. 18. 8, 9. 13, 3) neben *uxedia* u. ä. (2, 1. 17, 15. 24, 18. 25, 13. 19, 17. 20, 14—18). *cs* statt *x* in *paracse[di]*, Montans, 1. Die sonstige Schreibung dieses Wortes als *parasidi*, *paraxidi*, *paroxedi* und *paruspidi* war schon oben erwähnt.

Deklination.

Noch deutlicher kommt das Vulgärlatein der Abrechnungen in den Deklinationendungen zum Ausdruck, obwohl nur Nominativ und Akkusativ in diesen einförmigen Abrechnungen Verwendung finden. Nur einmal 23,10 wird ein Töpferpaar, *Triti Privati*, im Genetiv genannt. Formen wie *Agedilli(os)* 31,3, *Cosoi(os)* 14,16, *Tecci(os)* 4,9 und *Terti(os)* 19,13. 29,17 sind nicht Genetive, sondern abgekürzte oder auch volle Nominativformen.

Der Nominativ der 2. Dekl. pflegt nach gallischer Weise auf *-os* statt *-us*, der der 3. Dekl. auf *-u* statt *-o* zu endigen, *Summacos*, *Masuetos* — *Frontū*, *Malciū*, *Mommū*. Nur die Gruppe A hat, wie gesagt, dafür die klassischen Endungen. Ohne erkenntlichen Grund taucht in den anderen Rechnungen mitten zwischen den Endungen auf *-os* auch zuweilen die auf *-ūs* auf: *Balbus* 13, *Albanus* 26, *Albinus* 15, *Fuscus* 32, *Lucanus* 21, *Secundus* 15 und immer *Vindulus* 14. 15. 16. . . . *danus* 38.

Neben der Endung *-os* ist auch die auf *-o* häufig, sogar bei demselben Namen in derselben Rechnung. In 15 *Cotuto* und *Cotutos*, in 17 und 23 *Masuetos* und *Masueto*, in 17 *Stamulos* und *Stamulo*, *Tritos* und *Trito*, in 21 *Verecundo* und *Verecundos*.

Nur in der Gruppe B kommt das Wort *catinus* vor und zwar nur im Acc. plur. *catinos*; ausserdem noch in der letzten Liste 41,2. Zuweilen steht die vulgäre Deminutivform im vulgären (keltischen?) Acc. plur. *catilūs* = *catinos* 4,3. 5, 5,2. In derselben Gruppe steht dieser Acc. *catilūs* auch für *catillos* 7,9. 10. 11 und mitten zwischen *catili* in 8,13. Dieser sonderbare (keltische?) Acc. plur. auch in *vinareūs* 5,6. 11,3 und *mortarūs* 32,8.

Die romanischen Sprachen kennen keine Neutra. Schon in diesen Töpferrechnungen offenbart sich die starke Abneigung des Volkslateins gegen neutrale Bildungen; sie werden meistens durch Maskulina ersetzt. Nur in Gruppe B begegnen uns noch vereinzelt Neutra: *vinaria* 10,5. 7,7. 4,8. *mortaria* 7,5. 8. *inbrataria* 8,9. Sonst gibt es nur *vinari*, *mortari*, *inbratari* und ebenso

pultari, atramitari, tisenari. Die *acetabula* des klassischen Latein erscheinen nur als *acitabli*, die *catina* und *catilla* nur als *catinos*, *catilūs* oder *catilli*. Die griechischen *κἀναστρα* als *canistri*.

Die 3. Deklination wird zu Gunsten der 2. Dekl. zurückgedrängt. Die *paropsides* werden allgemein durch *parasidi*, *paraxidi* usw. ersetzt. Der Nom. plur. auf *-es* erscheint überhaupt nur noch zweimal in dem Wort *pedales* und zwar in der Gruppe B 10,8 und 7,2. Aber in derselben Gruppe steht auch fünfmal *pedalis*, und sonst immer *pedalis* oder *pedali*, einmal *pedale*. Ebenso immer *triatalis* oder *triatali*. Hier scheinen die Wörter *pedali* und *triatali* als vollständige Formen aufgefasst zu sein.

Das Zahlwort *tri* 29,2 ist dagegen nicht das lateinische Zahlwort *tres*, sondern das keltische, da die Schreiber dieser Rechnungen wohl die röm. Ziffern verwendeten, aber diese Ziffern, wie die ausgeschriebenen Zahlen der *tudði* beweisen, in gallischer Sprache angaben und rechneten.

Der Nom. plur. der 1. Dekl. auf *-ae* ist völlig verschwunden. Selbst die Listen der Gruppe B verwenden nur die Akkusativformen *pannas* und *licvas*. Die übrigen Listen bevorzugen die Schreibung *pannas* (8×) oder *panias* (5×), beides wohl als 'panjas' gesprochen. Dafür je einmal *panas* 25,11, *pannias* 18,8, *pannis* 24,8 und *panis* 20,5, Formen, die z. T. Schreibfehler sein mögen. Ausserdem noch ohne Schluss-*s* *panna* (4×), *pana* (2×), *panni* (1×). Statt der Form *licvas* der Gruppe B herrscht in den übrigen Gruppen die Form *licvias* (17×) vor, daneben *licvia* (3×) und *licvi* (1×).

Sowohl diese Erscheinungen in den einzelnen Deklinationen als die Gefässnamen in den einzelnen Rechnungen erwecken den Eindruck, dass hier überhaupt Akkusativ und Nominativ nicht mehr unterschieden werden. *Catinos*, *pannas*, *licvias* stehen regelmässig mit *canastri*, *catilli*, *parapsidi*, *acitabli* in einer Reihe und auf derselben Stufe. Auch diese Verwischung des Unterschiedes zwischen Akk. und Nom. scheint mir ein wichtiges Symptom für den Weg zu sein, auf dem das Vulgarlatein in die romanischen Idiome allmählich hinüberglitt.

Celtica.

Zu den vulgären Spracherscheinungen, die teilweise einen keltischen Anstrich haben, gesellt sich ausgesprochen keltisches Sprachgut. Seine zusammenfassende sprachwissenschaftliche Würdigung den berufenen Fachgelehrten überlassend, beschränken wir uns hier auf die Feststellung des keltischen Sprachgutes im allgemeinen und werden nur in den späteren Abschnitten, wo gerade der Zusammenhang eine Deutung des keltischen Ausdruckes nahe legt, eine solche mit der gebotenen Zurückhaltung versuchsweise vorbringen. So gelegentlich der Feststellung der keltischen Ordinalia von 1 bis 10 (S. 71 ff.) und der stark keltisch gehaltenen Über-, Bei- oder Unterschriften (S. 75 ff.). Das Verzeichnis aller beregten Celtica am Schluss auf S. 98.

Sprach- und Kulturmischung.

Die Graufesenquer Töpferrechnungen sind ein einzigartiges kulturgeschichtliches Denkmal, welches zeigt, wie im 1. Jhd. die Romanisierung des Kelteniums in einem vom Verkehr abgelegenen Teile Galliens vor sich ging. Der erste Eindruck, den diese Urkunden wohl auf die meisten Leser machen, ist der, dass die römische Kultur schon sehr tief eingedrungen sei. Allein dieser Eindruck, durch die lateinischen Buchstaben und Ziffern und durch die lateinischen Gefässnamen erweckt, ist durchaus falsch. Bei genauerem Zusehen erweisen sich diese Dinge als ein ganz dünner Firnis über einem durchaus keltischen Kern.

Zunächst sind es die Eigennamen und ihre Schreibweise, die das Vorderrschen des keltischen Elementes erkennen lassen. Einzelne Schreibweisen derselben haben wir schon oben S. 61 f. berührt, auf die Namen selbst kommen wir in Abschnitt IV E zurück.

Im übrigen tritt das keltische Element nicht in allen Rechnungen gleich stark hervor. Das hängt mit der verschiedenen Bildung der verschiedenen Schreiber zusammen: am schwächsten zeigt es sich in Gruppe A, am stärksten in den Überschriften der Gruppe C. Aber selbst in den Rechnungen der Gruppe A, die noch das beste Latein aufweisen, lauten die Überschriften ganz keltisch, *tuððos petu[aretos]* u. ä. Die Verfasser der übrigen Rechnungen bekunden dafür um so deutlicher, dass sie nur notdürftig lateinisch schreiben und lesen gelernt hatten und von der lateinischen Sprache herzlich wenig verstanden. Noch ist ihnen der lateinische Laut H, wie wir sahen, ganz fremd — vermutlich weil dieses Zeichen einst als griechisches η ihnen geläufig war —; noch verwenden sie den Buchstaben X nach altem gallischem Brauch auch wie im Griechischen = χ . Doch den Ausschlag geben die Zahlen. Die Ziffern konnten sie zwar nach lateinischer Weise schreiben; aber wo sie die Zahlen in Buchstaben ausschreiben, sind die Namen alle keltisch, sowohl die Ordinalzahlen von 1 bis 10, als die einzige ausgeschriebene Kardinalzahl *tri* (29,2), ein Beweis, dass sie alle Zahlen trotz der lateinischen Ziffern in keltischer Sprache ausdrückten. Die Zahl der keltischen Wörter ist also weit grösser, als der erste Blick erkennen lässt: sie ist mindestens so gross wie die der lateinischen Wörter. Und wie sind die am häufigsten auftretenden lateinischen Wörter, die Gefässnamen, zu beurteilen? Es sind die Bezeichnungen für Neurungen, welche die römische Kultur den Galliern und vor allem den gallischen Töpfereien brachte. Sie mussten übernommen werden, da im Keltischen Bezeichnungen dafür fehlten: aber welche Entstellungen erlitten diese Fremdwörter im gallischen Munde! Römisch ist ferner das Fussmass, das statt der sonst üblichen gallischen Elle für diese Gefässe massgebend war: auch diese Ausdrücke (*pedalis* und *trientalis*) weisen dieselben Entstellungen auf, und der Ausdruck für die zweite Gefässgrösse ($\frac{2}{3}$ Fuss = *bessalis*) fehlt überhaupt. Wenn ausserdem noch einige lateinische Brocken vorkommen, wie *summa* = Summe, der Kontrollvermerk *legitimum*, einmal *incepit*, so ist das alles kein

Beweis für die lateinischen Sprachkenntnisse und römische Bildung der Schreiber und Töpfer. Oder beherrscht etwa heute jeder Sänger oder Musiker, der die fachmännischen italienischen Ausdrücke wie *da capo*, *crescendo*, *allegro ma non troppo*, *mezzo forte* usw. kennt und womöglich sogar richtig ausspricht, deshalb schon die italienische Sprache oder ist ein Jünger italienischer Kultur? Es geht diesen keltischen Schreibern, wie manchem modernen Kontorgehilfen, der fremdsprachige Rechnungen auszustellen pflegt: was nur ein wenig über das gewohnte Schema einer Rechnung hinausging, konnten diese Kelten lateinisch nicht ausdrücken. Daher lauten selbst die einfachsten Bindewörter nicht *et* oder *atque*, sondern *duci*, *toni*, *eti*. Daher so wenig richtige Deklinationsendungen. Daher ausser *incept* keine einzige lateinische Verbalform, geschweige ein lateinischer Satz; vielmehr erscheinen alle längeren, aussergewöhnlichen Zusätze in keltischer Sprache. Daher sind im Gegensatz zu den Fremdwörtern für die neueingeführten Gefässsorten alle Einrichtungen und Vorgänge des Töpfereibetriebes rein keltisch benannt, so *tud̄dos*, *luctos*, *luctodos*, *cassidanos*, *cassidannalone*. Und damit stimmt endlich auch das eine Schriftstück, das ausser diesen Töpferrechnungen in der Graufesenque gefunden wurde und von Hermet Nr. 36 veröffentlicht wird: es sind drei kleine Zeilen offenbar keltischen Idioms: *Aricani luritus | ris tecuanboebo | tidrus trianis(?)*¹⁾.

Im scharfen Gegensatz zur keltischen Nationalität und keltischen Sprache der Graufesenquer Töpfer steht der Charakter der Ware, die sie herstellten und die ihren Ruf weithin verbreitete: dieses Tafelgeschirr war für eine Kundschaft bestimmt, die bereits sehr stark oder ganz von der römischen Kultur erfaßt war. Wie die Funde zeigen, fand dieser Handelsartikel Absatz in den romanisierten Teilen nicht nur Galliens, sondern auch Spaniens, Britanniens und am deutschen Rhein, ja sogar in vielen Küstenstädten des Mittelmeeres, Ostia, Roms Hafenstadt, nicht ausgeschlossen. Nicht nur seine Namen und Ausmasse sind daher römisch, wie wir eben sahen, sondern auch ihre Form und Farbe und ihre Stempel. Vor allem unterscheidet der hohe Fuss der Teller (*catini*, *catilli*) und der Tassen (*paropsides*, *acetabula*) dieses römische Geschirr von dem gallischen und beweist eine andere Art der Speisen und des Essens. Soweit sie gestempelt wurden, tragen sie in bester lateinischer Sprache den Namen — nicht des Arbeiters, sondern des Fabrikbesitzers, oft mit den prunkenden lateinischen Zusätzen, die an Silbergeschirr gemahnen: *officina* und *manu*, oft auch nur das bescheidenere *fecit*. Es sind Ausnahmen, wenn auf den Stempeln des Terra-sigillata-Geschirrs aus der Graufesenque, Montans oder andern gallischen Gegenden keltische Anklänge begegnen, wenn z. B. der keltische Laut *ð* verwandt wird, wie in *ME⊕ILLVS*, oder keltische Endungen, wie in *Celeros* und *Sasmonos*, *Capitū*, *Scipiū* und *Vapusū*.

¹⁾ Nachtrag. Den ersten fachmännischen Versuch, den Sinn des kleinen Drei-zeilers zu erfassen, unternahm soeben R. Thurneysen in der Zeitschr. f. Celt. Philol. XV 379. Man könnte, so schliesst er, darunter etwas verstehen wie: 'Die Lehmarbeiter haben vor diesen (eben vergangenen) *tecuan's* geliefert (und zwar alle) drei Drittel-schaften (etwa = Knappschaften).' Th. liest in Z. 3 *tidres*.

Das Tafelgeschirr gallischer Art, das in der bauerlichen, keltischen Bevölkerung noch lange sich daneben hielt, sah anders aus. Am bekanntesten ist uns eine Sorte, die sog. 'belgischen' Gefässe von schwarzer oder blassroter Farbe. Die Teller und Tassen dieser Art haben einen nur ganz niedrigen Standring: auf solchen Tellern konnte man z. B. die Speisen auch zerschneiden oder sonst teilen, ohne dass sie kippten. Auf den Stempeln dieser belgischen Gefässe überwiegen keltische Töpfernamen, und selbst die wenigen lateinischen Eigennamen erhalten oft keltische Endung, wie *Julios*, *Tiberios*; manchmal steht auch statt des lat. *fecit* das keltische *avot*. Auf manchen keltischen Urnen und Ürnchen stehen diese charakteristischen Stempel auch — was bei den römischen nie vorkommt — unter dem Boden, so in Metz ein *Taruco* | *Viromar(i)*, in Nymwegen *Titos* und *Titus*. Diese Stempel auf keltischem oder 'belgischem' Geschirr sind die besten sprachlichen Parallelen zu den Töpferrechnungen aus der Graufesenque.

B. Die Einrichtung der Rechnungen.

Wie schon bemerkt, zerfallen die Abrechnungen nach ihrer Einrichtung in zwei ganz verschiedene Klassen. In den Gruppen A, B, C, E bildet jede Rechnung ein in sich geschlossenes Ganze, dagegen in der Gr. E zerfällt jede in zerstreute Posten. Jene sind nach Gefässsorten geordnet, zu Anfang die grössten, am Schluss die kleinsten Gefässe; diese nach Töpfern, an jeden Namen dessen sämtliche Gefässsorten angehängt, ein System, das auch den einzigen aus Montans und Blickweiler erhaltenen Abrechnungen eigen ist. S. Anhang S. 51. Wie die vollständigen Rechnungen der Gruppe D aussahen, lässt sich infolge ihrer starken Zerstörung nicht mehr feststellen. Dagegen ist es wohl möglich, von dem System der übrigen Gruppen ein klares und lehrreiches Bild zu gewinnen, da hier viele vollständige oder fast vollständige Rechnungen vorliegen. Erst die Kenntnis von dem allgemeinen System sichert das Verständnis der einzelnen Urkunde.

Der Kern dieser Rechnungen besteht aus einzelnen Zeilen, deren jede 3 oder 4 Angaben enthält: den Töpfernamen, die Gefässsorte, Gefässgrösse und Gefässzahl. Einige haben darüber noch eine Überschrift oder einen Kopf, andere darunter noch einen Abschluss oder Fuss. Betrachten wir diese 6 normalen Glieder der Reihe nach.

Der Töpfername steht gewöhnlich am Anfang der Zeile und zwar ausgeschrieben und im Nominativ, sodass man etwa ein lat. *fecit* oder kelt. *avot* zu ergänzen hat. Die einzige Ausnahme bildet die Fassung *Triti Privati* 23,10. Während in den Gruppen A, B, D, (E) nur ein Töpfer in jeder Zeile aufgeführt wird, sind in Gruppe C öfters zwei oder drei zu einem Posten oder einer Arbeitsgemeinschaft vereinigt, die in der Regel mehrere tausend Stück *licviae*, *paraxidi* oder *catilli* liefert. Die Namen der vereinigten Töpfer stehen bald unverbunden nebeneinander, bald verbunden durch die keltischen Bindewörter *duci* oder *toni*. Jedenfalls sind diese beiden Wörtchen keine Eigennamen, wie man bisher annahm. Es wird den Keltologen nicht schwer fallen,

eine sichere Deutung der beiden Konjunktionen zu geben. Ich vermute, dass beide Weiterbildungen derselben Präposition sind, die unbetont *tu, to*, proklitisch *du, do* lautet und 'zu', 'hin-' bedeutet. Vgl. Thurneysen (a. O. S. 481 u. 486). Pedersen (a. O. S. 151. 284. 300. 438). Die Wörtchen würden darnach die Bedeutung von 'dazu', 'hierzu' haben.

Die vereinigten Töpfer.

I (mit *duci*)

A. Felix-Gruppen.

- 1 *Tritos duci Deprosagi(los) toni Felix* 14, 10.
- 2 *Felix duci Scota* 17, 10.
Scota duci Felix 18, 10.
- 3 *Tritos duci Felix* 15, 14.

B. Privatos-Gruppen.

- 4 *Tritos duci Privato(s)* 18, 11.
- 5 *Vindulus duci Privatos* 15, 16. 17.

C. Vindulus-Gruppen.

- 5 s. u. B.
- 6 *Vindulus duci Cosoi(os)* 14, 16.
- 7 *Tritos duci Vindulus* 16, 12.

II (ohne *duci*)

A. Felix-Gruppen.

- 1 *Felix Depra(sagilos)* 29, 16.
Deprosagilos Felix 29, 15.
- 2 *Felix Scota* 21, 10. 27, 9. 25, 12. 23, 11.
- 8 *Summacos Felix* 26, 13.
- 4 *Summaco(s) Feli(x) Scota* 24, 16.
Scota Felix Summacos 28, 17.

B. Privatos-Gruppen.

- 5 *Privatos Tritos* 25, 16. 28, 8.
Tritos Privatos 23, 10. 24, 12. 14. 26, 10?
27, 10. 29, 12. 14. 30, 12?

Sehr verschieden halten es die Schreiber mit der Buchung des Töpfernamens, wenn der folgende Posten dem eben genannten Töpfer gut geschrieben werden soll. Die Listen der Gruppe B zeichnen sich auch hier durch peinliche Genauigkeit aus, indem der Name des Töpfers gewissenhaft wiederholt wird: in 5 steht 4 mal ein doppelter Name hintereinander, in 8 3 mal, in 9 wird *Cornutos* 3 mal, *Masuetos* 4 mal hintereinander wiederholt. Auch in den 4 Listen der Gr. C: 19. 20. 21 und 23 stossen wir noch auf solche mehrfachen Wiederholungen desselben Namens hintereinander, aber daneben werden auch Posten aufgeführt ohne Namen. Sehr umständlich ist die Wiederholung desselben Töpfernamens in L. 17, wo immer noch das keltische Wörtchen *eti* vor dem wiederholten Eigennamen steht. *eti* wird von Holder (I 1481) mit gr. *ἐτι*, lat. 'et' gleichgestellt; das wird rein sprachlich richtig sein, doch ist damit die genaue Bedeutung nicht festgestellt. Nach unseren Texten könnte es eher 'dazu', 'ferner', 'ausserdem' als bloss 'und' bedeuten. Ohne den Eigennamen zu wiederholen, steht dieses *eti* für sich allein in L. 15. 22. 23. 25. 28. 29, aber unregelmässig; denn hier entbehren manche Posten sowohl des *eti* als eines Namens, so dass es nicht ausgemacht ist, welcher Töpfer hier anzunehmen ist. Dazu kommt, dass vielfach gerade am Anfang und am Schluss der Rechnungen mehrere namenlose Posten stehen. Wir können die Lösung dieses schwierigen Problems, an dem man bisher achtlos vorübergegangen ist, erst später (S. 93) in Angriff nehmen; ebenso die Behandlung einzelner Töpfernamen und ihr Verhältnis zu den gleichen Namen auf Terrasigillata-Stempeln (S. 87 ff. u. 95 f.).

An zweiter Stelle in jeder Zeile pflegt die Gefässsorte vermerkt zu werden. Auf ihr beruht die Aufstellung der ganzen Rechnung, insofern als zuerst die grossen, zuletzt die kleinen Sorten gebucht werden. Die Abfolge der acht Hauptsorten ist im allgemeinen die gleiche:

- | | | | |
|---------------------------------------|-------------------|-------------------|----------------------|
| 1. <i>catini</i> oder <i>canastrî</i> | 3. <i>pannas</i> | 5. <i>licvas</i> | 7. <i>paraxidi</i> |
| 2. <i>mortaria</i> | 4. <i>vinaria</i> | 6. <i>catilli</i> | 8. <i>acitabli</i> . |

Dazwischen werden die selteneren Sorten eingeschoben: *atramitari*, *inbratari*, *pultari*, *tisanari*, *broci* u. a. Ausnahmsweise werden am Schluss, gleichsam als Nachtrag oder Füllsel, nach den *acitabli* noch ein oder zwei kleinere Posten anderer Gefässsorten nachgetragen. An den wenigen Stellen, wo die Gefässsorte — sei es versehentlich, sei es als selbstverständlich — nicht eingetragen ist, lässt sie sich mit Sicherheit ergänzen. In 14,2. 3 und 22,3. 4 können nur *canastrî* gemeint sein, da sie den Reigen zu eröffnen pflegen; in 20,22 nur *acitabli*, weil sie den Kehraus machen und sie allein zu dem Töpfer *Masuetos* passen; endlich in 21,15 nur *licvias*, da nur sie für diesen Platz und für den Töpfer *Privatos* in Frage kommen, wie ein Vergleich mit 25,16. 30,12 und 20,23 zeigt.

Über die Bedeutung der Gefässnamen s. u. S. 80 ff.

An dritter Stelle folgt, wenn überhaupt vermerkt, die Gefässgrösse. Sie steht hinter den beiden grössten Sorten, den *catini* (oder *canastrî*) und *mortari* regelmässig; gewöhnlich auch hinter den *pannas*, obwohl hier überflüssig, da alle $\frac{2}{3}$ Fuss messen; zuweilen auch hinter den *vinaria*, *licvas* und *inbrataria*; aber nie hinter den kleinsten Gefässen, den *catilli*, *paraxidi* und *acitabli*. Nach dem Augenmass offenbar werden drei Grössen von 1, $\frac{2}{3}$ und $\frac{1}{3}$ Fuss unterschieden. Die erste ist immer mit dem Wort *pedales* bezeichnet, die zweite (*bessales*) nur mit den Zeichen S= und SZ; die dritte mit dem Wort *triatalis* (= *trientales*) oder den Zeichen == und ZZ. Die Parallele zu diesen Massangaben bietet der antike Ziegeleibetrieb, wo die Grössen *sesquipedalis* und *bipedalis* unterschieden werden, s. u. S. 79. Der Zweck dieser Grössenangaben wird uns verständlicher, wenn wir bedenken, dass es sich um ungebrannte Gefässe handelt, die noch im beschränkten Raume des Ofens untergebracht werden mussten; an Hand dieser Masse konnte der Brenner leichter überschlagen, wieviel Stück der Ofen fasste.

Die drei angegebenen Gefässgrössen, von 1, $\frac{2}{3}$ und $\frac{1}{3}$ Fuss betragen in modernem Mass, wenn wir den römischen Fuss von 29,6 cm zu Grunde legen, rund 30, 20 und 10 cm; nehmen wir den Drusianischen Fuss, der daneben in Gallien in Brauch war, so steigen diese Masse auf 33, 22 und 11 cm. Da die *pannae* d. h. die verzierten Terrasigillata-Gefässe der Form Dr. 29 stets zu $\frac{2}{3}$ Fuss = 20 oder 22 cm angegeben werden, ist zum Vergleich von 45 erhaltenen Bilderschüsseln mit Stempel der Durchmesser in folgender Liste angegeben. Die Gefässe, bei denen der Fundort nicht vermerkt ist, stammen aus Mainz; ihre Masse verdanke ich der Freundlichkeit der Herren G. Behrens und P. Kessler; andere Masse sind Ritterlings Hofheim, Behns Katalog und Ludowicis Rheinz. Töpfereien entnommen.

Der Durchmesser der Bilderschüsseln (*pannae*) Dr. 29 in cm.

B = Ringen, G = Günzburg, H = Hofheim, R = Rottweil, Rh = Rheinzabern, W = Worms.

<i>Amandi</i>	26,5	<i>of. Liciniana</i>	21,6	<i>of. Passeni</i>	23,4
<i>Amandus W</i>	25	<i>Licinus</i>	20,5	<i>of. Passien(i) H.</i>	22,5
<i>of. Aquitani</i>	25,3	" H.	21,5	<i>Primi m.</i>	23,6
<i>Bassus</i>	26,3	<i>of. Luccei</i>	26	<i>of. Primi H.</i>	20
<i>ofc. Bilicati</i>	21	<i>of. Matu(geni)</i>	19,7	<i>of. Sabin(i)</i>	23,2
<i>Canrucati</i>	17,5	<i>Meddillus</i>	19,5	<i>Scotius</i>	20
<i>Carus fe.</i>	25,8	<i>Melain. va</i>	20	<i>Scottius</i>	22,7
<i>Celadi man(u)</i>	19,3	<i>Melus feci</i>	26,2	<i>of. Secund(i)</i>	22,7
<i>of. Crestio</i>	23,2	<i>of Mo]m R.</i>	22	<i>Senicio f.</i>	20,9
" "	24,1	<i>of Mo]m</i>	20,3	<i>Severi m.</i>	18
" " Rh.	21,3	<i>Namus fe</i>	26,2	<i>Stabilio f. B.</i>	21,5
<i>Darra fe</i>	23	" "	26,8	<i>Tabus fe</i>	20,8
<i>of. Felicis</i>	20,8	" "	26,3	<i>of. Ursu? G.</i>	25,5
" "	22	" "	23,3	<i>Urvoed(i)</i>	21,8
<i>Galicani</i>	24,7	<i>Pat[rici]</i>	18,5	<i>of. ||| mi</i>	18

Der kleinste Dm. beträgt 17,5, der grösste 26,8 cm; der Durchschnitt rund 23 cm. Dass die einen Töpfer nach dem römischen, andere nach dem Drusianischen Fuss gemessen haben, wird man daraus nicht folgern dürfen. Vermutlich misst bei den meisten der Dm. des verzierten, in der Form gepressten Teiles kaum mehr als 20 cm und kommt der Überschuss auf den angesetzten, mehr oder weniger ausladenden Rand.

Wie im antiken Ziegeleibetrieb gewisse Masse, namentlich das Mass von 1 Fuss \times 1 Elle = 296 \times 444 mm, durch Jahrhunderte hindurch sich hielt (Vitruv II 3,3. Nissen, Pomp. Stud. S. 79. 83 u. a.), so blieb auch für die reliefverzierten Schüsseln lange Zeit das Normalmass des Durchmessers $\frac{2}{3}$ Fuss, selbst als Form 29 von der Form 37 abgelöst wurde. Hier nur einige Belege. O. Fritsch, T. s. von Baden-Baden III 1910, gibt von 6 ganz erhaltenen Stücken einen Dm. von 19 cm an: Nr 132 (*Satto*), 134 (*Satto*), 137 (*Cinnamus*), 138, 151 und 167. In Behns 'Röm. Keramik' S. 157 ff. sind folgende Dm. für Schüsseln der Form 37 vermerkt: 16,5. 21,5. 20. 20,5. 17,5. 24. 17 cm. Von G. Behrens in der 'Mainzer Ztschr.' VII 95 und VIII 77 folgende Durchmesser: 18,5. 18. 17,5. 21. 21,5. 20. 22 cm. Der Durchschnitt aller 15 Durchmesser beträgt 19,6 cm und spricht deutlich für den Gebrauch des römischen Fusses. Wie jedoch die vielen von Ludowici in Rheinzabern erhobenen Bilderschüsseln dieser Art zeigen, trat bereits im 2. Jhdt. eine grosse Verschiedenheit in den Ausmassen dieser Gefässe ein.

An vierter und letzter Stelle steht die Stückzahl; sie pflegt um so grösser zu sein, je kleiner die Gefässart ist. Zu den kleinsten Stückzahlen gehören die 20 (*canastri pedalis*) 30,5 und die 18 (*mortari pedalis*) 29,7. Dagegen treten die kleinsten Gefässe, die *acitabli*, nicht selten mit 8000 und 9000 Stück auf. Nur von den grösseren Gefässen wird offenbar die ganz genaue Stückzahl angegeben, von den massenhaften kleinen Gefässen hingegen Zahlen, die auf 10, 100 oder 1000 abgerundet sind, zuweilen auch auf $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ oder $\frac{3}{4}$ Hundert. Eine Stückzahl von 121 Gefässen, wie Hermet sie 19,6 annimmt, ist ganz un-

wahrscheinlich: in der Tat ist die angegebene Zahl nicht CXXI, sondern CXXC = 180. Es sind daher auch in L 31, 11 u. 13 die Zahlenangaben 53 und 82 kaum glaublich, eher wohl 7000 und 80? Ausnahmen sind Zahlen wie 105 in 20,14, 445 in 33,10 und mehrere in L 5. Dass es sich bei den grossen Stückzahlen mehr um eine ungefähre Schätzung als eine peinlich genaue Zählung handelt, beweist sowohl die Blickweiler Abrechnung (s. Anhang S. 52), die ausdrücklich *ad* = 'ungefähr' vor die Zahl setzt, als auch die Montanser Rechnung (s. ebendort S. 51), in der hinter der Zahl 450 *pl(us) m(inus)* = 'ungefähr' gelesen wird.

Zwischen Gefässsorte und Stückzahl erscheint mehrfach das nicht lateinische, also wohl keltische Wort *uxedi, uxedia* o. ä. — 5,16. 13,3. 17,15. 19,17 20,14–18. 24,17. 25,13. In den Listen 2. 4. 8 und 12 steht *uxedia* auch am Ende der Rechnung zwischen dem Wort *summa* und der Zahl. Das Wort bezieht sich entweder auf das voraufgehende Wort oder die nachfolgende Zahl. Im ersteren Falle könnte es nur die Bedeutung „verschieden“ oder „verschieden gross“ haben, im zweiten entweder „höchstens“ oder „ungefähr“, „beinahe“. Die analogen Vermerke der Blickweiler Rechnung „*ad*“ und der Montanser '*plus minus*' sprechen für die letztere Bedeutung. Ohne dem Urteil der Kelto- logen vorgreifen zu wollen, denke ich am ehesten noch an das kelt. *oc* = 'bei'. Vgl. Thurneysen (a. O. S. 477): in *ac(c)us* Wb, *ocus* (pl. *oicsi*) Ml „nahe, Nähe“. Dazu das Suffix **(e)dia* (Thurn. S. 212 u. 232; Pedersen II S. 28). *uxedia* würde darnach „beinahe, fast, ungefähr“ bedeuten. Weniger wahrscheinlich ist mir die Bedeutung von „höchstens“ und ein Zusammenhang mit den allerdings ähnlicher klingenden keltischen Wörtern, wie *uxama* = 'die sehr hohe', *uxellos* = 'hoch', *uxellimos* = 'der höchste', *Uxellodunum* = „Hochstadt, Hochstätten“.

Am stärksten tritt die keltische Sprache in den Überschriften hervor. Diese sind auch inhaltlich sehr wichtig. Am oder auf dem Tellerrand angebracht, sind sie besonders der Verstümmelung ausgesetzt gewesen; dadurch wird ihre Deutung und Ergänzung zum Teil erschwert.

Die einfachsten Überschriften bestehen aus zwei Wörtern, dem keltischen Wort *tudθos* und dessen Nummer. In den Gruppen A u. B ist *tudθos*, in C *tudos*, in Nr. 32 (Rückseite) *tuddus* geschrieben; ferner steht über L 41 und seitwärts der L 15 die Abkürzung *tud(os)*. Bisher unbekannt, harrt das hier so häufige Wort noch seiner sicheren Deutung. Von sachlicher Betrachtung ausgehend, kann man ganz verschiedenartige Bedeutungen vermuten: Liste, Rechnung, Lieferung, Werkstatt (*officina*), Betrieb, Tongrube, Trockenraum (Darre), Ofen u. a. Sprachlich scheint mir am nächsten zu kommen griech. *τῦφος*, ahd. 'tunist', nhd. 'Dunst', skr. 'dhūmās', griech. *θυμός*, lat. 'fumus'; ferner ital. 'tofa', woher 'la stufa' (Ofen), unsere warme 'Stube'.

Hinter dem Wort *tudθos* steht seine Nummer, in der Gruppe B ein römisches Zahlzeichen, sonst eine ausgeschriebene keltische Ordinalzahl. Damit lernen wir die keltischen Ordinalia von 1–10, die bisher nur zum Teil bekannt waren, alle kennen bis auf 'der dritte'.

1. <i>cintu</i> 27? 28.	5. <i>pinpetos</i> 22.	8. <i>oxtumetos</i> 25
2. <i>allos</i> 26 30.	6. <i>suexos</i> 14.	9. <i>nametos</i> 16.
3. <i>tr[istos]</i> 21. 29.	7. <i>sextametos</i> 31.	10. <i>decametos</i> 24. 27.
4. <i>petuar[etos]</i> 1. 20.		

Ob auch in der vor dem Brande eingeritzten Rechnung 41 der *tudos* nach einer Nummer oder einem Besitzer benannt war, ist bei der trümmerhaften Überlieferung [*Fronto?*]*nis tud(os)* fraglich. Die Nummern reichen nur bis 10; einige von ihnen kommen, teils in Ziffern, teils in Buchstaben geschrieben, mehrmals vor, was für die Bedeutung des Wortes *tudos* von Belang ist: II 26. 30. III 21. 29. IV 1. 20. VI 8. 10. 14. IX 4. 6. 16. X 24. 27.

Das letzte Wort über die sprachliche Stellung dieser gallo-römischen Zahlen müssen wir den Keltologen überlassen und beschränken uns auf einige allgemeine Bemerkungen unter Anlehnung an Holders Altk. Sprachschatz; Zeuss Gramm. celt². 1871, S. 307 ff. u. 322 ff. Rud. Thurneysens Hdb. des Alt-Irischen 1909, S. 231—38 und Holger Pedersens Vergl. Gr. d. kelt. Spr. 1913, II, 125—136.

1. *Cintu* = 'Primus', ist in Liste 27 vielleicht Eigennamen. Es kommt in gallischen Eigennamen häufig vor: *Cintullus*, *Cintusmus*, *Cintussa* und ist am bekanntesten von den Eigennamen *Cintugnatus* und *Cintugenus* = 'Primi-genius'.

2. *allos*, griech. ἄλλος, lat. 'alius', hat die Bedeutung des lat. 'alter', das älter ist als 'secundus'. Noch in unserer Sprache erinnern alte Ausdrücke wie 'selbender', 'anderthalb', 'ein andermal' an dieselbe Bedeutung des Wortes 'ander' = 'zweite'. Die oben genannten keltologischen Bücher vermerken u. a. für air. *aile*, mc. *eil*, nc. *ail*.

3. Gerade für diese Zahl wäre ein Beleg erwünscht gewesen, um zu entscheiden, ob sie *tri[stos]* oder *tri[tios]* lautete. Man verweist auf das lat., wo *tertius* neben *testis* = *terstis* (*te(r)stamentum*) steht. Die Kardinalzahl *tri* in Liste 29, 2.

4. 5. Das lat. *q* (*quartus*, *quintus*) erscheint im gallischen als *p* (*petuar[etos]*, *pinpetos*), wie in dem Namen der gallischen Pferdegöttin *Epona*. Die keltische Kardinalzahl 4 ist bekannt durch den vierrädrigen Reisewagen, den die Römer mitsamt dem Namen *peto(r)ritum* = 'Vierrad' von den Galliern übernahmen. Sie steckt auch in dem gall. Völkernamen *Petru-corii*, dem Volk von 4 Heerhaufen, dem Gegenstück zu den *Tri-corii*, dem Volk von 3 Heerhaufen. Ähnlich heissen im Verzeichnis der aquitanischen Stämme bei Plinius (n. h. 4, 106) die *Tarbelli quattuorsignani* (mit 4 Heerhaufen) und die *Cocosates sexsignani* (mit 6 Heerhaufen). Vgl. C XIII 1, S. 53. Der Name der ebendort genannten Völkerschaft der *Pimpedunni* ist daher wohl nicht mit Holder als *Pimped-unni*, sondern *Pinpe-dunni* zu deuten, mag es nun das 'Volk mit den 5 Heerhaufen' oder 'Keilen' (*dubnus* = 'cuneus', Holder S. 1357), oder 'mit den 5 Festungen' (*-duni*, Holder S. 1375) bedeuten.

Das air. *cethramad* würde einem gallolat. *petrametos* entsprechen. Dass aber diese lange Ordinal-Endung auf *-ametos* jünger ist, schloss schon Thurn-

eysen aus Kymr. *pedwryd*, f. *pedward*; nbr. *pevarved*, f. *pederved*. Darnach ist die Ergänzung *petuar[etos]* in L. 1 u. 20 wohl sicher.

Von *pinpetos* kommt vielleicht der Namen des Ortes *Finthen*, der 5 Meilen westlich von Mainz an einer Römerstrasse — nicht an einer Hauptlinie — liegt; er würde, falls unsere Annahme richtig ist, bedeuten 'ad quintum lapidem'. Die Benennung von Orten besonders der *mutationes* und *mansiones*, nach der Nummer des Meilen- oder Leugensteines war im römischen Reiche nichts ungewöhnliches. Die erste Station von Rom selbst an der Via Latina lag gerade 10 Meilen entfernt und hiess *Ad decimum (lapidem)*; die Anwohner hiessen *Decimienses* (C X 6881. XIV 4229). Die Ortsbezeichnung 'Ad decimum' kommt auch in der Nähe anderer grosser Städte vor, wie aus P. W. 2274,38 u. 49 und dem Onomosticon des Thes. l. l. zu ersehen ist. Über *Detzem* und *Quint* in der Nähe Triers s. unten. An der Via Flaminia heisst die Station 20 Meilen vor Rom *Ad vicensimum* (C XI p. 995). Aus *pinpetos* (*pin(p)tos*) müsste eigentlich 'Pfinthen' entstanden sein; aber in der Mainzer Gegend spricht man auch 'Firsich' statt 'Pfersich', 'Flaumen' statt 'Pflaumen', u. ä. Selbst im Hochdeutschen ist aus lat. *pluma* 'Flaum' statt 'Pflaum' üblich. Die bisherige Erklärung des Namens *Finthen* aus dem lat. *fontes* dürfte weder sachlich noch sprachlich einwandfrei sein: die röm. Wasserleitung soll dorther kommen, aber soviel aus der Taf. I in der Mainz. Ztschr. B. I und III ersichtlich ist, liegt der Ursprung (lat. *caput*) der Wasserleitung zwischen *Finthen* und *Drais*. Ob sprachlich aus *fontes* > *Finthen* werden konnte, scheint mir ebenfalls fraglich.

6. *suevos* (= *suevos*) bringt die Bestätigung zu dem altgriechischen $\sigma\upsilon\epsilon\upsilon\varsigma = \xi\xi$, auf das man aus dem lak., herakl., kret., delph. und pamph. $\phi\acute{\epsilon}\xi$ schliessen musste. Die Entscheidung, ob *suevos* eine richtige Bildung oder ein Schreibfehler für *suextos* (= *suextos*) ist, muss ich den Fachgelehrten überlassen. Zum Vergleich dienen ir. *sessad*, mc. *chwechet*, nc. *chweched*, *chwechfed*, corn. *whefes*, bret. *c'houec'hved*.

Vielleicht ist die Form *suevos* richtig und hat sich im Namen des Mosel-Dorfes *Schweich* erhalten. Bekanntlich liegt an der Römerstrasse, die am l. Moselufer abwärts führt, 5 Leugen von Trier entfernt *Quint* und an der Römerstrasse auf d. r. Ufer 10 Leugen von Trier *Detzem*, Ortsnamen, die man schon längst als *ad quintum (lapidem)* und *ad decimum* erklärt hat. Vgl. Jos. Hagen, *Römerstr. d. Rheinpr.* 1923, S. 149 und 188. Genau 1 leuga von *Quint*, also am 6. Leugenstein, liegt das Dorf *Schweich*. Es liegt nicht am Hauptzuge der Strasse *Trier—Quint—Föhren—Hetzerath—Wittlich—Mayen—Neuwied*, sondern an einem Nebenzweig, der von *Quint* nach *Schweich* führt, sei es um von hier einen bequemeren Eintritt ins *Föhrenbachtal* zu gewinnen und in *Hetzerath* die Hauptlinie wieder zu treffen, sei es um am Moselufer noch weiter entlang zu laufen.

Die Hinweise auf die älteren Namensformen des Ortes *Schweich* verdanke ich Herrn Bibliothekar *Kentenich* in Trier, der darüber auch in d. *Trierischen Chronik* XVII, 1921, S. 13 gehandelt hat. Darnach scheint mir die älteste sichere Form *Sueche* zu sein vom J. 1103 (*Beyer, Mittelrh. Urkundenbuch* I,

S. 464); ein *Gerardus de Suueche* begegnet i. J. 1140 (eb. II, S. 351). Ältere Forscher halten einen Ort namens *Saraingas* in einer Prümmer Urkunde von 721 für Schweich, eine Annahme, die von Kentenich wohl mit Recht verworfen wird. Im Jahre 752 schenkte König Pippin dem Kloster Prüm i. d. Eifel Fischerei und Wehre „infra terminos villarum nostrarum Marningum et *Soiacum*“ (a. O. I, S. 13), worin man die heutigen Orte Mehring und Schweich erkennen will; ebenso in dem Orte *Sugiaco* aus einer Urkunde d. J. 776 (777) (a. O. I, S. 36). Leonardy wollte den Namen vom abd. *sweiga* = 'Vieh-hof, Viehtritt' ableiten. Müller „Die Ortsn. im Rgbz. Trier“ (Jb. der Ges. f. nützl. Forsch., Trier 1906, S. 58) leitet beide Namensformen *Soiacum* und *Sugiaco* von der Villa eines *Sogius* ab. Das mag richtig sein; zweifelhaft dagegen ist, ob aus dem Namen *Sugiaco* des Jahres 776 bis zum Jahre 1103 ein *Sueche* sich lautlich entwickeln konnte: mir scheint *Sugiaco* ein anderer Ort oder mindestens eine andere Bezeichnung für Schweich zu sein.

7. *sextametos* (= *sextametos*) heisst nicht, wie Bohn und auch ich zuerst vermeinte, der „sechste“, sondern der „siebte“. Vgl. ir. *secht* = 7, *sechtmad* = 7^{te}. Ferner bei Pedersen (a. O. I 236) *sechtman* = 'septimana', die Woche.

Auf diese gallo-römische Zahl möchte ich den Namen des Dorfes *Sechtem* zurückführen, das durch ein grösseres Heiligtum des gallischen Merkur (B. J. 108/9, 1902, S. 246 ff.) bekannt ist. Auch *Sechtem* liegt wie Schweich und Finthen nicht an einer der grossen Römerstrassen, sondern an einem Nebenzweig, der in Wesseling von der grossen Rheinuferstrasse abzweigt, um über *Sechtem* und *Metternich* zum alten *Belgica* und *Marcomagus* zu gelangen. Es liegt genau 7 Leugen von Köln entfernt. Vgl. Jos. Hagen, *Römerstr. d. Rheinpr.* S. 105. Wenn unsere Ableitungen der Namen *Finthen*, *Schweich* und *Sechtem* richtig sind, werfen sie ein neues Licht auf die keltisch-germanische Kultur dieser Gegenden. Vielleicht finden noch andere Ortsnamen eine ähnliche Erklärung aus den keltischen Ordinalzahlen, namentlich im eigentlichen Gallien.

8. *oxtumetos* (= *oxtumetos*) setzt als Kardinalzahl ein *oxtu* oder *oxtu* voraus.

6. 7. 8. Wegen der Aussprache des Zeichens X, das die Gallier aus ihrem alten (griechischen) Alphabet beibehielten und für χ = *ch* gebrauchten vgl. u. a. Thurneysen, *Alt-Irisch* S. 133. Auf gallischen Münzen z. B. ATEXTORIC, sonst *Atectorix*; LVXTEPIOS, bei Caesar *Lucterius*. Auf einer Inschrift aus Melun (XIII 3017) ATEXTVS, sonst *Atectus*; auf einer Stockstadter Inschrift (ORL 33 S. 57 = C XIII 11 774 = R 2760) wird AMBAXTVS von Drexel als *Ambaxtus* gelesen; vgl. dazu den Beamtennamen (?) *ambacthius* auf einem Nehalennia-Stein in Middelburg (XIII 8788 = R 3452). Vielleicht bedeutet auch die Schreibung VERCINGETORIXS auf gallischen Münzen nicht *Vercingetoriæ*, sondern *Vercingetoriæ*.

9. *nametos*, wohl aus **navametos* entstanden, setzt als Kardinalzahl *nava* o. ä., nicht *noven* voraus.

10. 14. 30. Zu *decametos* führt schon Bohn die lat. Inschrift aus dem Gebiete der *Ambarri* im Lugdunischen Gallien an (C XIII 2494 = add. S. 28

= Dessau 9439), auf der ausser *tracontis* = 'tricesimis (diebus)' auch *petru-decameto* = 'quarto decimo (die)' vorkommt.

100. Anhangsweise sei hier wegen derselben Endung auch auf das gallo-römische Mass *candetum* hingewiesen, weil es eher mit der Ordinal- als der Kardinalzahl zusammenzuhängen und eher $\frac{1}{100}$ Einheit als 100 Einheiten zu bedeuten scheint. Sachlich sind beide Erklärungen möglich, wie wir zeigen wollen; welche sprachlich richtig ist, mögen die Fachleute entscheiden. Sowohl Columellas wie Isidorus Angabe (Metrol. script. II 54 und 109) stammen aus derselben alten, guten Quelle, vermutlich Varro. Der etwas entstellte Text bei Isidorus ist so richtig zu stellen: „*Candetum* appellat Gallii in areis urbanis spatium C pedum, quasi 'centetum'; in agrestibus autem ped. CL, quod aratores 'iustum candetum' vocant.“ Auf dem Lande also, wo sich alte Sitten, Gebräuche und Kulte hielten, hatte auch das alte gallische Längenmass, das vor dem Fuss massgebend war, die Elle (= $1\frac{1}{2}$ Fuss = 0,444 m) seine herrschende Stellung bewahrt: 100 Ellen = 150 r. Fuss = 44,4 m. Der alte gallische Morgen muss darnach $44,4 \times 44,4 = 1971 \square$ m gemessen haben. Wahrscheinlich stammen diese Längen- und Flächenmasse aus dem griechischen Massilia. Die nächst höhere Einheit des gallischen Masses war in römischer Zeit die *Leuga* = 50 *candeta* (= $1\frac{1}{2}$ r. Meile) = 2,22 km. Aber es ist klar, dass das ursprüngliche Grossmass ebenso aufgebaut war, wie das *candetum* und aus 100 *candeta* bestand = 4,44 km. Diese ältere Form des Grossmasses erhielt sich bei den Germanen in ihrer *Rasta* = 2 *leugae* = 3 röm. Meilen = 10 000 Ellen. Diese Grösse entspricht, was ein weiterer Beweis ihres Alters ist, durchaus dem griechischen Zahlensystem, dessen grösstes Zahlwort *μύριοι* = 10 000 ist: die altgriechische Abkürzung für dieses Grossmass war *ΜΠ* = *μύριοι πήχεις*. Sollte es sprachlich nicht richtiger sein, dass das *candetum* seinen Namen führt als das 'Hundertstel' dieses ältesten gallischen, massiliotischen und phokäischen Längenmasses?

Wie ist es nun zu erklären, dass in römischer Zeit die Gallier die Hälfte dieses ältesten Grossmasses als Einheit der Wegemasse verwandten? Da in einem solchen Grossmass 100, 1000 oder 10 000 Einheiten zu stecken pflegen, so ist hier m. E. nur eine Erklärung möglich. Die Gallier — vielleicht schon die Massilioten — legten später, wie wir das noch bei Herodot und den Römern sehen, nicht mehr die Elle, sondern den Klafter (*δργυρία*, *passus* = 'Faden') als Einheit zu Grunde: 1 Klafter = 5 Ellen = 2,22 m. Wie bei den Römern bestand ihr Wegmass aus 1000 Klaftern = 2,22 km. Auch die röm. Meile bedeutet ursprünglich nicht „1000 Doppelschritt“, wie man noch vielfach meint, sondern „1000 Faden“ oder „Klafter“. Doch darüber an anderer Stelle, jetzt wieder zurück zu den Töpferrechnungen!

Neben der einfachen Überschrift (*tudos* und Nummer) weisen die Rechnungen 25—32 der Gruppe C verschiedene Zusätze auf, die teils aus Eigennamen, teils anderen lateinischen oder keltischen Wörtern bestehen. Ist auch die Ergänzung dieser oft am Rande angebrachten Zusätze nicht immer gesichert, so steht doch zweierlei fest: erstens einige von ihnen sind erst, wie die Schrift

verrät, nachträglich — nach Abfassung der ganzen Liste — beigefügt. Zweitens, diese Bemerkungen beziehen sich, wie die Überschrift, auf die ganze Liste.

25 (H 10) *tu(θ)os oxtumeto(s)*. | darüber später hinzugefügt: *legitum[u(m)]*.

26 (H 16) [*tuθo*]s *alos*. später: *lu[x]tos*, | darunter später: *legitumu(m)*.

27 (H 23) *tuθos decometos*. später: *luxtos* |, darüber später: *autagis cintu XXXC*.

28 (H 12) *tuθos cintu*. $\bar{X}[\bar{X}\bar{X}]?$

luxtodos casidanalone. später: *le[gi]tum[u(m)]*.

29 (H 11) *tuθo(s) tr[istos]*. [*luxtos?* oder *legitumu?*]

casidani tri Mon[tanos]

Agedilio(s) Mater(nos?)=c

30 (H 17) [*tuθos*] *allos*. *casidano*

[*M*]ontano(s) *Agedilios*

31 (H 15) *tuθos sextametos*.

cassidanno Montanos

Agedilli(os)

32 (H 40) [*tuθos se?*] X [*tametos?*]

. XIII.

Sprachlich steht diesen Einleitungen oder Überschriften sehr nahe die Zusatzbemerkung zweier Rechnungen: die eine ist am rechten Rande, die andere auf der Rückseite angebracht, beide mit stark keltischem Einschlag, beide auf das Wort *tuθos* Bezug nehmend:

15 (H 22) *sioxti Albanos* | *panna extra tuθ() 300*

32 (H 40) *brinas sibu?* | *tu tuddus*.

Vielleicht gehört zu den keltischen Anmerkungen auch

22,7 (H 8) *Albano(s) moretoclatos secu (= Secu(ndi?)) pan(nas) ²/₃ [1000?]*.

Das einzige lateinische Wort in den „Überschriften“ ist ausser den Eigennamen *Montanus* und *Mater(nus?)* der Vermerk *legitumu(m)*. Er ist sichtlich nach Aufstellung der ganzen Liste hinzugesetzt, da wo gerade am Kopf der Rechnung Platz frei war; die Ergänzung des Wortes in L. 28,2, wo Hermet *Le[n]tus* liest, ist so gut wie sicher. Ebenso sicher ist, dass das Wort keinen Eigennamen vorstellt, sondern die Bestätigung oder Bescheinigung des kontrollierenden Aufsehers ist über die Gesamtheit der vorschriftsmässig abgelieferten, noch ungebrannten Tonwaren der einzelnen Arbeiter. Das beste Gegenstück dazu liefern wieder die antiken Ziegeleibetriebe mit dem Kontrollstempel *'iustum fecit'*, den zuerst Georg Wolff in den Nieder-Ziegeleien der XXII. Legion nachwies, der auch in Mainz (Mz. Ztschr. VI 1911, S. 81 Nr. 64) und, wie Ritterling mir mitteilt, auf der Kapersburg vorkommt (ORL 12 Taf. VI 29). Ähnliche Kontrollstempel der XIV. Legion, auch an der Donau; s. Ritterling, 'Legio' RW. 1737. Aus der Literatur sei nur die Doppelbezeichnung bei Sueton (Claud. 21) angeführt: *'iustum atque legitimum'*.

Das lange keltische Wort *cassidannalone* in L. 28 ist zweifellos eine Weiterbildung des hier öfters erscheinenden *cassidannos*. Daraus geht hervor, dass *cassidannos* nicht gut ein Eigenname sein kann. Die Schreibweise mit *ss* und *nn* ist, da L. 31 darin sorgfältig ist, die genauere. Gewiss kommen

Cassos und *Dannos* sowohl selbständig als in Zusammensetzungen als Eigennamen vor. Auf 'belgischem' Geschirr werden die Töpfer *Cassos* und *Dannos* genannt, *Dannus* auch C XIII 3993 = R 3799; auf Terra sigillata *Cassignetus* und *Dannorix*; in der Literatur bei Livius 42,57 *Cassignatus, dux Gallorum*, bei Caesar der britannische Stamm der *Cassi* und der Führer *Cassivellaunus*. Aber hier muss, wie gesagt, die ursprüngliche Bedeutung, nicht ein Eigenname vorliegen. Für *dannus* steht sie fest, namentlich durch zwei rheinische Steinschriften. In CIL XIII 4228 wird ein *dannus Giamillus* = 'curator G.' und 6776 ein Kollegium von vier *platiodanni* = 'curatores platearum' genannt. Dazu kommt auf Münzen der Meldi, Mediomatrici und Lixovii ein *arcantodannos*, was als 'argenti iudex' erklärt wird (vgl. Holder) und wohl eine Art 'Münzmeister' vorstellt. Auch sonst wird *-danno-* als 'iudex' erklärt. Was *cassi-* bedeutet, vermag ich nicht zu entscheiden. Holder erklärt das Wort als 'ausgezeichnet, schön, sauber, nett'. Vielleicht hängt eher damit das von Quintilian (1, 5, 8) angeführte gallische Wort *casamo* = 'adsectator', 'begleitender Sklave', zusammen oder, was die irischen Glossen von Cambridge (Zeuss 1062, 43^b) anführen, *casgoord* = 'satellites'. Nach Zeuss könnte dieses Wort auf *cassigord* zurückgehen und 'Jagdgefährte' bedeuten; er vergleicht damit *Cassivellaunus, Vercassivellaunus, Veliocasses* (Zeus 87). Doch wie auch der erste Bestandteil von *cassidannus* zu erklären ist, jedenfalls ist das Wort die Bezeichnung für gewisse 'Verwalter', 'Aufseher', 'procuratores'.

Das Suffix *-ialo*, bei Holder S. 7 mehrfach belegt, verleiht dem damit erweiterten Wort den Begriff eines 'offenen Platzes'. Darnach könnte *cassidannalone* etwa heissen 'im Hof' oder 'im Büro der Aufseher'.

In L. 29,2 werden *casidani tri* = 'drei Aufseher' genannt: *Montanos, Agedillios* und *Mater(nos?)*. In 30 und 31 nur zwei: *cassidanno Montanos Agedilli(os)*; ob hier *cassidanno* eine Dualform ist? Fraglich ist, ob in 18,2 *Cornutos da[nnos]* zu ergänzen ist. Zweifellos sind diese *cassidanni* die Verfasser der vorliegenden Rechnungen und haben darin ihre Sprache und Handschrift verewigt.

In 26 und 27 ist nachträglich die Bemerkung *luxtos* hinzugefügt, in 28 ist gleichzeitig mit der Überschrift zugeschrieben *luxtodos*, beides offenbar partizipiale Bildungen, die vielleicht auch am Kopfe der Liste 29 u. a. standen. Dasselbe Verhältnis besteht offenbar in den beiden Namen eines Glasfabrikanten aus dem Leucerland (XIII 10025, 136 = R 2584) *Carantius Carantodius*, Namen die auch sonst noch öfters vorkommen und etwa in demselben Verhältnis stehen mögen, wie lat. *Speratus* und *Sperandus*, *Servatus* und *Servandus*. Schon oben war auf die gall. Münze der Cadurei (Holder I 303) mit LVXTEPIOS und die lat. Inschrift (XIII 1024) mit *Lucterius* hingewiesen; auch hier ist wohl *luxtos* und *luxtodos* zu lesen. Die Deutung müssen wir den Keltologen anheimstellen. Am ehesten wird man Wörter wie *Leucetios* und *Loucetios*, Beinamen des gall. Mars, lat. *lux*, griech. *λύχνη, λέσσω*, 'Licht', 'leuchten' denken und Bedeutungen wie „geprüft“ oder „zu prüfen“, „gebrannt“ oder „zu brennen“.

Ganz rätselhaft ist mir der offenbar spätere Zusatz zu L. 27: *autagis cintu*: könnte es 'erste Lieferung' oder 'erste Schicht' (vgl. *stratura tertia* S. 79) bedeuten?

Ebenso rätselhaft sind die beiden S. 75 zuletzt erwähnten Zusätze oder Randbemerkungen. Der Sinn von 15, 20: *sioxati Albanos | panna extra tuθ() 300* könnte z. B. sein, dass 'ausserdem Albanos ausserhalb dieses *tuthos* noch 300 Pannen' lieferte. Aber was heisst 32, 23: *brinas sibu? | tu tuddus?* „Die Brinä (?) im folgenden Tuthos“?

Am Kopf der Liste 11 scheint *Augustas* der Rest eines Datums zu sein. Ebenso ist es sehr wahrscheinlich, dass in der Liste 37 (aus Gruppe D) in Z. 1 die Buchstaben, die nur in ihrer unteren Hälfte erhalten sind, Reste eines Datums sind, wie schon das Wort *incepi* oder *inceptit* nahe legt. Die beste Parallele zu diesen vermutlichen Datumsangaben erbringen wieder mehrere Ziegelgraffiti, s. u. S. 79 f. Für die Bedeutung der Listen ist das sicher und deutlich lesbare 'incepi' oder 'inceptit' von grösster Wichtigkeit: war hier das Datum vermerkt, an welchem die 'Aufseher' oder 'Brenner' (*cassidanni*) begonnen haben, die von den Töpfern gelieferte Rohware der folgenden Abrechnung zu brennen?

Auch auf den Abrechnungen der Gruppen A und B wird die Summe sämtlicher Gefässe vermerkt, aber nicht am Kopf, sondern am Fuss oder Rand der Rechnung. Entsprechend dem weniger keltischen Charakter dieser Listen steht hier das lateinische Wort *summa*, von Hermet fälschlich für *Summa(cos)* gehalten. Während in Gruppe C nur in einigen Listen (8 von 19 Stück) die Summe angegeben wird, scheint es in den Listen 1—13 die Regel gewesen zu sein, wenn sie auch nur von 6 Listen uns erhalten ist.

1. <i>summa</i> |	30100	5. <i>summa ux(s)edia</i>	30250
2a. <i>summa uxedia</i>	34525	8. [<i>summa</i>] <i>ux(s)edia</i>	28500
2b.	34625	11. <i>s(umma) ux(s)edia</i>	. . . . .
4. <i>summa ux(s)edia</i>	33500		

Der keltische Zusatz *uxedia* war schon oben S. 70 als 'verschiedenartige (Gefässe)' oder 'ungefähr' gedeutet worden. Die angegebene Summe stimmt, wo wir nachprüfen können, nie mit der tatsächlichen ganz genau, ein Zeichen, dass es sich um schnelle, ungefähre Addition handelt.

Nr.	angegebene S.	tatsächliche S.	Nr.	angegebene S.	tatsächliche S.	Nr.	angegebene S.	tatsächliche S.
1	30 100	29 790	5	30 250	[29 700]	27	30 100	27 945
4	33 500	33 845	8	28 500	[28 000]	32	14 000?	11 780+x

Übersicht über die nachweisbaren Summen

(mit Angabe der Tellerstempel).

4 Casti	33 845	30 Casti	[30 000]	5 Casti of.	[29 700]
28 Casti	31 010	20 of. Casti	29 855	25 Casti of.	[29 700]
24 Casti	30 350	1 Casti	29 790	23 Casti of.	29 000
19 —	[30 000]	18 Casti	29 775	11 —	[29 000]
26 Casti	[30 000]	21 Casti	[29 700]	29 —	28 693

17 Casti	28 500	16 of. Casti	27 930	31 Casti	[21 000]
10 of. Casti	28 090	14 Marti(alis?)	25 380	22 Casti of.	[20 955]
8 Casti of.	[28 000]	15 Marti(alis?)	(25 370 oder 25 070)	32 of. Germa(ni)	14 000?
27 Casti	27 945				

Wie aus der Übersicht hervorgeht, haben die Listen auf Tellern, die keinen *Castus*-Stempel tragen, die niedrigsten Summen. Abgesehen von diesen scheint im allgemeinen für jede Liste eine Summe von rund 30 000 Stück beabsichtigt gewesen zu sein. Man darf vermuten, dass dies die Maximalleistung der Töpfer und Öfen des *Castos*-Betriebes (in einem Monat?) vorstellt. Wie gross die Summen der Listen mit zerstreuten Posten (Gruppe D) war, lässt sich nicht mehr feststellen, da sie alle zu trümmerhaft erhalten sind. Wenn Hermet (S. 115 ff.) wesentlich andere, teilweise doppelt so grosse Summen ausrechnete, so kommt das daher, dass er *summa* als *Summa(cos)* erklärte und die Zahl der Summe noch einmal zur Anzahl der einzelnen Posten addierte.

Werfen wir zum Schluss einen Blick über die verschiedenen Anlagen der Abrechnungen im allgemeinen, so überwiegt der Eindruck der Zusammengehörigkeit aller. Die überwiegende Mehrzahl zeigt die gleiche Anlage, Verteilung, Stückzahl und dieselben Arbeiter: von jeder Gefässsorte in der Regel nur ein Posten, oft demselben Spezialisten zugewiesen. Es sind dieselben Töpfer, die gemeinschaftlich arbeiten. Allen überlegen ist an Vielseitigkeit und Stückzahl *Mansuetus*, für die *acitabli* und selteneren Sorten geradezu der Spezialist. Der Bedarf an *pannae*, um noch eine Sorte herauszugreifen, wird von ihm oder *Albanos* oder von beiden ausnahmslos gedeckt. Die Einrichtung dieser Listen lässt deutlich einen gleichmässigen und einheitlich geordneten Betrieb erkennen.

Die Einrichtung der anderen Listen 3, 11 und 12, 32—40, alle an FO II gefunden, nötigt zu anderen Schlüssen. Die Gleichmässigkeit und Einheit ist gesprengt. Es treten andere Töpfer auf. In L. 33—40 steht jeder Töpfer mit seinen Sorten für sich allein, als ob er nach seinem Belieben und auf eigene Rechnung die Gefässe lieferte. Der Töpfereibetrieb hat eine starke Veränderung erlebt. Möglich, dass dieses neue System der Buchung auf einer freieren Stellung der Töpfer beruht. Der Riss, der die Listen des FO II von den anderen trennt, ist aber nicht so tiefgehend, dass man sie deshalb zeitlich viel später ansetzen müsste. In L. 3, 11, 12 und 32 ist sogar noch die ältere Art der Einrichtung gewahrt, wenn auch meist andere Töpfer genannt werden. *Mansuetus* erscheint nur noch einmal 32, 6; *Magio* noch 11, 13; auf L. 3 noch *Cornutos*, *Cosoius*, *Felix*, *Lousius*, *Malcio* und *Mommo*; *Albanus* mit seinen *pannae* auch hier noch in 33, 12 und 36, 6. Sogar dieselbe Abfolge bei den Gefässen des *Silvinos* 33, 14—19: *pannas*, *mortari*, *licvas*, *paroxedi*, *acitabli*. Auch ein Vergleich mit den beiden Töpferrechnungen aus Montans und Blickweiler zeigt, dass trotz gleicher Anlage die Listen der Gruppe D den übrigen Graufesenquer wesentlich näher stehen.

Nach diesen Anzeichen wird man den Zeitraum, dem sämtliche Graufesenquer Töpferrechnungen angehören, etwa zu 10—15 Jahren abschätzen dürfen.

C. Der Zweck der Abrechnungen.

Die Frage nach Zweck und Bedeutung der Töpferrechnungen wurde bereits mehrmals gestreift. Die Anbringung der Urkunde Nr. 41 auf noch ungebrauchter Scherbe S. 59, die Angabe der drei grösseren Gefässmasse in Fuss S. 68 und 69, die keltischen Ausdrücke *luxtodos* und *luxtos* S. 76 ff., *cassidannos* = 'Aufseher' S. 75, endlich der Kontrollvermerk *legitumu(m)* S. 75 — alles lässt auf den gleichen Zweck der Abrechnungen schliessen, den die ähnlichen Urkunden aus den verwandten antiken Ziegeleibetrieben hatten. Zum Vergleiche setze ich sechs Beispiele hierher, vier Graffiti und zwei Stempel, und darf für die übrigen auf die Zusammenstellungen im CIL III S 11378—86, Dessau 8664 ff. und Riese 1612 . 1613 hinweisen.

Ziegelrechnungen und -stempel.

1.	2.
Brambach 114 = Riese 4613, 6 (Holloedoorn) <i>Kal. Junis.</i> <i>Quartus laterclos n. 214</i>	Brambach 1397 = Riese 4612 (Hummetroth) <i>Stratura tertia.</i> — <i>latercli capitulares n. 375</i>
3.	4.
C III 11384 (Siscia) <i>V kal. Octo(bres).</i> <i>Candidus — 220</i> <i>Justinus — 164</i> <i>in uno 384</i>	C III 11382 (Siscia) <i>III kal. Augustas.</i> <i>Severus et Candidus in hoc navali 380</i> <i>Artemas et Eulymenus in alio navali 380</i> <hr style="width: 100px; margin-left: auto; margin-right: 0;"/> <i>(760)</i>
5. und 6. (Stempel).	
C XV (Rom)	
650a <i>tegl(a) secipedale doliaris de fig(lina) Juliae Proculae</i>	
651a <i>tegl(a) bipedal(is) doliar(is) de fig(lina) Juliae Procles.</i>	

Zunächst fallen die Unterschiede zwischen diesen Ziegelei- und unseren Töpferrechnungen in die Augen: die Urkunden aus den Ziegeleien sind kürzer und einfacher, stammen aus späterer Zeit und aus anderen Gegenden. Trotzdem sind die Ähnlichkeiten unverkennbar. Schon in der Sprache: hier wird ebenso das *ū* zwischen Muta und Liquida unterdrückt in *latercli, capitulares* und *tegl(a)* wie dort in *Masclus* und *acitabli*; auch hier die vulgäre Endung *secipedale* für *sesquipedalis* wie dort in *pedale*. Vor allem ist die Einrichtung der eigentlichen Abrechnung ganz die gleiche. Drei Dinge werden jeweils gebucht: der Name des Arbeiters, die Sorte, die Stückzahl, vgl. Nr. 1. Wo der Arbeiter bekannt ist, fehlt, wie bei sehr vielen Posten der Töpferrechnungen, sein Name, Nr. 2; wo die Ware selbstverständlich ist, fehlt deren Bezeichnung, Nr. 3 und 4. Die Angabe der verschiedenen Grösse endlich erfolgt ebenfalls nach dem Fussmass, Nr. 5 und 6. Den Kopf der Ziegelrechnungen bildet gewöhnlich das Datum, während auf den Töpferrechnungen es uns vermutlich nur in Nr. 11 und 37 begegnet. Der Überschrift der nummerierten *tuθθi* entspricht vollkommen die der Ziegelrechnung 2: *stratura tertia*. Zum Schluss wird auch auf Ziegelrechnungen öfters (vgl. Nr. 3) die Summe angegeben: *in uno tot*. Auf den Ziegelrechnungen und -Stempeln wird zu-

weilen auch die Werkstatt (*figlina, navale*) genannt, Ausdrücke, die wie *stratura* vielleicht Gegenstücke zu der ungeklärten Bezeichnung *tuddos* bilden. Denn wie 'in alio navali' Nr. 4 auf einen anderen Arbeitsplatz verweist, so scheint auch in den Graufesenquer Listen 15, 21, 22 *sioxti Albanos panna extra tud(um?)* 300 und 32, 23, 24 *brinas sibu tu? tuddus* auf einen anderen *tuddos* verwiesen zu sein. Dass endlich die Töpferrechnung 41 genau wie alle Ziegelrechnungen vor dem Brande im weichen Ton eingeritzt worden ist, war schon oben bemerkt. Auf den Ziegelrechnungen ist daher immer von *lateres*, oder volkstümlicher *latercli* die Rede, d. h. noch ungebrannten Ziegeln, „Luftziegel“ im Gegensatz zum *later coctus* oder *coctilis*. So auch auf jenem bekannten Graffito aus Aquileja (V 8110, 176 = Dessau 8674), mit dem offenbar der strenge Aufseher den bei der Prüfung abwesenden Arbeiter an seine Pflicht erinnerte: *cave malum, si non raseris lateres* ΘC! *si raseris, minus malum formidabis*. So interpungiert Mommsen wohl mit Recht; doch könnte man auch an *si raseris minus, malum formidabis* denken.

Wegen der noch ungeklärten Bedeutung des Wortes *tuddos* scheinen auch zwei Parallelen aus dem antiken Steinbruchbetriebe am Platze. Wie in den Töpfereien die verschiedenen Tongruben eine wichtige Rolle spielen, so in Steinbruchbetrieben die verschiedenen Gänge derselben; sie wurden, wie viele nach Rom gelieferte Marmorblöcke noch heute bekunden, einfach nummeriert. Hier genügt ein Beispiel von vielen. CIL III 14402¹ = Dessau 8721^o: *Torqua(to) et Julian(o) cos. loco XXXII, b(rachio?) tertio. caesura Ael(i) Antonini*. Und ein Gegenstück zu dem Eröffnungstag in unserer Liste 37 (*incepit*) ist der Eröffnungstag des römischen Steinbruches bei Wallerfangen (Kr. Saarlouis), CIL XIII 4258 = Riese 2534 = Dessau 8725: *incepta officina Emiliani nonis Mart(iis)*.

Ist auch die Deutung des keltischen Wortes *tuddos* noch nicht geglückt, so kann doch nach unseren obigen Beobachtungen und den Parallelen aus dem antiken Ziegeleibetriebe der Zweck dieser Abrechnungen nicht zweifelhaft sein. Es sind die Kontrollverzeichnisse der Aufseher: sie zählen die noch ungebrannten Gefässe auf, welche die Töpfer zum Brennen an einem bestimmten Termin bei den Öfen abgeliefert hatten. Die grosse Mehrzahl der Listen lässt eine planmässige Verteilung der einzelnen Gefässsorten an bestimmte Arbeiter erkennen: diese Töpfer gehören zweifellos demselben Betrieb (*officina*) an und sind wahrscheinlich Sklaven oder Hörige; an ihrer Spitze steht der Haupttöpfer oder Vorarbeiter *Mansuetus*. Auch die etwas andersartigen Abrechnungen (3, 11 und 12, 32—40) dienen demselben Zweck; nur mögen diese Töpfer vielleicht weniger abhängig gewesen sein und eine freie Arbeitsgemeinschaft gebildet haben, die nur desselben Ofens sich bediente.

D. Die Gefässnamen.

Die 13 am häufigsten wiederkehrenden Gefässnamen in den Graufesenquer Rechnungen gehören der vulgären oder provinziellen Mundart an und verdienen hier wenigstens eine kurze Betrachtung. Man sucht darunter vergebens

klassische Namen, wie calix, poculum, lagoena, urceus, urna, pelvis, patella, scutula, lanx, tryblium. Offenbar wurde in der Graufesenque ausser der Terra sigillata auch grundtoniges Geschirr hergestellt. Dass die Rechnungen alle auf T. s.-Tellern stehen, kommt daher, dass dieses Material und diese flächige Gefässform am besten sich zum Schreiben eignete; es beweist aber nicht, dass alle darauf genannten Gefässsorten aus T. s. waren. Zudem steht Nr. 41 nicht auf einem T. s.-Teller und ist vor dem Brande eingeritzt.

Umgekehrt kann der Umstand, dass in den Rechnungen eine ansehnliche Stückzahl oft von solchen Töpfern geliefert wird, deren Name auf T. s.-Stempeln nicht zu finden ist, nicht zum Beweis herangezogen werden, dass diese Töpfer gewöhnliches tongrundiges Geschirr ohne Namensstempel hergestellt hätten. Diese Sklaven oder Arbeiter werden überhaupt nicht mit ihrem eigenen Namen, sondern mit dem ihres Herrn gestempelt haben. Dafür spricht vor allem die Fassung der Fabrikmarken im Genetiv *Casti*, *Casti of(ficina)* und *of. Casti*. Hätte Castus selbst die Gefässe hergestellt, würde eher eine Fassung des Stempels im Nominativ zu erwarten sein, wie *Castus* und *Castus fecit*, oder auch *Casti manu*. Daher kommt es, dass auf all den vielen Rechnungen auf Tellern mit *Casti*-Stempeln niemals *Castos* unter den Arbeitern aufgezählt wird. Dieser Name findet sich nur auf zwei Tellern mit dem Stempel *Marti(alis?)* L 14 und 15. Möglich also, dass die beiden Rechnungen auf diesen Tellern zu den ältesten zählen und einer Zeit angehören, wo *Castus* noch zu den gewöhnlichen Arbeitern gehörte.

Schon E. Ritterling (Hofheim, S. 310 f.) hat beobachtet, dass dieselben Töpfer Terrasigillata-Gefässe neben einfachen Reibeschalen herstellten. Ein weiterer Beweis dafür ist jene vor dem Brande eingeritzte Töpfermarke aus Vienne (C XII 5686, 1221): *Teðði manu Arve(r)ni*. Sie steht auf einer gewöhnlichen Urne, wie ich im Museum zu Arles 1912 feststellte, und bezeichnet wohl denselben Töpfer, dessen T. s.-Stempel TEÐÐI·M lauten nach C XIII 10010, 1897.

Da es T. s.-Gefässe gibt, deren eingeritzte Besitzermarken sie als *panna*, *catillus* oder *paraxis* bezeichnen, werden auch in den Rechnungen die Gefässe dieses Namens von T. s. gewesen sein. Ebenso die Tintenfässer (*atramentaria*), da die tönernen Tintenfässer dieser Zeit m. W. alle aus T. s. bestehen. Andererseits kennt jene Frühzeit noch keine Reibeschalen (*mortaria*, *pelvis*) aus T. s.; es müssen daher die Reibeschalen in den Graufesenquer Rechnungen gewöhnliches tongrundiges Küchengeschirr gewesen sein. Dasselbe gilt für die *vinaria* und *liccaae*, wenn wirklich damit Weinkrüge und Ölkännchen gemeint sind.

Im folgenden nur einige Bemerkungen zu den einzelnen Gefässarten; eine eingehende Behandlung kann hier nicht unsere Aufgabe sein.

1. catini. 2. canastri.

Für eine gewisse Gefässsorte, die gewöhnlich zu Anfang steht, haben die Listen der Gruppe B und D nur die Bezeichnung *catinos* und zuweilen minder genau *catillus*, die Listen der Gruppen A und C dagegen — bis auf

Nr. 19,3 — nur die Bezeichnung *canastrī*. Ohne Zweifel bezeichnen beide Ausdrücke dieselbe Gefässart, und ist *catinus* mehr die klassische, *canastrī* die volkstümliche Benennung. Diese doppelte Bezeichnung ist alt. F. Drexel (Ägypt. Silberinventar, Röm. Mitt. 36 u. 37, S. 40) macht nämlich die schöne Beobachtung, dass in den Delischen Inventaren aus den Jahren 364 und 279 v. Chr. dieselbe flache, tellerartige Platte mit niedrigem Rand dort *πίναξ*, hier *καροῦν* genannt ist. Wie die Glossare besagen, ist jenes die griechische Bezeichnung für den lat. *catinus*, dieses für *canistrum*. Bei Festus (Pauli exc. 45) steht noch in klassischer Weise das Neutrum: *‘καρᾶ dicunt Graeci, nos canistra et per deminutionem canistella.’* In der Übersetzung des Epiphianos (metrol. script. II 102) wird schon das männliche Geschlecht gebraucht: *‘καρᾶ canistros appellant.’* Noch einen Schritt weiter geht das Vulgärlatein, das in seiner Vorliebe für Verkleinerungswörter für *καροῦν* *canistellus* sagt; so die Itala (cod. Lugd.) Exod. 29,3 und Lev. 8,2 und 26, an welchen Stellen die Vulgata die klassische Form *canistro* wieder herstellte.

Ursprünglich ein geflochtener Korb oder Körbchen, bezeichnet *καροῦν* und *canistrum* später, als es durch eine flache Schale aus Ton oder Metall ersetzt wird, auch den *πίναξ* oder *catinus*. Es ist das Tafelgeschirr, worin Brot und andere [Speisen aus der Küche auf den Tisch im Esszimmer gebracht wurden, um hier verteilt zu werden. Er diente der ganzen Tischgesellschaft, während der einzelne Gast ein *πιάσιον* oder *catillus* erhielt. Die Stückzahl der *catini* ist daher auch in den Töpferrechnungen wesentlich kleiner als die der *catilli*. Ferner geht aus den Töpferrechnungen hervor, dass die *catini* oder *canistri* drei verschiedene Grössen, d. h. Durchmesser hatten: von 1, $\frac{2}{3}$ und $\frac{1}{3}$ Fuss oder rund 30, 20 und 10 cm; ihr kleinstes Format war also nicht so gross, wie der gewöhnliche *catillus*. Damit erklärt sich auch die gelegentliche Bezeichnung *catillus* in einigen Listen statt *catinus*. Diese Verwechslung ist ein Anzeichen, dass der Unterschied zwischen beiden Gefässen in der Form unbedeutend war. Die grossen arretinischen *catini* tragen in der Zeit vor Christi Geburt gewöhnlich einen viermal im Umkreis wiederholten Fabrikstempel, wohl ein Hinweis auf die vier Tischgenossen. Auch kleinere Teller dieser Frühzeit — z. B. des *L. T. C.* (= *L. Tettius Copo*) und des *L. Umbricius* — mit etwa 12—15 cm im Dm. — weisen diese vierfache Stempelung zuweilen auf und sind damit wohl als *catini* gekennzeichnet. In späterer Zeit scheint der radial gestrichelte Ring um die innere Tellermitte das Zeichen des grossen und kleinen *catinus* zu sein, während der *catillus* des einzelnen Gastes dieses Zeichens entbehrt.

Da die *catini* oder *canastrī* und die *catilli* ausgesprochenes Tafelgeschirr vorstellen, ist die Annahme, dass sie aus Terra sigillata hergestellt waren, zum mindesten berechtigt.

3. *pannae*.

Das Wort *panna* ist die vulgäre Form für die klassische *patina* und die Urform unseres deutschen Wortes ‘Pfanne’, bezeichnet aber, wie mehrere

eingritzte Inschriften auf verzierten gallischen T.s.-Schüsseln der Form Dr. 37 beweisen, die verzierte bauchige Ton-Schüssel. Dass die Vorläufer dieser Gefässform, die gallischen T.s.-Schüsseln der Form Dr. 29, denselben Namen führten, ist wohl so gut wie sicher. Und höchst wahrscheinlich ist in unseren Verzeichnissen mit *panna* diese Form 29 bezeichnet. Ihr Mass wird meistens angegeben und beträgt immer $\frac{2}{3}$ Fuss d. h. rund 20 cm. Die namhaftesten Verfertiger dieser Gefässsorte sind nach den Töpferrechnungen ein *Albanos*, von dem über 8000 *pannae*, und *Masuetos*, von dem etwa 5000 *pannae* in Rechnung stehen. Aber von keinem dieser beiden ist ein Stempel auf Dr. 29, soweit mir bekannt, gefunden worden. Man muss daher m. E. annehmen, dass sie Arbeiter in einem Grossbetrieb waren und mit der Firma ihres Fabrikherrn stempelten, d. h. mit *of. Casti* o. ä. In der Tat ist mir aus Tarraco ein Gefäss Dr. 29 mit der Marke *of. [C]asti* und aus Arles ein solches mit *of. Cast* bekannt. Vgl. S. 91.

4. *mortaria*.

Der deutsche „Mörser“ stammt bekanntlich von diesem Wort; es hat also einen Bedeutungswechsel erlebt. Der römische Mörser heisst *pila*, und die römische Reibschale wird im CIL als *pelvis* bezeichnet, was die klassische Bezeichnung sein dürfte, während *mortari* das volkstümliche Wort blieb. Drexel macht darauf aufmerksam, dass auf einer Reibschale aus Pfünz (ORL Nr. 73, Taf. IX 101) *mortar* steht. Reibeschalen, an denen der Ausguss schnabelförmig ausgezogen war, heissen in den Töpferrechnungen *rostrati mortari*; andere, die r. und l. eine eng anliegende Griffleiste hatten, heissen *a(n)sati*. Über zwei Hauptarten der Reibschalen sind wir dank den sorgfältigen Beobachtungen der Halterner und Hofheimer Funde gut unterrichtet: vgl. S. Loeschke, *Keram. Funde aus Haltern*, S. 242–245, und E. Ritterling, *Hofheim*, S. 307–312. Erst im 2. und 3. Jhdt. werden Reibschalen auch in T. s. hergestellt. Die Graufesenquer Reibschalen müssen daher tongrundige Gefässe gewesen sein. Trotz ihrer Schwere wurden selbst die einfachen tongrundigen Reibschalen oft weit über ihren Ursprungsort hinaus verfrachtet, wie man aus ihrem verschiedenen Ton und aus der Verbreitung gestempelter Stücke schliesst. CIL X p. 864. 999. und XIII, 3, p. 77.¹⁾ In den Graufesenquer Listen werden, wie bei den *catini*, auch bei den *mortari* die drei Grössen 1, $\frac{2}{3}$ und $\frac{1}{3}$ Fuss unterschieden.

In gleicher Weise wie der Name der *mortaria*, sind die Namen mehrerer anderer Gefässarten, die in diesen Graffiti z. T. zum erstenmal erscheinen, gebildet: *pultaria*, *ptisanaria*, *imbractaria*, *vinaria*, *atramentaria* und *boletarii catilli*.

5. *pultaria*.

Diese Gefässsorte wird nur einmal (L. 20, 10) genannt; ihr Verfertiger ist *Masuetos*, von dem auch andere seltenere Gefässarten stammen. Ihr Name

¹⁾ Stempel *Atticus fec | canabis Bon* in Trier und Arentsburg gefunden, bemerkt dazu H. Lehner.

kommt von der *puls*, jenem altrömischen Gericht, einem Brei aus Spelt oder Bohnen, einst — vor der Herstellung des Brotes — die Hauptnahrung des Römers. In späterer Zeit diente diese Gefässart auch anderen kulinarischen Zwecken, wie die Wörterbücher angeben. Auch im Griechischen als *πολλάκιον* beibehalten.

6. *ptisanaria*.

Die vulgäre Form dieses Gefässnamens L. 41 wurde bisher nicht erkannt, da man *sti senar*[] trotz des deutlichen Zwischenraumes zwischen *s* und *t* las statt . . . *s tisenar*[*i*]. Die *πισάνη*, von *πίσσω* 'stampfen' abgeleitet, ist ein im Altertum sehr verbreitetes Gerstengericht, das von den Ärzten häufig als Heilmittel empfohlen wurde, wie Plin. n. h. 18, 72—75 berichtet. Auch den Römern war es als *tisana* ganz geläufig, sie bildeten davon *tisanarium*, das in der Graufesenquer Liste als *tisenarius* erscheint. Dieses Gefäss wird in den Satiren des Horaz erwähnt, (2, 3, 155), wo so manche volkstümliche Bezeichnung uns erhalten ist. Noch heute heisst im Frz. ein Aufguss auf Gerste, Süssholz oder anderen medizinischen Kräutern '*tisane*'.

7. *imbractaria*.

Der Name kann nicht wohl von *imber*, *imbrex* oder *imbricatus* hergeleitet werden, sondern wird von dem bei Apicius angeführten Gericht *imbractum* abgeleitet sein. Dieses Wort scheint nicht mit dem griech. *βρέχω* zusammenzuhängen, sondern mit *εμβροκτον* 'Brühe zum eintunken, Tunke', einem rein gallischen Wort (Hesych). Walde, Etym. Wörterbuch, stellt es zu den lat. Wörtern *marceo*, *marcidus*, *moretum*, *mortarium*. Aus *imbractaria* machte das Volk *inbretari*. Wo eine Grösse vermerkt ist in den Listen, ist es die der *pannae*, $\frac{2}{3}$ Fuss. Form und Farbe ganz unbestimmt.

8. *vinaria*.

In der römischen Literatur, die dem Volkston nahe steht, pflegt der Weinkrug *vinarium* zu heissen: bei Plautus, Petron, Horaz (Satiren). Die Weinkrüge jener Zeit pflegen nicht aus T. s. hergestellt zu sein. Die Grösse der Weinkrüge wird nur einmal 1,8 angegeben, und zwar 1 Fuss; in der Regel waren sie, wie die erhaltenen Krüge lehren, kleiner.

9. *atramentaria*.

Wie schon bemerkt, sind die tönernen Tintenfässer dieser Zeit T. s. Gefässe.

10. *lecviae*, *licvae* oder *licviae*.

Ein bisher ganz unbekanntes Wort, dessen Bedeutung und Ableitung noch unklar ist. Es pflegt in der ersten Silbe mit *i* geschrieben zu werden, so dass man, wenn es eine lateinische Bildung ist, es mit *liquare*, *liquamen* u. ä. zusammenstellen und eine 'Seie' darunter verstehen müsste. Aber in der Liste 1, welche am besten die Vokale wiedergibt, wird es, wie mir scheint, mit *e* geschrieben und scheint daher eine Umbildung der griechischen *λίχνιδος* zu sein.

Ein Ölkrüglein passt sehr wohl in diese Listen neben das Wein- und Essiggefäss, des *vinarium* und *acetabulum*. Der Übergang von \bar{e} zu \bar{i} genau so in den Wörtern *acitabli* und *pedalis*. Die Ölkrüglein sind, wenn ich richtig sehe, an dem fast tellerartigen oberen Rande zu erkennen. Vgl. E. Ritterling, Hofheim, Taf. 28, 78. 34, 55 und Abb. 64, 12. Der Typus fehlt noch in der Zeit des Tiberius, ist aber häufig um die Mitte des 1. Jhdts., wie Ritterling (S. 285) feststellt. Dies ist m. E. die Form der *licviae* aus der Graufesenque. Für die Zeit des Tiberius dagegen kommen Krugformen wie Haltern Typ. 46 und Taf. 22, 7 in Frage. Die Grösse der *licviae* wird in L 19, 15 und 19 zu $\frac{2}{3}$ und $\frac{1}{3}$ Fuss angegeben. Die *licviae* dürften kein T. s.-Geschirr gewesen sein.

11. *catilli*. 12. *paropsides*. 13. *acetabula*.

Wie F. Drexel (äg. Silberinventar, S. 40) nachweist, pflegte in der römischen Kaiserzeit ein Silberservice (*σύνθειςς*) je 4 *πνάκια*, *παροπίδες* und *ὀξίβαφα* aufzuweisen d. h. nach vulgärem Latein je 4 *catili*, *parasidi* und *acitabli*. In Mainz wurden in der Wallau-Lahnstrasse am 30. 9. 03 je 4 Tassen Dr. 27 mit dem St. *Lov* und *Mari* zusammen gefunden (Geissner, Nachtrag zu den Mainzer Stempeln), die offenbar solche Bestecke ausmachten. Die Reihenfolge der drei Sorten ist in den Gr. Listen dieselbe wie bei dem Silberservice; die kleinste Sorte, die *acitabli*, steht zuletzt. Ein Mass ist nie angegeben. Alle drei Sorten müssen, da sie wichtige Bestandteile des Tafelgeschirres ausmachen, aus T. s. bestanden haben, mögen wir auch bisher auf T. s. noch kein Graffito mit dem Vermerk *acetabulum* gefunden haben.

11. *catilli*.

In L 32 werden die *catilli us(itati?)* oder, wie Bohn vorschlägt, *us(uales)* unterschieden von den *catilli bol(etari)*. Andere Listschreiber hätten wohl noch vulgärer einfach *boletaria* oder *boletari* geschrieben. Im Ev. Marci 14, 20 ist *εἰς τὸ τρύβλιον* von einer Itala (cod. c) kurzweg mit *in boletario* übersetzt, wofür bezeichnenderweise die klassizistische Vulgata *in catillo* sagt; in der Parallelstelle Math. 26, 23 steht noch genauer *in paropside* übersetzt. Schon Drexel (a. O. S. 49 und 51) erklärte die Abkürzung *bol* richtig unter Hinweis auf die *πνάκια βωλητάρια* des ägyptischen Silberservices. Wenn Martial (14, 101) das *boletar* als ein 'nobile nomen' bezeichnet, so deutet auch diese Bemerkung darauf hin, dass es feinere Gefässe aus Ton oder Metall waren. Da sie nach *catilli us(itati)* aufgeführt werden, dürften sie etwas kleiner gewesen sein.

Rätselhaft ist die Bezeichnung der *catili duprosopi* 19, 12. 18 und 20, 11 und der *catilli bipros(opi?)* in L. 38, 2. Waren es Teller, die am äusseren Steilrand diametral gegenüber zwei aufgelegte Agraffen hatten?

12. *paropsides*. 13. *acetabula*.

Während der flache *catillus* unserem 'Teller' gleicht, ähneln *paropsis* und *acetabulum* unserer 'Tasse' und unterscheiden sich von einander wahrscheinlich nur in der Grösse und Form des Randes. Vgl. Drexel a. O. S. 41

und 42. Unter dem ägyptischen Silberservice (a. O. S. 43) werden $\delta\acute{\xi}\acute{\upsilon}\beta\alpha\rho\alpha$ $\delta\omicron\theta\eta\rho\acute{\alpha}$ ($\delta\omicron\theta\eta\lambda\acute{\alpha}$) aufgeführt; das Gegenstück dazu sind offenbar die *acitabli strogia* in L. (27), die Hermet mit Recht als *στρογγυλά* mir zu deuten scheint.

Zu den übrigen, selteneren und teilweise unsicheren Gefässnamen können wir uns kurz fassen.

14. *broci* in L. 14, 3 sind Weingefässe, sonst *brocci* oder *brocchi* geschrieben. Bohn führt Ducange an: '*brochus* continens unum sextarium vini.' Es könnten also die reliefverzierten, zylindrischen T. s.-Gefässe der Form Dr. 30 damit gemeint sein. Ein Sextar fasste 0,544 l oder 0,453 l.

15. *buxi(di?)* 34 und *buxe(di?)* scheinen *pyxides* zu sein, büchsenähnliche Gefässe.

16. *Julianas* 17 und *Juliani* 34 sind ganz unbestimmt. Das Wort *Augustas* 11 ist wohl nicht ein Gefässname, sondern Teil eines Datums.

17. *Cuipalini* (Hermet) oder *cuibalini* (Bohn) in L 34 sind ebenfalls unsicher.

18. Unklar sind die *brinas* 32, 23 und 34, 2.

19. Unklar endlich der Zusatz *exan()* zu *paraxidi* 30, 15 und *catili* 25, 17.

20. Anhangsweise sei noch das merkwürdige Gefäss der Montanser Töpferrechnung (II, Anhang III 3^b) angeführt, dessen Namen man *gluannis* las, vielleicht aber richtiger *crumini* liest. *Crumina* (oder *crumena*) ist, wie sein Vorkommen bei Plautus und in Hor. ep. (1, 4, 11) beweist, ein durchaus volkstümliches Wort. Es würden, falls diese Lesung richtig ist, Sparbüchsen sein. Soviel ich weiss, gibt es solche, ähnlich den Tintenfassern (*atramitari*), aus Terra sigillata.

E. Töpfereibesitzer, -aufseher und -arbeiter.

Dass in den antiken Töpfereibetrieben ein grosser wirtschaftlicher und sozialer Unterschied bestand zwischen dem Besitzer und seinen Arbeitern oder Sklaven, war besonders aus den zahlreichen arretinischen Gefässstempeln zu entnehmen, die beides angeben, z. B. *Glucō* | *C. Anni*. — *P. Corneli*, | *Anthus*. — *Certus* | *Rasini*. Wir können aus ihnen nicht nur entnehmen, dass in den einzelnen Fabriken eine grössere oder kleinere Zahl von Arbeitern tätig war, sondern auch dass manche Arbeiter von einer Fabrik in eine andere übernommen wurden; dass einzelne Arbeiter auf besondere Gefässsorten von T. s. eingeschult waren; ja, dass manche von ihnen nur in gewissen Gegenden ausserhalb Arezzos zu arbeiten pflegten, dass also der Fabrikherr entweder Filialen unterhielt oder einen Wanderbetrieb eingerichtet hatte.

Für die gallischen T. s.-Töpfereien, Arezzos Töchter, muss man, wenn auch die Art der Stempel-Abfassung meist eine andere ist, doch ganz ähnliche Verhältnisse annehmen, und eine Menge dahin gehender Beobachtungen liegen bereits in den sorgfältigen deutschen Untersuchungen über die 'ostgallischen- und 'rheinischen' T. s.-Fabriken vor. Der Inhalt der Stempel auf gallischer T. s. eröffnet allerdings nicht einen so tiefen Einblick wie die arretinischen

Stempel, weil auf ihnen meist nur ein Name genannt wird und in vielen Fällen es zweifelhaft ist, ob damit der Fabrikherr oder ein Arbeiter gemeint ist. Die Stempel mit *officina* geben zweifellos den Namen des Fabrikherrn an; aber ob Stempelfassungen wie *Macri*, *Macri manu*, *Macer*, *Macer fecit* den Besitzer oder einen Arbeiter nennen, ist in vielen Fällen nicht zu entscheiden. Durch die Graufesenquer Töpferrechnungen gewinnen wir nun zum ersten Mal auch in den gallischen T. s.-Betrieb einen gewissen Einblick. Hier lernen wir zum ersten Mal die ganze Arbeiterschaft eines geschlossenen Betriebes von T. s.- und anderen Gefässen kennen aus den Rechnungen, während wir den Namen des Fabrikherrn aus der vor dem Brande eingedruckten Fabrikmarke des beschriebenen Tellers entnehmen. Denn dass die Aufseher ihre Abrechnungen auf Teller aus anderen Betrieben geschrieben hätten, ist nicht anzunehmen.

Die Fabrikmarken dieser Teller sind bereits oben S. 42 zusammengestellt. Wie gewisse Anzeichen verraten, dürfte der älteste Betrieb der eines *Marti(alis)* sein auf T. 14 und 15, und der zweitälteste der auf 20 Rechnungen genannte des *Castus*. Etwas jünger ist die *officina Modesti* auf T. 13 und 37 (?), die jüngste die *of. Germa(ni)*. Ob mit *Albus fe* auf T. 6 ein selbständiger Betrieb bezeichnet wird, ist fraglich. Alle diese Fabrikmarken werden uns noch im Abschnitt G beschäftigen; schon längst bekannt, bieten sie an sich nichts neues. Neu dagegen sind die Arbeiterverzeichnisse. Sie erheischen ein näheres Eingehen.

Die Töpferliste, die wir im Abschnitt III aufstellten, enthält 52 vollständig erhaltene und etwa 8 unvollständige Töpfernamen. Dazu kommen noch die drei auf S. 76 besprochenen 'Aufseher' oder *cassidanni*: *Agedillios*, *Montanos* und *Mater(nos?)*. Hermet zählte 82—84 Töpfer: sein Irrtum rührt daher, dass er eine Menge keltischer Ausdrücke für Eigennamen hinnahm.

Während in jener Zeit der Name eines römischen Bürgers aus Pränomen und Gentile, meist auch noch einem Cognomen bestand, führen alle hier genannten Aufseher und Arbeiter nur einen Namen; nicht einmal der Vatername wird, wie es die gallische Sitte für Freie fordert, im Genetiv beigegeben. Man wird daher nicht fehl gehen, wenn man alle Genannten für Sklaven, Hörige oder Freigelassene hält, die in der Fabrik eines Grosstöpfers — die meisten wohl in der *officina Casti* — arbeiteten und ein kärgliches Dasein fristeten.

Den teils keltischen, teils lateinischen und griechischen Ursprung dieser simplen Töpfernamen hat bereits Bohn in der 'Germania' 1924, S. 22 beleuchtet. Die meisten keltischen Namen endigen auf *-os*, nur wenige auf *-a*: *Cervesa*, *Scot(t)a*, *Vacaca*, . . . *da?* und . . . *ra?*; *scotta* bedeutet die 'Doppelaxt', *cervesa* bekanntlich das 'Gerstenbräu' oder 'Bier'.

Während nun die keltischen Eigennamen mit dem eben besprochenen keltischen Grundton der Graufesenquer Rechnungen völlig übereinstimmen, muten die lateinisch-griechischen Eigennamen uns ebenso fremdartig an wie die lateinischen Gefässnamen. Dass auch sie meist mit keltischer Endung geschrieben sind, beweist zunächst, dass ihre Träger keinen allzu grossen Ein-

fluss auf die Romanisierung der Graufesenque ausübten. Sie werden von dem Fabrikherrn auf einem internationalen oder auch romanisierten gallischen Sklavenmarkt aufgekauft und in die Graufesenquer Fabrik verschickt worden sein. Der grösste Teil auch von ihnen war sicherlich gallischer Herkunft. Gerade die Eigennamen *Primus*, *Secundus* und *Tertius* sind auf keltischem Sprachgebiet auch als Vornamen beliebt. *Primigenius* wird die romanisierte Form des Keltennamens *Cintugenos* oder *Cintugnatos* sein. Andere lateinische Namen scheinen nach der helleren Haut- und Haarfarbe, die den Südländern an den Galliern auffiel, gallischen Sklaven verliehen zu sein: so hier *Fuscus*, *Albus*, *Albinus*; wieder anderen nach dem Körperbau, wie hier *Macer*, das Gegenstück zu dem in Gallien noch häufigeren *Bassus*. Eigentümlich ist den Galliern eine Vorliebe für berühmte Namen aus der römischen Geschichte, so hier *Mario* = Marius, *Polos* = Paullus, *Frontū* = Fronto, die ihre Parallele in den Terrasigillatätöpfen *Capitū*, *Scipiū*, *Seneca*, *Africanus* u. a. haben. Für die Träger all dieser lat. Eigennamen ist gallische Herkunft am wahrscheinlichsten.

Anders werden wir die Träger lat. Eigennamen beurteilen müssen, die sich zugleich auch durch ihre Töpferarbeit hervortun. In erster Linie den vielgewandten und fleissigen Vorarbeiter *Mansuetus* oder, wie er in der vulgären keltisierten Aussprache heisst, *Masuetos*. Er übertrifft alle andern so sehr in seinen Leistungen, dass vielfach — wie wir im folgenden Abschnitt IV F nachweisen werden — sein Name als selbstverständlich neben dem gelieferten Posten nicht notiert ist. Er ist Spezialist für die selteneren Formen. Vor allem fertigt er neben *Albanos* die kunstvollsten Gefässe an, die reliefverzierten Schüsseln der Form Dr. 29, die *pannae*. Wahrscheinlich also sind diese beiden Arbeiter oder Sklaven nicht Gallier, sondern aus einer italienischen Töpferei bezogen worden. Und das gleiche mag bei anderen, besonders leistungsfähigen Arbeitern mit lat. Namen der Fall sein, wie *Felix*, *Privatus* und *Symmachus*. Damit würde auch die Zusammenarbeit gerade dieser Töpfer mit andern, die wir oben S. 67 besprochen, eine gewisse Erklärung finden.

Alle diese Arbeiter versahen die von ihnen hergestellten Tonwaren, soweit diese eine Fabrikmarke erhielten, nicht mit ihrem eigenen Namen, sondern dem des Fabrikherrn. Nur wenigen gelang es, sich zu einer selbständigen Stellung und eigenem Betrieb emporzuschwingen. Zu den wenigen gehört offenbar *Castus*. Als gewöhnlicher Arbeiter erscheint er noch, wie wir sahen, auf den beiden Listen 14,2 und 15,13, die auf Tellern mit der Marke *Martialis* (*alis*?) eingeritzt sind; er mag also damals in dem Betrieb des *Martialis* tätig gewesen sein. Auf den Tellern mit der Fabrikmarke *Castus* ist er selbst unter den Arbeitern in den Graffiti nie vermerkt, wie bereits Bohn beobachtete.

Wir dürfen auch für die andern Arbeiter, denen es gelang, sich selbständig zu machen, annehmen, dass sie während der Zeit, wo sie im Betriebe des *Castus* oder eines andern Fabrikbesitzers tätig waren, nicht mit ihrem eigenen Namen stempelten, sondern erst nach Begründung einer eigenen Töpferei. Wenn wir also auf T. s.-Gefässen ihren Namen finden, muss dieses Gefäss

jünger sein als unsere Graffiti und liefert für die Datierung unserer Graffiti den 'terminus ante quem'.

So verlockend auf den ersten Blick es sein mag, die Namen der auf den Graffiti genannten Töpfer auf andern uns erhaltenen Stempeln aufzuspüren und so das Schicksal und die Entwicklung dieser Leute zu verfolgen, so stellt sich sehr bald heraus, wie schwierig und unsicher ein solches Beginnen ist. Der kleinste Übelstand dabei ist noch, dass unsere Kenntnis von der Graufesenquer Industrie, solange nicht Hermets reiche Sammlung veröffentlicht ist, noch lückenhaft und unsicher ist. Sie beruht auf Vialettes Veröffentlichung, aus der Déchelette (I S. 82 ff.) und das CIL XIII 10 009 und 10 010 schöpften. Vialettes Lesungen sind aber weder erschöpfend noch immer zuverlässig; ja, er bringt offenbar auch fremde Töpfer. So stammen aus Arezzo oder Puteoli *L. Tetti* | *Samia*, *Hilar(us)* | [*Ma*] *eci*, *Jucu* | *ndus*. Sie scheinen wirklich in der Graufesenque gefunden zu sein, da auch in Hermets Sammlung, wie ich 1912 sah, das Stück eines grossen arretinischen Tellers sich befindet mit der mehrmals wiederholten Marke *L. Umbr(ici)* | *Manci(ni)*. Andererseits begegnet uns bei Vialettes neben diesen z. T. vorchristlichen Töpfern z. B. der späte Montanser Töpfer *L. Eppi(us)*. Sollte dieser von dort den Tarn abwärts nach Montans gewandert sein oder umgekehrt? Man muss ja auch von den Graufesenquer Töpfern annehmen, dass sie die Töpferei zum Teil als ein Wandergewerbe betrieben, und dass Arbeiter aus den Graufesenquer Betrieben sich nicht dort, sondern anderwärts später selbständig machten. Stempel ihres Namens werden in diesem Falle also in der Graufesenque überhaupt nicht auftauchen. Doch was die Feststellung der Identität der Töpfernamen auf den Graffiti einerseits und auf den Stempeln andererseits weit mehr erschwert, sind zwei andere Umstände. Erstens erfreuten sich gewisse Eigennamen, wie *Primus*, *Secundus*, *Tertius*, *Felix*, *Privatus*, *Verecundus* u. a. in Gallien einer so grossen Beliebtheit und Verbreitung, dass es sicher mehrere Töpfer gleichen Namens gegeben hat. Zweitens fehlen uns in vielen Fällen genaue Angaben über Buchstabenform, Stempelfassung, Gefässform und andere Anhaltspunkte, welche eine Gleichstellung der Stempel und der Person gestatten oder wenigstens auf ihre Zeit schliessen lassen. Wenn wir trotzdem im folgenden an das Problem herantreten, sind wir uns der Unzulänglichkeit dieses Versuches doch voll bewusst, obwohl wir uns in dem engen Rahmen dieser Betrachtung auf solche Beispiele beschränken werden, deren Datierung mehr oder weniger fest steht und die wenigstens eine gewisse Sicherheit der Identität verbürgen.

Von den drei 'cassidanni' *Agedilios*, *Montanos* und *Mater(nos)* ist noch am ehesten zu gewärtigen, dass sie es zur Selbständigkeit brachten und Gefässe mit ihrem eigenen Namen später stempelten. Der Befund der T. s.-Stempel spricht nicht dagegen. *Agedillus* in CIL XIII 10010, 59 kann sehr wohl mit unserem *Agedilios* identisch sein: er kommt am Rhein nur in Mainz (Geissners Katalog) und in Vechten je einmal vor. Unser *Montanos* mag identisch sein mit dem T. s.-Töpfer *Montanus*, dessen noch ungeklärte Stempel *of. Mont. C. P.* o. ä. lauten (ebend. 1377—81); er wird in 12 Exemplaren für die Grau-

fesenque bezeugt und kommt am Rhein ebenfalls öfters vor, aber nur an frühen Plätzen; ein Nachzügler ist das Rottweiler Stück (1377 k). Die grosse Menge der übrigen *Montanus*-Stempel (1382) kann natürlich hier nicht in Betracht kommen. Unserm *Mater(nos)* endlich könnten allenfalls die Genetivstempel (1307) angehören, von denen am Rhein einer (r) in Mainz, mehrere in Vechten auftreten. Bei Geissner (Mainzer Stempel) ist für den Teller des *Agedillus* die Form Dr. 31, für *Montanus* dieselbe Tellerform und die Tassenform Dr. 27 (2 X) angegeben.

Verfolgen wir nun unsere übrigen Töpfernamen auf den Stempeln glatter T. s.-Gefässe.

Der Haupttöpfer, der bei weitem an Stückzahl alle übrigen überragt, ist *Masuetos*. Im C 1259 stehen verschiedene Töpfer des gleichen Namens zusammen. Unserm *Mansuetus* möchte ich am ehesten die ganz kurzen Stempel zuschreiben, weil ihre Verbreitung zu der Zeit sehr gut passt. *of. Masu* in Hofheim (Ritterling I S. 73) auf einem 'Tassenboden' und in Vechten (3 Ex.). *of Mansu* in Neuss (Sels 1297) auf einer Tasse Dr. 27 und in Vechten (1 Ex.). *Masue* in Bonn (B. J. 89, 25) auf einem 'Schälchen', in der Graufesenque (Hermet S. 84) auf einer 'konischen' Tasse, in Vechten (12 Ex.). Das sind alles, wie es scheint, *paropsides* oder *acetabula* der Form Dr. 27 oder 33. Das Hofheimer Stück gehört in die Zeit 40–50 n. Chr. Auch die 'konische Tasse' aus der Graufesenque, die Hermet erwähnt, dürfte dieser Zeit angehören und das dieser Zeit entsprechende grosse Format Dr. 33 haben; vgl. Ritterling, Hofheim S. 209. Gerade *paraxidi* und *acitabli* stellte auch der *Masuetos* der Graffiti massenhaft her, für die letztere Sorte geradezu der Spezialist.

Summacos fertigte nach den Graffiti nur Teller, *catilli*, an. Die mir bekannten Stempel *Sumac* — im C XIII fehlen sie noch — stehen nur auf Tassen Dr. 25 = Hofheim Typ 6. Sie sind in Mainz (3 Ex.) und Nymwegen (Sammlg. Kam 2 Ex.) gefunden.

Auch *Cervesa* machte nach den Graffiti nur Teller (*catilli*). Das einzige mit seinem Namen gestempelte und sicherlich von ihm stammende Gefäss CIL XII 5686, 277 stammt aus Orange und ist jetzt im Museum zu Nîmes (coll. Dumas 72). Sein Stempel *Cerve*, den ich 1912 notierte, steht auf einer Tasse derselben Form, wie die des *Sumac(us)*.

Von *Mario(s)* werden in den Graffiti nur *mortari* und vielleicht *canastri* aufgeführt. Ob die Stempel im C 1278 alle einem Töpfer angehören, ist zweifelhaft; die Stempel *Mari* können sogar Abkürzungen für *Mari(ni)* oder *Mari(tumi)* sein. Der Stempel *Mari* aus Périgueux steht in 'tabula ansata' auf Tasse Dr. 27. Der *Marius* aus Mainz nach Geissner auf derselben Tassenart, vermutlich auch der aus Bingen. Unserm *Marius* dürften noch am ehesten zuzusprechen sein die vier gleichzeitig in Mainz, Wallau-Lahnstrasse am 23. 9. 03 gefundenen *Mari*-Stempel auf Dr. 27, die offenbar 'ein Service', *σύνθεσις*, bildeten.

Sie wurden zusammengefunden u. a. mit einem ganz gleichen 'Service', dessen 4 Tassen *Lou* gestempelt sind. Der Stempel ist mir vom Rhein nur

aus Neuss (Sels Nr. 1104) auf Tasse Dr. 25 = Hofh. T. 6 bekannt. Er ist mit ziemlicher Sicherheit zu *Lou(sius)* zu ergänzen und identisch mit dem *Lousios* der Graffiti, der ja *paraxidi* verfertigte.

Carilos oder *Caril(los)*, hauptsächlich Verfertiger von *paroxedi*, wird identisch sein mit *Carillus*, der am Rheine nur in Bonn, Nymwegen und Vechten (5 Ex.) gefunden wurde, ohne dass mir die Gefässform seiner Stempel bekannt wäre.

Eine Verfolgung der Graffiti-Töpfer auf den Stempeln verzierter Gefässe verspricht eine sicherere Ausbeute, da hier zu den übrigen Merkmalen die Verzierung hinzukommt und dadurch Datierung und Identifizierung wesentlich erleichtert werden. Ich verweise vor allem auf R. Knorrs vorbildliche Arbeit 'Töpfer und Fabriken verz. T. s. des 1. Jhdts.' 1919. Es müssen die Graffiti-Töpfer entsprechend ihrer Zeit vor allem die verzierten Schüsseln Dr. 29 (*pannae*) geformt haben; nur wenige von ihnen dürften so lange gelebt haben, dass sie noch den Übergang zu den *pannae* der Form 37 mitmachten.

Zunächst ist sehr bemerkenswert, dass die Namen der beiden bedeutendsten Verfertiger der *pannae*, die in den Graffiti aufgezählt werden, *Mansuetus* und *Albanus*, m. W. auf keinem derartigen Gefäss bisher nachgewiesen sind. Da die Zahl ihrer *pannae* sehr erheblich ist, muss man auch daraus folgern, dass sie mit dem Namen ihres Herrn damals stempelten, vermutlich des *Castus*. Mir sind bisher nur die 2 Bilderschüsseln Dr. 29 dieses Namens bekannt geworden: *of. Cast(i)* in Tarraco und Arles (S. 83). Sie mögen also von der Hand des *Masuetos* oder *Albanos* stammen. Das vollständige Fehlen derartiger Gefässe mit Stempeln des *Castus* am Rhein spricht für eine frühe Zeit, jedenfalls vor 50 n. Chr. Scheinbar fehlen Stempel des *Albanus* in Vialettes Verzeichnis: ich sehe aber in seinen sonderbaren Lesungen *of. Afran*, *of. Alcan* und *of. Alfan* nur verkannte Stempel unseres *Albanos* oder des *Africanus*. Vgl. C 55 und 56.

Im Gegensatz zu *Mansuetus* und *Albanus* sind gerade solche Graffiti-Töpfer, die keine *pannae* herstellen, uns längst durch ihre Stempel auf verzierten Schüsseln Dr. 29 bekannt und namentlich in Knorrs Buch behandelt.

Genialis verfertigte nach L. 32, 10 *catilli*; dies Graffito steht auf einem Teller mit d. St. *of. Germā*. Knorr setzt die verzierten Gefässe dieses Namens um 50—60 n. Chr.

Masclus, der nach L. 22, 14 *paraxidi* lieferte, ist auch durch seine Aussenmarken auf zylindrischen verzierten Gefässen bekannt und wird von Knorr auf 45—65 n. Chr. datiert im Unterschied von *Masculus*, den er auf 80—90 n. Chr. einstellt.

Modestus ist vielleicht auch auf jenem Teller mit dem St. *of. Germā* 32, 17 mit *catilli* gebucht. Er ist einer der vielseitigsten Töpfer sowohl glatter als verzierter Terra sigillata, nach Knorr von 50—70 n. Chr. tätig.

Medvillus begegnet in 13, 2 mit *paraxidi*. Soviel ich weiss, stehen alle Stempel dieses Namens auf Bilderschüsseln Dr. 29. Auch in der Graufesenque festgestellt, ist er sicherlich mit dem unsrigen identisch. Am Rhein sind seine

Fabrikate nicht selten, auch in Rottweil noch ein Nachzügler. Nach seinen Fundorten und dem Stil seiner Verzierungen nach Knorr um 60—80 n. Chr. tätig. Sein Name steht auf einem Teller mit dem Stempel *of. Modesti*.

Mommo tritt in den L. 3 und 11 auf, die mit ihren Töpfernamen etwas von den übrigen abweichen und wohl etwas später sind als die Listen der gleichen Gruppen. Er ist darnach Verfertiger von *catilli*, *vinari*, *acitabli* und *pa[raxidi]* oder *pa[nmas]*. Er ist sicherlich derselbe vielseitige und lange tätige *Mommo*, dessen Fabrikmarke auf Tassen Dr. 27 und 33, Tellern Dr. 16 und 31 und vor allem auf verzierten Schüsseln Dr. 29 steht. Seine Zeit ist bestimmt durch sein Auftreten im Kastell Hofheim (40—50 n. Chr.) und in Pompei (vor 79 n. Chr.); ein Nachzügler in Kesselstadt. Knorr setzt seine Tätigkeit um 50—75 n. Chr.

Celadus, der nach 36, 7 *panias* lieferte, ist vielleicht der einzige, der seine Spezialität auch später beibehielt und vor allem Bilderschüsseln der Form Dr. 29 verfertigte. Mehrere in Mainz, eine mit *Celad-fe*, drei andere (Geissner S. 10 und 46) mit *Celadi man(u)*; Bilderschüsseln mit letzterem Stempel auch in Orange [Mus. Nîmes] und in Ostia [Rom]. Darnach hat er diese mit eigener Hand angefertigt. Auf einer Schüssel späterer Zeit aus Köln (Knorr S. 75) steht dagegen *of. Celadi*. Nach Geissner gibt es auch Teller von ihm in der Form Dr. 18 und 31 mit den Stempeln *of. Celad(i)* und *Celadus f(ecit)*. Knorr (S. 7) setzt ihn um 50—65 n. Chr. Da aber das Ornament der Kölner Schüssel nach Knorr (S. 110) denen des *Crucuro*, *M. Chrestio* und *Meddillus* nahe steht, wird auch er etwas länger gearbeitet haben, hart bis an das erste Auftreten der Bilderschüsseln der Form 37.

Dem Töpfer *Malcio* endlich werden in den Graffiti *licviae* und *catili*, einmal auch *acitabli* — sonst (früher?) Spezialität des *Mansuetus* — gut geschrieben. Ein gleichnamiger Töpfer war später in Montans tätig. Von ihm birgt das Museum in Toulouse drei in Montans gefundene Bilderschüsseln Dr. 37, merkwürdiger Weise innen gestempelt, ein Zeichen, dass sie aus der Zeit des Übergangs von Dr. 29 zu Dr. 37 stammen; ausserdem eine Tasse, etwa Dr. 46, deren dicke Seitenwand stark nach aussen gewölbt ist. Dieser *Malcio*, dessen Gefässe fast nur bis Lectoure und Bordeaux ihren Weg gefunden haben, erlangte — falls er mit dem unsrigen identisch ist — erst sehr spät seine Selbständigkeit und wanderte von der Graufesenque den Tarn hinab nach Montans.

Aus dieser, wenn auch unzulänglichen, Zusammenstellung kann jedenfalls das eine entnommen werden, dass die Graffiti-Töpfer *Mansuetus*, *Masclus*, *Modestus* und *Mommo*, die bereits im Hofheimer Lager vertreten sind, schon um 40—50 n. Chr. selbständig ihre Ware stempelten; *Genialis* und *Celadus* lässt Knorr um 50 n. Chr. beginnen. Da nach unserer Auffassung die Graffiti vor die Zeit der Selbständigkeit dieser Arbeiter fallen, müssen die Graffiti etwa der Zeit 35—45 n. Chr. angehören. Man gewinnt ferner den Eindruck, dass die drei Aufseher und der Vorarbeiter *Mansuetus*, vielleicht auch *Summacus* und *Cervesa* zu den bejahrteren Töpfern zählen und daher später nicht

mehr so lange das Handwerk betrieben wie die jüngeren Kräfte, zu denen ich *Celadus*, *Malcio*, *Meddillus* und *Mommo* rechnen möchte.

F. *Mansuetus*, der ungenannte Töpfer.

Von den Listen der Gruppen A, B, C beginnen die 10 Listen 1, 4, 8, 10, 16, 18, 24, 26, 31 und 32 mit mehreren Reihen von Gefässsorten, ohne den Töpfer zu nennen. Es sind die grossen Gefässsorten, von denen vielfach die Grösse angegeben wird und die in geringen Mengen angeliefert werden, so dass ihre Summe in den einzelnen Listen etwa zwischen 1000 und 2000 schwankt. Das ist im Vergleich sowohl zu den einzelnen Stückzahlen der folgenden Posten als zu deren Gesamtzahl eine kleine Menge und berechtigt schon deshalb zur Annahme, dass hier der Name nur eines Töpfers als selbstverständlich weggeblieben ist.

Es muss ein vielseitiger Töpfer gewesen sein, da neben den gew. Hauptgruppen der *canastri* oder *catini*, *mortari*, *pannae*, *vinari* z. B. auch noch *atramitari*, *inbratari* und *licviae* erscheinen. Diese Vielseitigkeit passt nur zu *Ma(n)suetos*. Am sichersten geht das aus der Lieferung der *pannae* hervor, die in diesen Gruppen nur von *Masuetos* oder *Albanos* oder beiden geliefert werden; auch aus den *inbratari*, die bis auf 19, 9 — wo *Privatos* vielleicht ein Schreibfehler für *Masuetos* ist — von *Masuetos* gestellt werden. Auch Listen wie 19 und 25, besonders aber 23, sprechen deutlich für diesen gewandtesten Haupttöpfer oder Vorarbeiter des ganzen Betriebes. Damit ein Vergleich dieser ungenannten Posten des *Masuetos* mit den benannten ermöglicht wird, sind die ungenannten Posten in der Gefässliste (Nr. III) unter 28^b *Masuetos II* getrennt zusammengestellt worden. Man kann daraus ersehen, dass mehrfach sogar die Stückzahl die gleiche ist.

Auch in der Mitte und noch häufiger am Ende der Liste ist der Name desselben Meisters als selbstverständlich weggelassen.

Ein ganz klares Beispiel ist 22, 8 und 9. Der Töpfer *Cotutos* stellt nach den drei sorgsam geschriebenen Listen 8, 22 und 25 nur *mortari* $\frac{2}{3}$ und $\frac{1}{3}$ her. Die Ergänzung dazu, die *mortari pedales* liefert 8, 6 und 25, 7 *Masuetos*, dort 80, hier 60 Stück. Da *Albanos* nur *pannae* lieferte, so ist klar, dass der Posten 22, 8 '*mortari pedales 80*' nicht von ihm, sondern von *Masuetos* stammen muss.

Ein weiteres sicheres Beispiel sind die *mortari uxedi*. Abgesehen von der etwas abweichenden Liste 13, 3 wo *Albus* mit 150 *m. u.* erscheint, wird nur *Masuetos* 15, 16 mit 300 und 17, 15 mit 200 Stück genannt. Ausserdem musste 25, 13 mit 300 Stück schon oben ebenfalls *Masuetos* zugesprochen werden. In 24, 17 bilden die 300 *m. u.* mit dem vorhergehenden Posten *acitabli* genau so den Schluss der Abrechnung wie in 17, 14 und 15. Fast genau so bilden die 300 Stück in 19, 17 mit den ungenannten *acitabli* den Schluss. Es kann daher umsoweniger ein Zweifel bestehen, dass auch die 300 Stück *m. u.* in 20, 14, die mitten zwischen zwei Posten des *Tritos* stehen,

nicht etwa dem *Tritos* sondern *Masuetos*, gehören, zumal da *Tritos* nur *liciviae*, *paraxidi* und *catili* liefert.

Das klarste Beispiel liefern endlich die *acitabli*, die für gewöhnlich die Listen abschliessen. Überall, wo ihr Verfertiger namentlich genannt wird, ist es *Masuetos*. Für 19,17—19 und 24,16.17 mussten wir schon aus anderem Grunde auf ihn schliessen. Es ist so selbstverständlich, dass er mit *acitabli* den Schluss bildet, dass in 20,22 das Wort *acitabli* ganz weggelassen ist.

Von nur ganz wenigen unbenannten Posten kann es fraglich bleiben, ob sie *Masuetos* oder dem vorher genannten Töpfer zuzuweisen sind: so 28,9. 29, 8—10. 30, 13.

Die Feststellung des *Masuetos* als des ungenannten Töpfers trägt vielleicht am meisten dazu bei, das Bild der Listen 1—32 zu klären. Zweierlei wird dadurch noch klarer. Erstens, dass der Vorarbeiter *Masuetos* in der Tat bei weitem der vielseitigste und leistungsfähigste Töpfer war; zweitens, dass die Gefässliste anderer Töpfer, wie des *Albanos*, *Lousios*, *Tritos*, *Privatos*, *Scota*, *Summacos*, noch einheitlicher ist, als man bisher annehmen konnte. Die gesamte Stückzahl des *Mansuetus*, die von Bohn (S. 23) noch zu etwa 130000 berechnet wird, steigt damit auf etwa 285000 Stück.

G. Die Zeitbestimmung der Graffiti.

Mit Recht ist Ritterlings umsichtige Datierung der beiden Perioden des Hofheimer Lagers von Hermet der Datierung der Graffiti zu Grunde gelegt. Hermet glaubt, mehrere Graffiti-Töpfer in Hofheim wiederzufinden, und setzt daher die meisten Graffiti um 40—60 n. Chr. an, die Teller mit *Germanus*-Stempel allenfalls 10—15 Jahre später. Ist eine ganz sichere Datierung z. Z. auch noch nicht möglich, so scheinen mir doch einige Gründe dafür zu sprechen, dass sämtliche Graffiti etwa in die Zeit 40—50, spätestens 55 n. Chr. fallen.

I. Nach unserer Ansicht haben die auf den Graffiti genannten Töpfer damals noch nicht mit ihrem Namen gestempelt. S. S. 88. Die ältesten Stempel ihres Namens geben vielmehr für die Graffiti den 'terminus ante quem' an, etwa 35—45 n. Chr. Und da, wie oben S. 78 gezeigt, die Graffiti im allgemeinen eine geschlossene, zusammenhängende Reihe bilden, die man schwerlich über mehr als 10—15 Jahre ausdehnen wird, so mag die Zeit der Graffiti auf 40—50 n. Chr. zu schätzen sein. Zwei wichtige Anhaltspunkte für die Zeitbestimmung werden ferner durch die Form der Teller, auf denen die Graffiti stehen, und durch die Stempel dieser Teller gegeben. Versuchen wir trotz des mangelhaften Materials, auch darnach eine Zeitbestimmung zu gewinnen.

II. Die Tellerformen lassen sich leider weder nach Hermets Angaben S. VI noch nach den Abbildungen genau bestimmen. Es scheint, als ob die Teller 14 und 15 mit dem Stempel *Marti(alis)* noch einen Steilrand ohne Viertelrundstab haben; hingegen die Mehrzahl, 2. 3. 4. 6. 9. 16. 19. 22 und 25, den Übergang vom Rand zum Boden mit Rundstab bilden und auf 1. 10. 18. 24. 27. und 29(?) der Rand mit einer Hohlkehle oder ähnlicher Rundung

ansetzt. Der Teller 27 endlich scheint einen Rand von S-förmigem Durchschnitt zu haben wie Dr. 16, Geissner I 5, Hofheim Typ 3.

Wenn wirklich die beiden *Marti*-Teller den reinen Steilrand haben, wird man sie spätestens 35—45 n. Chr. ansetzen.

Das Überwiegen der Teller mit Viertelrundstab ist nach Ritterlings feinen Beobachtungen zu den Formen der Hofheimer Teller ein Anzeichen, dass die Graufesenquer Teller ein wenig älter sind als die ältere Hofheimer Periode.

Einen noch sichereren Zeitansatz liefern die Teller mit S-förmigem Randprofil. Mag jener Teller 27 diese Form haben oder nicht, jedenfalls zeigt ihn ein Teller aus Yverdon [Museum] mit dem St. of *Casti*. Man wird dieser barocken Tellerform keine lange Lebenszeit zutrauen. Die 12 Exemplare aus Hofheim gehören „ohne Ausnahme der älteren Periode“ (40—50 n. Chr.) an, und da es „eine schon zu Beginn dieses Lagers verschwindende Form“ ist, so wird man mit einem Ansatz auf rund 35—45 n. Chr. kaum fehl gehen. Wegen der Wichtigkeit hier noch einige andere Belege für diese Tellerform. In Mainz nach Geissner *ofi Maccari* und *Rogatus*, in Trier auf marmoriertem Teller *Bollus fic* (Dragendorff, *Sigillata* S. 97 ff. und Hettner, *Führer* S. 99), in Köln *Virth[us] fec*, in Neuss [Sels] *Maccar(i)* und *Murani*, in Vechten *of Lucce(i)*, *of. Primi* und *Maccari*, alles Töpfer aus der Graufesenque. Aus den Montanser Töpfereien hat das Toulouser Museum mehrere Beispiele: vier Stück mit *Valeri*, ferner *L. A. Primig(eni)* und einen Fehlbrand aus zusammengebackenen Tellern dieser Form, von denen nur die Stempel der beiden obersten frei liegen: *Crispus* und *Amandi*. Endlich unbekanntes Fundort im Berliner Museum auf marmoriertem Teller *Bio fec*. Die meisten Namen begegnen in der älteren Periode Hofheims. *Virthus* ist natürlich ein älterer Töpfer als *Virtus*, der erst in der späteren Hofheimer Periode auftritt.

III. Die Töpferstempel auf den Graffiti-Tellern sind oben S. 42 zusammengestellt. Suchen wir andere Gefässe zu ermitteln, die denselben Töpfernamen tragen und womöglich eine Datierung ermöglichen.

a. Der Stempel *Albus fe* ist am Rhein nicht selten; aber ob alle demselben *Albus* gehören, ist fraglich. In Vechten nach C 85 9 Stück; in Mainz nach Geissner 7 Stück, je einer auf Dr. 27, 18 und 31. In Ampurias [Barcelona] ein sehr feiner Tassenboden Dr. 24 mit Δ LBVS FE; derselbe Stempel in Mainz C 86 dd² wird auf der gleichen frühen Tassenform stehen. Auf dieser Gefässform in Vechten [Leiden] auch *Albus f*. Von den 6 Mainzer Stempeln *Albi* stehen nach Geissner vier auf Dr. 27, einer auf Dr. 24; eine Ergänzung zu *Albi(ni)* anzunehmen, liegt kein Grund vor. Grössere Sicherheit der Datierung bieten die verzierten Schüsseln Dr. 29 mit St. *Albus fe*, deren aus Vechten drei, aus Aislingen ein Stück bekannt ist, von Knorr um 30—60 n. Chr. angesetzt. In Hermets Sammlung (s. o. S. 38) stehen einmal *Albi m* und *Melain va*, das andere Mal *Albi m* und *Macri man(u)*, drittens *of. Albi* und *Germani* auf verzierten Gefässen, die aus derselben Form gepresst sind. Davon setzt *of. Albi* einen Grossbetrieb voraus und ist wohl einer der jüngsten *Albus*-Stempel; das stimmt ungefähr damit, dass Knorr die Stempel *Germani*

auf 60—89 n. Chr. einstellt. Der Stempel des Töpfers *Melain va*, der mit *Albi m* die gleiche Formschüssel benutzte, ist m. E. wegen der ganz ähnlichen Stempel mit *Ardaci va*, *Capito va*, *Felicio va* und *Martialis va* gleichzeitig. Davon werden *Martialis va* und *Melain va* von Knorr auf 50—60 n. Chr. geschätzt. Darnach kann unser Stempel *Albus fe* sehr wohl etwas früher fallen.

b. Für den Stempel *Marti* lässt das dürftige Material kaum eine Zeitbestimmung zu. Bohn hält den Namen *Marti* für vollständig, Hermet dagegen ergänzt ihn, wie mir scheint mit Recht, zu *Marti(alis)*. Am Rhein nur je einmal in Mainz (nach Geissner, Nachtrag S. 7) auf Dr. 27 und in Köln [Slg. Nissen]; ob auch *Marti m* in Mainz auf Dr. 27 hierher gehört, ist fraglich. Ich halte diesen *Martialis* für denselben Töpfer, der, wie eben gesagt, auch *Martialis va* signiert und auf 50—60 n. Chr. von Knorr geschätzt wird. Unser Stempel *Marti* könnte sehr wohl ein Jahrzehnt älter sein.

c. Das fassbare Material an *Castus*-Stempeln ist erheblich reichlicher und ausgiebiger. Von den 20 *Castus*-Stempeln unserer Graffiti lauten nach Hermet 11 *Casti*, 4 *of. Casti*, 5 rückl. *Casti of.* Diese drei Formen sind in C XII mit 60, in C XIII mit nur 17 Stück vertreten, ein Verhältnis, das bei den meisten anderen T. s.-Stempeln gerade umgekehrt zu sein pflegt. Am Rhein nur 1 Stück in Mainz und 6 in Vechten. Schon oben war des barocken Tellers aus Yverdon mit dem St. *of. Casti* gedacht. Dragendorff (Sigillata S. 142 ff.) führt aus dem Museum St. Germain *of Casti* auf Teller 15—17 und Teller 18 an, *Casti* auf Tasse 25. Im Museum Nîmes auf mehreren solcher feinen Tassen derselbe Stempel und auf verschiedenartigen, feinen Tellern — 2 mit Viertelrundstab — *of Casti* oder rückl. *Casti of*, meist aus Orange [Slg. Dumas] stammend. Alle diese Gefässe wird man nicht jünger ansetzen als die erste Hofheimer Periode (40—50 n. Chr.).

Von den Nominativstempeln *Castus* mit oder ohne *fecit* im C XIII entfällt auf unseren *Castus* nur ein Teil, ein anderer Teil auf den späteren Rheinaberner *Castus*. Das wichtigste Gefäß mit dem Stempel *Castus* (nicht *Casius*, wie Geissner las) stammt aus Mainz, Geissner Taf. II 6. Diese feine Tassenform fällt wohl noch vor 40 n. Chr. *Castus fe* auf Dr. 25 in Windisch; *Castus fe* und *Castus f* auf derselben Form 25 in Vechten. Ein marmoriertes Gefäß aus Sardinien (C X 8056, 81. Dragendorff. T. s. S. 99) ist *Castus fe* gestempelt. Alle diese Gefässe sind mit der ältesten Hofheimer Periode gleichaltrig oder gar älter.

d) Der Stempel L 13 [*of M*] *odesti* ist durch sein häufiges Vorkommen in den älteren Schichten Wiesbadens und Hofheims für die Zeit 40—60 bezeugt. Häufig sind seine Tassen Dr. 24, in Mainz nach Geissner 2 Stück. Sehr früh ist seine halbkuglige Tasse aus Mainz, Geissner, Taf. II 4. Seine verzierten Gefässe werden von Knorr auf 50—70 n. Chr. angesetzt. Auf dem Teller 13 der Graffiti werden als Arbeiter *Meddilos* und [*Ba*] *lbus* genannt. Des Töpfers *Meddilos* Stempel stehen, soviel ich weiss, nur auf verzierten Gefässen Dr. 29, die um 55 nach Christus anheben. *Balbus* heisst ein sehr früher Töpfer, nach Knorr 25—50 n. Chr. tätig; er kommt hier nicht in Frage.

Vielleicht ist es ein *Balbus*, der später — wohl zum Unterschied von anderen Töpfern gleichen Namens — *Mascli Balbus* stempelt C 1298; *Masclus* ist nach Knorr 45—65 n. Chr. tätig.

e) Die Stempel der Teller 32 und 33 sind *of Germ* oder *of. Germā* zu lesen. Die Ergänzung auf T. 32 ist aus zwei Gründen ganz sicher: erstens passt nur sie in den ergänzten Kreis und würde *of. G[en]* zu kurz sein; zweitens gibt es nach C XII und XIII nur diese abgekürzte Form bei vorgesetztem *of* unter den *Germanus*-Stempeln. Unsere Stempelform zeichnet sich ferner noch durch das eigentümlich geformte C_L aus, das statt des senkrechten Striches eine wagerechte, wurmförmige Fortsetzung hat und daher oft für C verlesen ist. Auch die in C VII, XII und XIII als *of Cera* angegebenen Stempel bedeuten nichts anderes als *of. Germā*. Der Stempel kommt am Rhein — ein Kennzeichen für seine Zeit — nur in Mainz und Köln vor. In Mainz nach Geissner auf einem Teller Dr. 31. Das ist aber vermutlich ein dünner, frühzeitiger Teller ähnlicher Form; er steht nämlich auf einem „guten dünnen“ Teller aus Orange (Mus. Nimes, Slg. Dumas 73). Der Stempel ist jedenfalls älter als alle übrigen *Germanus*-Stempel und von diesen zu unterscheiden, mag es auch derselbe Töpfer sein. Das eigentümliche C_L kehrt auf dem Stempel *Germani of* wieder; es steht aber z. B. auch auf Gefäßen mit dem Stempel *Regeni*, die älter sind als 40 n. Chr. Vermutlich sind diese Stempel *of. Germā* älter als 50 n. Chr. In Hofheim ist nur die sonst unbekannte Form *Germani fi* gefunden. Knorr unterscheidet auf verzierten Gefäßen drei Stempel des Namens *Germanus*; den ältesten, *Germani of*, setzt er um 60—75 n. Chr. Hermet (S. 170), dem offenbar nur Knorrs ältere Veröffentlichungen über Rottweil (1907 und 1912) vorlagen, bemerkt, dass in seiner Sammlung zahlreiche verzierte Schüsseln des *Germanus* — vermutlich mit dem St. *Germani of* — liegen, die einen älteren reineren Stiel der Verzierung aufweisen als die Rottweiler Stücke, und dass davon eine Schüssel genau übereinstimmt mit einer, die *Macri man(u)* gestempelt ist. Das stimmt zu Knorrs Datierung sehr gut, der den letzteren Stempel ebenfalls in die Jahre 60—75 verweist.

Auf dem einen *Germanus*-Teller 32, 17 wird wahrscheinlich *Mo(d)es(tus)* genannt; ebenso wahrscheinlich ist es, dass dieser Töpfer mit dem bekannten *Modestus* (vgl. vorigen Absatz) identisch ist. War damals nun *Modestus* noch einfacher Arbeiter, der noch nicht mit eigenem Namen stempelte? Oder ist dieses Graffito ein Beweis, dass er schon als Arbeiter seinen Namen auf den Gefäßen anbrachte? Die endgiltige Entscheidung kann erst eine ganz sichere Datierung der Stempel *of. Germā* erbringen.

V. Register.

A. Töpferstempel.

<i>L. A. Primig</i> 95	<i>Cintugenus</i> 71. 88	<i>Hilarus</i> | <i>Maeci</i> 89	<i>Regeni</i> 97
<i>Agedillus</i> 89	<i>Cintugnatus</i> 71. 88	<i>Malcio</i> 41. 92	<i>Rogatus</i> 95
<i>of. Alban</i> 91 [95]	<i>Cintusmus</i> 71. 88	<i>of. Mansu</i> u. ä. 90	<i>Sabini</i> 69
<i>Albus</i> u. ä. 38. 40. 87.	<i>Cintussa</i> 71. 88	<i>Mari</i> 90	<i>C. Salari Apti</i> 38. 39
<i>Amandus</i> u. ä. 69. 95	<i>Crestio</i> u. ä. 69. 92	<i>Marti(alis)</i> 40. 42. 45.	<i>Sasmonos</i> 65
<i>Rufio</i> | <i>C. Anni</i> 51	<i>Crispus</i> 95	78. 81. 87. 94—96	<i>Satto</i> 69
<i>of. Aquitani</i> 69	<i>Crucuro</i> 92	<i>Martialis</i> <i>va</i> 96	<i>Scipiu</i> 65. 88
<i>Ardaci va</i> 96	<i>Dannoria</i> 76	<i>Masclus</i> 91	<i>Scottius</i> o. ä. 69
<i>Balbus</i> 97	<i>Dannos</i> 76	<i>Mascli Balbus</i> 97	<i>Secundi</i> 69
<i>Bassus</i> 69. 88	<i>Darra fe</i> 69	<i>Materni</i> 90	<i>Senicio</i> 69
<i>of. Bilicati</i> 69	<i>L. Eppi</i> 89	<i>Matu(geni)</i> 69	<i>Severi</i> 69
<i>Bio fec</i> 95	<i>of. Felicis</i> 69	<i>Meddillus</i> 38. 41. 69.	<i>Stabilio f.</i> 69
<i>Bollus fic</i> 95	<i>Felicio va</i> 96	91. 92	<i>Sumac</i> 90
<i>Canrucati</i> 69	<i>Gallicani</i> 69	<i>Melain va</i> 38. 69.	<i>L. T. C = L. Tetti</i>
<i>Capito va</i> 96	<i>Genialis</i> 91	95 f.	<i>Copo</i> 82
<i>Capitu</i> 65. 88	<i>Germani</i> 38. 95. 97	<i>Melus feci</i> 69	<i>Tabus fe</i> 69
<i>Carillus</i> 90	<i>Germani fi</i> 97	<i>of. M[o?]</i> 40. 42. 51	<i>Teppi</i> 81
<i>Carus fe</i> 69	<i>of. Germa</i> 40. 42. 49.	<i>of. Modesti</i> 40. 42. 87.	<i>L. Tetti</i> | <i>Samia</i> 89
<i>Cassignetus</i> 76	50. 78. 87. 97	91 f. 96 f.	<i>Tiberios</i> 66
<i>Cassos</i> 76	<i>Januarius</i> 52	<i>of. Mommo</i> 38. 41.	<i>Valeri</i> 95
<i>Casti</i> u. ä. 38. 40. 42.	<i>Jucu</i> | <i>ndus</i> 89	69. 92	<i>Virthus fec</i> 95
43—49. 77. 78. 81.	<i>Julios</i> 66	<i>of. Mont. C. P.</i> 89	<i>of. Vitalis</i> 38
83. 87. 91. 93. 96	<i>Licini</i> u. ä. 69	<i>Murani</i> 95	<i>L. Umbrici</i> 82
<i>Celadi man.</i> 69. 92	<i>Lou(si)</i> 41. 98	<i>Namus fe</i> 69	<i>L. Umbr./Manci</i> 89
<i>Celeros</i> 65	<i>of. Luccei</i> 38. 69. 95	<i>Passeni</i> o. ä. 69	<i>of. Ursu</i> 69
<i>Cerve[sa]</i> 90	<i>Maccari</i> 95	<i>Patrici</i> 69	<i>Urvoed(i)</i> 69
<i>Cinnamus</i> 69	<i>Macri man.</i> 38. 95. 97	<i>Primi</i> 69. 88. 95	

B Keltisches und Gallo-römisches.

<i>allos</i> 71	<i>dannos</i> 76	<i>nametos, nava</i> 73	<i>sibu tu = ?</i> 75. 77. 80
<i>Alphabet</i> 59. 65. 73	<i>decametos</i> 73	— <i>os</i> = lat. — <i>us</i> 41.	<i>sioxti = ?</i> 75. 77. 80
<i>ambaxtus</i> 73	<i>Dualform?</i> 76	62. 65. 66. 86. 88	<i>suextos (suextos?)</i> 72
<i>Atextus, Atextoric</i> 73	<i>duci</i> 41. 65. 67	<i>ou (Lousios)</i> 61	
<i>avot</i> 66	<i>ἐμβραχτων</i> 84	<i>oxtumetos</i> 73	<i>toni</i> 65. 67
<i>autagis = ?</i> 75. 77.	<i>Eigennamen</i> 62. 66.	<i>peto(r)-ritum</i> 71	<i>tracontis</i> 71
<i>belgische Tongefäße</i>	<i>Elle</i> 64. 74 [71. 87 f.	<i>petuar[etos]</i> 71	<i>tri</i> 63. 64. 76
66. 76	<i>eti</i> 65. 67	<i>Petrucorii</i> 71	<i>Tri-corii</i> 71
<i>brinas</i> 75. 77	<i>extra?</i> 75	<i>petru-decametos</i> 74	<i>tri[stos]? tri[tios]? 71</i>
<i>broci</i> 86	<i>Finthen</i> 72	<i>Pinpe-duni</i> 71. 72	<i>tudthos, tudos</i> 41. 59.
<i>candetum</i> 74	<i>leuga</i> 74	<i>pinpetos</i> 71. 72	60. 64 f. 70. 75
<i>cassidannos, cassos</i>	<i>licviae?</i> 63. 84	<i>rasta?</i> 74	— <i>ū</i> = lat. <i>ō</i> (<i>Frontu</i>
65. 75. 76	<i>luxtos, luxtotos,</i>	<i>Schweich</i> 72. 73	u. ä.) 41. 62. 65. 88
<i>cervesa</i> 87	<i>Luxterios</i> 65. 73. 76	<i>scotta</i> 87	— <i>ūs</i> = lat. <i>ōs</i> (<i>catilūs</i>
<i>cintu, Cintugnatus</i>	<i>Maße</i> 74	<i>Sechtem</i> 73	u. ä.) 62
71. 77	<i>moretoclatos = ?</i> 75	<i>sextametos</i> 73	<i>uxsedia</i> 70. 77
⊖ und ⊕ 59. 65	<i>Nomenklatur</i> 87. 89	<i>secu = ?</i> 75	<i>X = χ</i> (ch) 60. 64. 73

C. Antike Schriftsteller

Columella s. Metrol. scr.	Martialis 14, 101. 85
Evang. Marci 14, 20. 85	Metrol. script. II 54, 102 u. 109. 74. 82
Evang. Matth. 26, 23. 85	Plinius n. h. IV 106. XIIIX 84. 71. 84
Hesychios v. <i>ἐμφορεσιον</i> 84	Varro s. Metrol. scr.
Horatius ep. I 4, 11 84. 86	Vitruvius II 3, 3. 69
Isidorus s. Metrol. scr.	Itala 82. 85

Übersicht.

I. Einleitung	38	B. Die Einrichtung der Rechnungen	66
1. Bedeutung der Graufesenquer T.s.	38	1. Töpfername	66
2. Die Sammlung Hermet	38	2. Gefäßsorte	68
3. Hermets Buch <i>Les Graffites de la Graufesenque</i>	39	3. Gefäßzahl	69
4. Neuordnung der 41 Töpferrechnungen:	40	4. Kopf oder Überschrift	70
a) nach Fundorten	40	5. Fuß oder Summe	77
b) nach ihrem Inhalt	41	6. Die Einheitlichkeit aller.	78
II. Text der Graufesenquer Töpferrechnungen	43	C. Zweck d. Töpferrechnungen	79
A: <i>par</i> = Gruppe	43	1. Nach ihrem Inhalt	79
B: <i>parasidi</i> = „	43	2. Verglichen mit Ziegeleirechnungen	79
C: <i>paraxidi</i> = „	45	3. Mit Steinbruchinschriften	80
D: <i>paroxedi</i> = „	50	D. Die Gefäßnamen	80
E: vor dem Brande eingeritzt	51	1. Terra sigillata und tongrundiges Geschirr	81
Anhang: Abrechnungen aus Arezzo, Horta, Montans, Blickweiler und Rheinzabern	51	2. Die einzelnen Gefäßnamen	81
III. Gefäßliste, nach Töpfern geordnet	52	E. Töpfereibesitzer, -aufseher und -arbeiter.	86
A. Töpfer- und Gefäßname erhalten	52	1. Unterschied zwischen Besitzer und Arbeiter	86
B. Töpfername verloren	57	2. Name, Stand und Herkunft der Arbeiter	87
C. Töpfer- und Gefäßname verloren	58	3. Ihr Nachweis auf T.s.-Stempeln	89
IV. Abhandlung	58	4. Ihre Datierung nach „	91
A. Schrift und Sprache	58	F. <i>Mansuetus</i> , der ungenannte Vorarbeiter	93
1. Material, Schriftart u. -zeichen	58	G. Zeitbestimmung d. Graffiti	94
2. Schreibfehler	60	1. Nach dem Inhalt der Graffiti	94
3. Lautliches	61	2. Nach der Form der Graffiti-Teller	94
4. Deklination	62	3. Nach den Stempeln der Graffiti-Teller	95
5. Celtica und Sprachmischung	63	V. Register	98
		A. Töpferstempel	98
		B. Celtica	98
		C. Antike Schriftsteller	99